

15

Bildung und Wissenschaft

1325-1100

Lebenslanges Lernen in der Schweiz

Ergebnisse des Mikrozensus Aus- und Weiterbildung 2011



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel, 2013

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0** Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1** Bevölkerung
- 2** Raum und Umwelt
- 3** Arbeit und Erwerb
- 4** Volkswirtschaft
- 5** Preise
- 6** Industrie und Dienstleistungen
- 7** Land- und Forstwirtschaft
- 8** Energie
- 9** Bau- und Wohnungswesen
- 10** Tourismus
- 11** Mobilität und Verkehr
- 12** Geld, Banken, Versicherungen
- 13** Soziale Sicherheit
- 14** Gesundheit
- 15** Bildung und Wissenschaft
- 16** Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17** Politik
- 18** Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19** Kriminalität und Strafrecht
- 20** Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21** Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Lebenslanges Lernen in der Schweiz

Ergebnisse des Mikrozensus Aus- und Weiterbildung 2011

Bearbeitung Mirjam Cranmer
Gaetan Bernier
Emanuel von Erlach

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: Mirjam Cranmer, Tel. 032 713 63 60
Gaetan Bernier, Tel. 032 713 66 49
Emanuel von Erlach, Tel. 032 713 62 23
E-Mail: weiterbildung@bfs.admin.ch

Autorin/ Autoren: Mirjam Cranmer, Gaetan Bernier, Emanuel von Erlach

Vertrieb: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch

Bestellnummer: 1325-1100

Preis: Fr. 18.– (exkl. MWST)

Reihe: Statistik der Schweiz

Fachbereich: 15 Bildung und Wissenschaft

Originaltext: Deutsch und Französisch

Übersetzung: Sprachdienste BFS

Titelgrafik: BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel; Foto: © gradt – Fotolia.com

Grafik/Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print

Copyright: BFS, Neuchâtel 2013
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Angabe der Quelle gestattet

ISBN: 978-3-303-15564-6

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	5	3 Bildungsaktivitäten der Bevölkerung im Überblick	24
Abgeschlossene und abgebrochene Ausbildungen	5	3.1 Typen von Lernaktivitäten	24
Bildungsaktivitäten der Bevölkerung im Überblick	5	3.2 Regionale Unterschiede in der Teilnahme an Lernaktivitäten	26
Formale Bildung (Ausbildung)	5	3.3 Teilnahme an Lernaktivitäten nach Geschlecht, Nationalität und Alter	27
Nichtformale Bildung (Weiterbildungsveranstaltungen)	6	4 Formale Bildung	30
Informelles Lernen (selbstständige Weiterbildung)	6	4.1 Teilnahme an der formalen Bildung	30
Informationsverhalten – Partizipationshindernisse	6	4.2 Motive formaler Bildungsaktivitäten	32
1 Einleitung	7	4.3 Ausgaben und Finanzierung der formalen Bildungsaktivitäten	36
2 Abgeschlossene und abgebrochene Ausbildungen	9	5 Nichtformale Bildung	40
2.1 Bildungsstand der Bevölkerung	9	5.1 Teilnahmequoten	40
2.2 Abgeschlossene Ausbildungen	13	5.2 Intensität der nichtformalen Bildung	45
2.3 Im Ausland erworbene Bildungsabschlüsse	14	5.3 Zweck der nichtformalen Bildung	48
2.4 Intergenerationale Bildungsmobilität	15	5.4 Thema und Zweck	49
2.5 Abgebrochene Ausbildungen	20	5.5 Vom Arbeitgeber unterstützte nichtformale Bildungsaktivitäten	50

6	Informelles Lernen	55
6.1	Teilnahme	55
	Grossregionen	55
	Geschlecht	55
	Bildungsniveau	56
	Berufliche Stellung	56
6.2	Methoden	56
6.3.1	Themen	58
7	Informationsverhalten und Partizipationshindernisse Aus- und Weiterbildung	59
7.1	Informationsverhalten	59
7.2	Partizipationshindernisse	62
Glossar		69
	Arbeitsmarktstatus	69
	Bildungsniveau	69
	Formale Bildung	69
	Grossregionen	69
	Informelles Lernen	70
	Intergenerationale Bildungsmobilität	70
	Mikrozensus Aus- und Weiterbildung (MZB)	70
	Nationalität	70
	Nichtformale Bildung	70
	Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	70
	Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS)	71
	Ständige Wohnbevölkerung	71
	Statistik der Lernenden (SDL)	71
	Strukturerhebung (SE)	71
Bibliografie		72
Anhangstabellen		73

Das Wichtigste in Kürze

Abgeschlossene und abgebrochene Ausbildungen

Mit einem Anteil von über 40% ist die berufliche Grundbildung der häufigste höchste Bildungsabschluss der schweizerischen Bevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren. Eine Aufteilung nach Herkunft und Einwanderungszeitpunkt zeigt Unterschiede im Bildungsstand der ständigen Wohnbevölkerung. Beispielsweise ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung mit Bildungsabschluss der Sekundarstufe II klein, dafür ist der Anteil ohne postobligatorischen Abschluss vergleichsweise gross. Es zeigt sich, dass bei den ab 2000 eingewanderten Ausländerinnen und Ausländern ein Zuwachs an hochgebildeten Personen zu verzeichnen ist.

Erstmals können mit dem Mikrozensus Aus- und Weiterbildung 2011 (MZB2011) flächendeckende Angaben zu den abgebrochenen Ausbildungen gemacht werden: rund 16% der 15- bis 75-Jährigen haben mindestens eine Ausbildung abgebrochen. Die Konsequenzen auf das Bildungsniveau sind aber nicht immer nachhaltig: Zwei Fünftel der Personen, die eine Ausbildung abgebrochen haben, erwarben auf demselben Bildungsniveau einen anderen Abschluss und gut 7% erreichten sogar ein höheres Bildungsniveau.

Ebenfalls erstmalig im MZB2011 ist die Erhebung zu den im Ausland erworbenen Bildungsabschlüssen. Rund 8% der Schweizer/innen (mind. Erstabschluss in der Schweiz) mit einem Hochschulabschluss, haben diesen im Ausland gemacht. Am höchsten ist dabei der Anteil mit einem Zwischenjahr: Rund 12% der Schweizer/innen mit einem Zwischenjahr haben dieses im Ausland absolviert.

Eine Bestandsaufnahme der intergenerationalen Bildungsmobilität (Vergleich mit dem Bildungsstand der Eltern) zeigt, dass die Aufwärtsmobilität höher ist als die Abwärtsmobilität der 25- bis 75-jährigen ständigen Wohnbevölkerung: 34% haben ein höheres Bildungsniveau als ihre Eltern und 13% ein tieferes.

Bildungsaktivitäten der Bevölkerung im Überblick

Im Total haben 76% der ständigen schweizerischen Wohnbevölkerung zwischen 15 und 75 Jahren eine oder mehrere Aus- oder Weiterbildungen besucht (d.h. eine/mehrere formale, nichtformale oder informelle Bildungsaktivität/en). Die entsprechenden Anteile nach Grossregion bewegen sich zwischen 70% und 79%. Sie sind nach Geschlecht ähnlich, aber unterscheiden sich nach Nationalität und vor allem nach Alter. Während der Anteil der formalen Bildung der 15- bis 24-Jährigen 62% beträgt, erreicht er in der Altersklasse von 65 bis 75 Jahren einen Wert von unter 1%. Dafür ist für letztere Kategorie ein leichter Anstieg des ausschliesslich informellen Lernens zu verzeichnen. Gleichzeitig steigt mit zunehmendem Alter der Anteil derjenigen, die keiner Lernaktivität nachgehen.

Formale Bildung (Ausbildung)

90% der Personen, die eine formale Bildungsaktivität in den letzten 12 Monaten besucht oder abgeschlossen haben, machten dies aus beruflichen Gründen. Weitere wichtige Teilnahmegründe sind das Entsprechen der eigenen Begabungen und Fähigkeiten (Zustimmungsanteil: 90%), Interesse am Fach (Zustimmungsanteil: 89%) und die Verbesserung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt (Zustimmungsanteil: 79%).

Die Kostenbeteiligung an der formalen Bildung unterscheidet sich zwischen den Geschlechtern. Der Anteil, der von ihrem Arbeitgeber finanziell unterstützten Männer, ist rund 11 Prozentpunkte höher als derjenige der Frauen in derselben Situation. Demgegenüber beteiligten sich bei Frauen eher andere Haushalts- oder Familienmitglieder an den Ausbildungsausgaben. Diese Finanzierungsstruktur dürfte zu einem guten Teil durch die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Erwerbssituation bedingt sein.

Nichtformale Bildung (Weiterbildungsveranstaltungen)

63% der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren haben in den letzten 12 Monaten vor der Befragung an Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen. Während dieser Anteil nach Beschäftigungsgrad, beruflicher Stellung, Arbeitsmarktstatus, Nationalität und Alter differiert, sind die grössten Unterschiede bei einer Aufteilung nach Bildungsniveau erkennbar: 79% der Hochschulgebildeten gegenüber 31% der Personen mit obligatorischer Schule besuchten eine/mehrere Weiterbildungsveranstaltungen. Unter Berücksichtigung weiterer Bevölkerungsmerkmale besuchen Frauen im Vergleich zu den Männern mehr ausserberufliche Aktivitäten. Die Anteile der Geschlechter an beruflichen nichtformalen Bildungsaktivitäten sind hingegen ähnlich.

Die beliebtesten Thematiken der nichtformalen Bildungsveranstaltungen sind die persönliche Entwicklung¹, Informatik und Gesundheit. Diese werden vorwiegend aus beruflichen Gründen besucht.

93% der erwerbstätigen Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren, die eine nichtformale Bildungsveranstaltung zu beruflichen Zwecken in den letzten 12 Monaten vor der Befragung besucht haben, wurden von ihrem Arbeitgeber finanziell und/oder zeitlich unterstützt. Der grösste Anteil der Unterstützung durch den Arbeitgeber erfolgte durch die gleichzeitige finanzielle und zeitliche Vergütung. Dieser Anteil steht vorwiegend in Abhängigkeit von der beruflichen Stellung und des Beschäftigungsgrades sowie der Grösse des Betriebs, in dem die 25- bis 64-Jährigen arbeiten.

Informelles Lernen (selbstständige Weiterbildung)

In den letzten 12 Monaten vor der Befragung haben sich 50% der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren selbstständig – d.h. ausserhalb von Weiterbildungsveranstaltungen – weitergebildet (informelles Lernen). Dieser Anteil ist wie die nichtformale Bildungsbe teiligung auch abhängig vom Bildungsniveau: 26% der Personen ohne postobligatorische Bildung gegenüber 64% der Hochschulabsolventen haben sich selbstständig weitergebildet. Die dabei häufigste angewandte Methode

ist mit einem Anteil von 40% die Konsultation von Fachliteratur, gefolgt vom computergestützten Lernen (34%) und dem Lernen von Freund/Innen, Familienmitgliedern oder Kolleg/Innen (27%). Topthema ist dabei die Informatik mit 10% der ständigen Wohnbevölkerung. Wissenschaft, Sprachen, Gesundheit/Medizin, künstlerische Aktivitäten und persönliche Entwicklung machen Anteile zwischen 5% und 7% aus.

Informationsverhalten – Partizipationshindernisse

Rund ein Drittel der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren hat in den letzten 12 Monaten vor der Befragung Informationen zu Aus- und Weiterbildungen (z.B. Schulen, Weiterbildungsangebote, Kursanbieter, usw.) gesucht. Von diesem Drittel haben über 90% die gesuchte Information auch gefunden. Die Informationssuche unterscheidet sich nach den verschiedenen soziodemographischen und -ökonomischen Merkmalen. Das Internet ist dabei mit einem Anteil von 77% die meistbenutzte Informationsquelle. Mit einem Anteil von 63% ist die Mehrheit der ständigen Wohnbevölkerung von 25 bis 64 Jahren mit ihrer Aus- und Weiterbildungssituation zufrieden. Ein Viertel der ständigen Wohnbevölkerung hat an einer Aus-/Weiterbildung teilgenommen und hätte gerne noch weitere Bildungsangebote besucht. 12% schliesslich haben keine Aus-/Weiterbildung besucht und hätten dies jedoch gerne getan. Rund 63% der Personen, die keine Aus-/Weiterbildung besucht haben und keine Teilnahme wünschen, haben gemäss Eigenangaben beruflich/privat keinen Bedarf an Aus-/Weiterbildung. Die drei wichtigsten Hinderungsgründe der Aus-/Weiterbildung sind: keine Zeit (Zustimmungsanteil: 33%), familiäre Belastung (Zustimmungsanteil: 16%) und zu hohe Kosten (Zustimmungsanteil: 15%).

¹ Unter diese Kategorie fallen hauptsächlich die Bereiche Kommunikation, Lebensberatung, Arbeitstechnik, Meditation, Arbeitssuche, Schminken sowie Knigge/Umgangsformen.

1 Einleitung

Die Bedeutung von Bildung als eine wichtige Einflussgrösse auf die individuelle und kollektive Wohlfahrt ist heute unbestritten. Individuelle Entfaltungsmöglichkeiten, Gesundheit und gesteigerte Chancen auf dem Arbeitsmarkt werden auf individueller Ebene, sozialer Zusammenhalt, wirtschaftliche Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit auf kollektiver Ebene in einem positiven Zusammenhang mit dem Bildungsstand gesehen. Entsprechend erstaunt es nicht, dass die Steigerung der Qualität von Bildung einem zentralen politischen Anliegen entspricht – von der Gemeinde bis hin zur internationalen Ebene.

Die Bildungsstatistik leistet ihren Beitrag zur bildungspolitischen Debatte, indem sie quantitative Informationen zu Personen in Ausbildung, Lehrpersonen, Bildungsabschlüssen, Bildungsinstitutionen, Bildungsfinanzen, zum Übergang vom Bildungssystem in das Erwerbsleben sowie zum Bildungsstand der Bevölkerung sammelt, aufbereitet und der Öffentlichkeit zu Verfügung stellt.

Die vorliegende Publikation widmet sich dem lebenslangen Lernen der in der Schweiz wohnhaften Bevölkerung. Das lebenslange Lernen umfasst gemäss Definitionen der Europäischen Union und der OECD sämtliche Lernformen denen im gesamten Leben nachgegangen wird, um das eigene Wissen zu stärken und Kompetenzen zu erweitern. Das Konzept des lebenslangen Lernens sieht einen möglichst breiten Einbezug der verschiedenen Altersgruppen vor, wobei davon ausgegangen wird, dass sich die verschiedenen Bildungsangebote ergänzen.² Wie international üblich wird dabei zwischen drei Lernformen unterschieden:

Die **formale Bildung** umfasst alle Bildungsgänge der obligatorischen Schule, der Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung oder allgemeinbildende Schulen) und der Tertiärstufe (zum Beispiel Hochschulabschlüsse oder höhere Berufsbildung).

Die **nichtformale Bildung** beinhaltet Lernaktivitäten im Rahmen einer Schüler-Lehrer-Beziehung, die nicht zum formalen Bildungssystem zählen. Hierbei kann es sich beispielsweise um Kurse, Konferenzen, Seminare, Privatunterricht oder um Schulungen am Arbeitsplatz (on the job training) handeln.

Informelles Lernen umfasst Aktivitäten, die explizit einem Lernziel dienen, aber ausserhalb einer Lernbeziehung stattfinden. Sie reichen vom Lesen von Fachliteratur bis zum Lernen in einem Freundes- oder Kollegenkreis.

Der Hauptfokus der Publikation liegt auf der Bevölkerung im Erwachsenenalter. Konkret wird ihr Bildungsverhalten beschrieben, indem Daten zu laufenden, abgebrochenen und abgeschlossenen Aus- und Weiterbildungsaktivitäten präsentiert werden.

Als Hauptdatenquelle für den Bericht dienen die Daten des Mikrozensus Aus- und Weiterbildung 2011 (MZB2011). Der MZB ist eine der fünf thematischen Erhebungen des neuen Volkszählungssystems. Er ergänzt die bestehenden Administrativ- und Registerdatenerhebungen im Bildungsbereich sowie die Hochschulsurveys mit Daten zu aktuellen Aus- und Weiterbildungen, zu Einstellungen gegenüber der Bildung sowie mit Hintergrundinformationen zur sozioökonomischen Situation und dem Haushalt der befragten Personen. Bei Bedarf werden zusätzliche Datenquellen verwendet, namentlich die Statistik der Lernenden (SdL), das Schweizerische Hochschulinformationssystem (SHIS), die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) sowie die Strukturhebung (SE).

² Vgl. Borkowsky und Zuchuat, 2006

Die Publikation ist wie folgt gegliedert: Kapitel 2 widmet sich den im Verlaufe des bisherigen Lebens abgeschlossenen und abgebrochenen Ausbildungen. Dies ermöglicht einerseits einen Blick auf den Bildungsstand der Bevölkerung. Andererseits wird auch auf die internationale Bildungsmobilität (im Ausland abgeschlossene Ausbildungen) und intergenerationelle Bildungsmobilität (Vergleich mit dem Bildungsstand der Eltern) eingegangen. Kapitel 3 gibt einen Überblick über die Lernaktivitäten der Bevölkerung im Jahr vor dem Befragungszeitpunkt. Details zur formalen Bildung, nichtformalen Bildung und zum informellen Lernen werden in den nachfolgenden drei Kapiteln präsentiert. Im abschliessenden Kapitel wird auf das bildungsspezifische Informationsverhalten sowie auf die verhinderte Aus- und Weiterbildung eingegangen.

2 Abgeschlossene und abgebrochene Ausbildungen

Dieses Kapitel widmet sich den abgeschlossenen Ausbildungen der schweizerischen Wohnbevölkerung. In einem ersten Unterkapitel wird auf den Bildungsstand der Bevölkerung eingegangen. Präsentiert werden Zahlen auf der Basis der höchsten abgeschlossenen Ausbildung. Im zweiten Unterkapitel werden Auswertungen auf der Basis sämtlicher abgeschlossener Ausbildungen präsentiert. Dadurch können Aussagen zur Bildungsbiographie getätigt werden. Das dritte Unterkapitel untersucht einen ersten Aspekt der Bildungsmobilität, indem das Ausmass der im Ausland erzielten Bildungsabschlüsse betrachtet wird. Durch den Vergleich mit dem Bildungsniveau der Eltern wird viertens mit der intergenerationalen Mobilität ein zweiter Aspekt der Bildungsmobilität beleuchtet. Abgeschlossen wird das Kapitel mit statistischen Informationen zu Bildungsabbrüchen, die erstmals mit dem MZB2011 flächendeckend erhoben wurden.

2.1 Bildungsstand der Bevölkerung

Bildung ist ein wesentlicher Erklärungsfaktor vieler menschlicher Verhaltensweisen. Der Bildungsstand ist daher ein Schlüsselmerkmal sämtlicher Haushalts- und Personenbefragungen des BFS. Als Quelle für die jährlich aktualisierten statistischen Informationen zum Bildungsstand, dient dem BFS die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE). Die Daten der SAKE zeigen, dass der Anteil der Schweizer Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss seit Jahren kontinuierlich ansteigt, entsprechend immer weniger Personen ihre Bildungslaufbahn mit dem Erwerb eines Abschlusses auf der Sekundarstufe II beenden. Der Anteil der Bevölkerung ohne postobligatorischen Bildungsabschluss hat in den vergangenen Jahren ebenfalls stetig abgenommen.³

Neu ermöglicht neben der SAKE auch die Strukturhebung (SE) auf der Basis einer grossen Stichprobe Zahlen zum Bildungsstand der Bevölkerung zu präsentieren. In der Folge werden die Bildungsstanddaten der SAKE2011, des MZB2011 und der SE2010 kurz miteinander verglichen.

Wie Grafik G2.1.1 zeigt, sind die Zahlen zum Bildungsstand der Bevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren des MZB2011, der SAKE2011 und der SE2010 sehr ähnlich. Differenzen ergeben sich beim Anteil der Personen ohne postobligatorischen Abschluss von 6 Prozentpunkten zwischen dem MZB2011 und der SE2010, respektive 5 Prozentpunkten zwischen der SAKE2011 und der SE2010. Umgekehrt ist der Anteil Personen mit Hochschulabschluss bei der SE2010 mit 16% tiefer als im MZB2011 (18%) und in der SAKE2011 (21%). Bei den verschiedenen Abschlüssen auf der Sekundarstufe II sowie bei der höheren Berufsbildung sind die Unterschiede zwischen den Erhebungen sehr klein.

Ein Grund für diesen Unterschied bei dem Anteil Personen mit einem tiefen und einem hohen Bildungsniveau liegt in der unterschiedlichen Erhebungsmethode. Die SE ist im Gegensatz zur SAKE und zum MZB eine schriftliche und nicht eine telefonische Befragung. Am Telefon könnte die soziale Erwünschbarkeit dafür verantwortlich sein, dass Personen im MZB und in der SAKE ihren Bildungsstand überschätzen. Da in der SE die Antwortkategorien vorgegeben sind, besteht umgekehrt die Möglichkeit, dass mangels passender Antwortkategorie gewisse Ausbildungen nicht bezeichnet und der Bildungsstand dadurch unterschätzt wurde. Personen mit tiefem Bildungsniveau dürften zudem telefonisch schwieriger erreichbar sein, als Personen mit höherem Bildungsniveau.

³ Siehe: www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.indicator.406101.4086.html

Der vergleichsweise hohe Anteil an Personen mit einer Hochschulbildung in der SAKE ist teilweise dadurch erklärbar, dass es in dieser Erhebung nicht möglich war, an Hochschulen erworbene Weiterbildungsabschlüsse (z.B. Certificate oder Master of Advanced Studies) zu identifizieren. Personen, die nur eine Weiterbildung an einer Hochschule absolviert haben, werden zu den Personen mit Hochschulabschluss gezählt. Dieses Phänomen ist allerdings von untergeordneter Bedeutung. Gemäss MZB2011 verfügen lediglich zwei Prozent der Personen im Alter zwischen 25 und 75 Jahren über eine Hochschulweiterbildung als einzigen Hochschulabschluss.

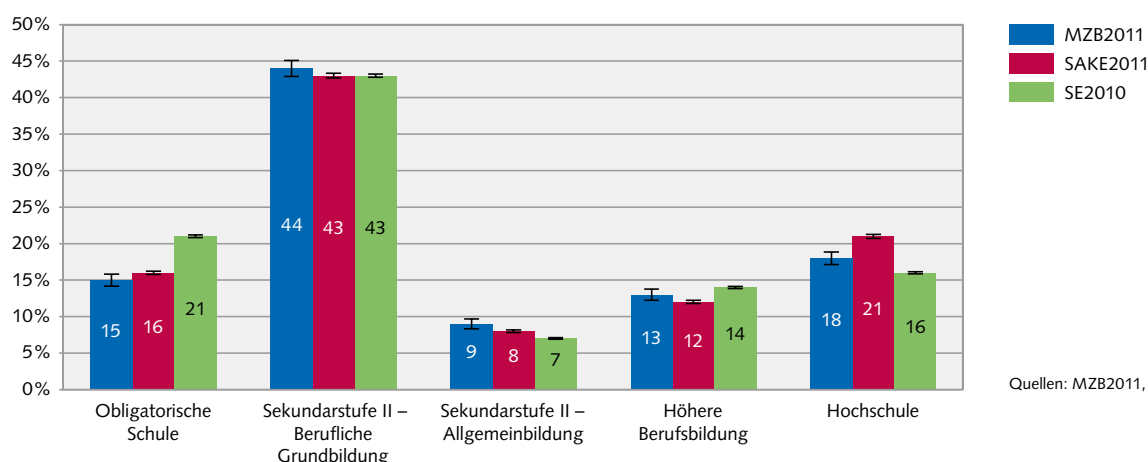
Unabhängig von der verwendeten Datenquelle haben mit über 40% am meisten Personen eine berufliche Grundbildung als höchsten Bildungsabschluss erreicht. Die wenigsten Personen beenden ihre Bildungskarriere mit einer Allgemeinbildung der Sekundarstufe II. Anteilsmässig halten sich die Personen ohne postobligatorischen Abschluss und die Personen mit Hochschulabschluss in etwa die Waage.

Da die Resultate der drei verschiedenen Erhebungen zwar teilweise Niveauunterschiede aufweisen, die Struktur der Resultate aber weitgehend übereinstimmt, werden für die weiteren Ausführungen zum Bildungsstand nur die Zahlen des MZB2011 präsentiert. Dem MZB2011 wird hier Vorzug gegeben, da in den nachfolgenden Unterkapiteln mit Informationen gearbeitet wird, die nur im Rahmen dieser Erhebung erfasst wurden.

Grafik G2.1.2 präsentiert den Bildungsstand der 25- bis 75-jährigen Bevölkerung nach Grossregionen. Die Genferseeregion und Zürich zeichnen sich durch die höchsten Bevölkerungsanteile mit Hochschulabschluss aus, gefolgt von der Nordwestschweiz und dem Tessin, was zu einem guten Teil die Bedürfnisse des regionalen Arbeitsmarkts widerspiegeln dürfte. Wird der Anteil Personen mit einem Tertiärabschluss betrachtet und somit auch die höhere Berufsbildung berücksichtigt, so sind auch hier in der Genferseeregion und in Zürich die höchsten Werte zu finden. Die Zahlen der anderen Grossregionen gleichen sich indes an.

Werden die verschiedenen Generationen miteinander verglichen, so lässt sich bei den Jüngeren ein Anstieg der Personen mit Bildungsabschluss auf der Tertiärstufe beobachten (siehe Grafik G2.1.3). Dieser Anstieg ist zu einem grossen Teil auf die Expansion des Hochschulsektors zurückzuführen. Aber auch der Anteil der Personen mit einer höheren Berufsbildung steigt bei den jüngeren Altersgruppen. Ist der Anteil Personen mit einer höheren Berufsbildung bei den 25- bis 34-Jährigen tiefer als bei den 35- bis 44-Jährigen, dürfte dies darauf zurückzuführen zu sein, dass eine höhere Berufsbildung oftmals erst nach dem 35. Altersjahr erworben wird. Gerade die eidgenössischen Prüfungen, die zu einem eidgenössischen Fachausweis oder einem eidgenössischen Diplom führen, erfordern als Zulassungsbedingung mehrere Jahre qualifizierte Berufserfahrung, was einen Einfluss auf das Abschlussalter hat. Grafik G2.1.3 zeigt auch, dass beim Bildungsstand die Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit sinkendem Alter abnehmen.

Bildungsstand der 25- bis 75-jährigen ständigen Wohnbevölkerung, 2011 G 2.1.1



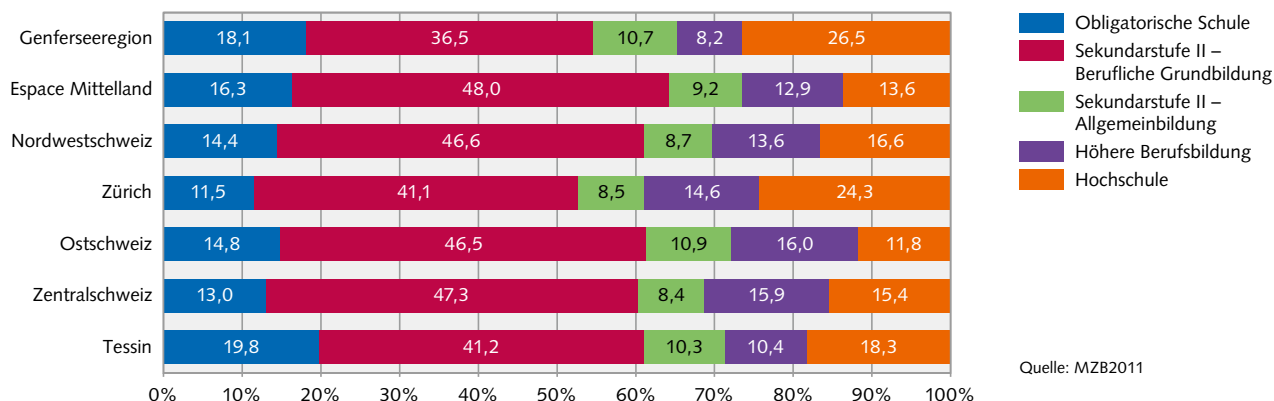
Quellen: MZB2011, SAKE2011, SE2010

Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Bildungsstand der 25- bis 75-jährigen ständigen Wohnbevölkerung
nach Grossregion, 2011**

G 2.1.2



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

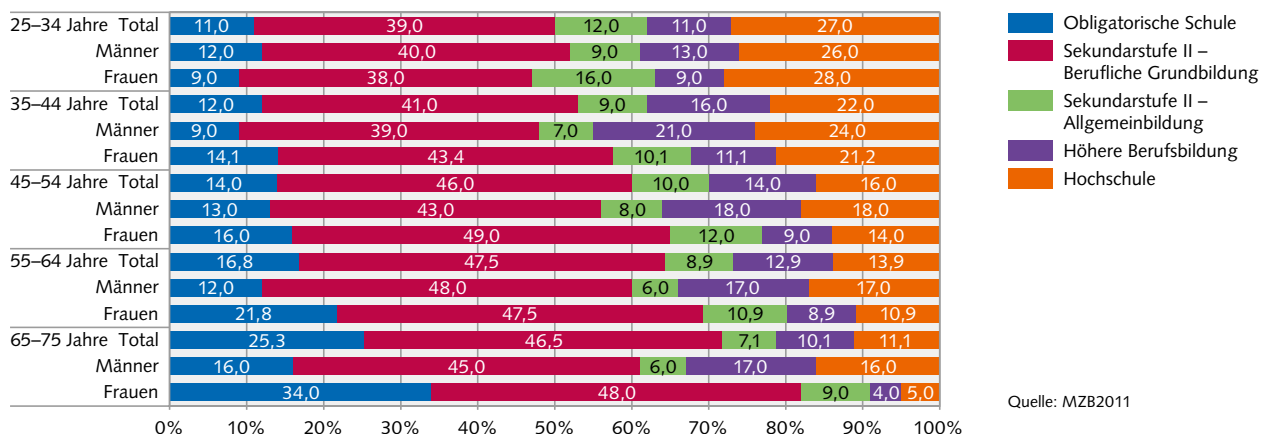
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Deutliche Unterschiede beim Bildungsstand lassen sich zwischen Schweizer/innen und Ausländer/innen beobachten. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anteil der Personen mit höchstem Bildungsabschluss auf der Sekundarstufe II vergleichsweise klein. Dafür ist der Anteil mit tiefem Bildungsniveau (kein postobligatorischer Abschluss) vergleichsweise gross. Ist der häufigste Tertiärabschluss bei den Ausländer/innen der Hochschulabschluss, so halten sich die höhere Berufsbildung und die Hochschule bei den Schweizer/innen in etwa die Waage.

Wird der Bildungsstand der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung in der Schweiz im Alter von 25 bis 75 nach Einwanderungszeitpunkt betrachtet, so lassen sich auch hier Unterschiede beobachten. Personen ausländischer Nationalität, die sich seit ihrer Geburt in der Schweiz aufhalten, haben ein Bildungsprofil, welches den Personen schweizerischer Nationalität sehr ähnlich ist. Sie weisen einen etwas höheren Anteil Personen aus, die als höchsten Bildungsabschluss über eine berufliche Grundbildung (Sekundarstufe II) verfügen. Leicht unter dem Niveau der Schweizer/innen ist der Anteil der Personen

**Bildungsstand der 25- bis 75-jährigen ständigen Wohnbevölkerung
nach Geschlecht und Alter, 2011**

G 2.1.3



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

mit einem Tertiärabschluss. Sehr hoch ist der Anteil der Personen ohne postobligatorischen Bildungsabschluss bei den Ausländer/innen, die vor dem Jahr 2000 in die Schweiz eingewandert sind. In dieser Bevölkerungsgruppe sind auch die tertiären Bildungsabschlüsse vergleichsweise selten zu finden. Der Anteil Personen ohne postobligatorischen Bildungsabschluss ist bei den Personen ausländischer Nationalität, die im neuen Jahrtausend zugezogen sind, ebenfalls überdurchschnittlich hoch. Fast die Hälfte der in den letzten elf Jahren eingewanderten Ausländer/innen verfügt aber über einen Tertiärabschluss (47%). Dieser Zuwachs an hochgebildeten Einwanderer dürfte den Wechsel in der Einwanderungspolitik der Eidgenossenschaft widerspiegeln, welche zunehmend auf die Zuwanderung aus Europa ausgerichtet ist (z.B. Personenfreizügigkeitsabkommen mit der EU).

Im unteren Teil der Tabelle T2.1.1 wird die Nationalität bei Geburt sowie das Alter bei der Einwanderung berücksichtigt. Als kritisches Alter wurde das 17. Lebensjahr ausgewählt. Dabei wird von der Hypothese ausgegangen, dass Personen die vor der Vollendung dieses Lebensjahrs in die Schweiz eingewandert sind, zumindest einen Teil des hiesigen Bildungssystems durchlaufen haben.

Die Gruppe der eingebürgerten Personen, die vor ihrem 17. Geburtstag in die Schweiz gezogen sind, weist ein Bildungsprofil auf, welches fast identisch mit dem Profil der Gruppe der Personen ist, die seit Geburt die schweizerische Nationalität besitzen. Der Anteil der Personen ohne postobligatorischen Abschluss ist bei ihnen deutlich tiefer als bei der Gruppe der Eingebürgerten, die bei ihrem Zuzug in die Schweiz älter waren.

Auch bei den Personen ausländischer Nationalität lassen sich Unterschiede beim Bildungsstand in Abhängigkeit des Alters beim Zuzug in die Schweiz feststellen. Der Anteil Personen ohne postobligatorischen Abschluss ist bei beiden Gruppen mit 24% (jünger als 17 bei der Einwanderung), respektive 29% (älter als 17 bei der Einwanderung) vergleichsweise hoch. Hingegen verfügen nur 19% der Personen, die bei der Einwanderung jünger als 17 waren, über einen Abschluss der Tertiärstufe. Bei den Personen, die nach dem 17. Lebensjahr eingewandert sind, liegt dieser Anteil bei 35%.

T2.1.1* Bildungsstand nach Herkunft, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren, Anteil in %

Nationalität	Obligatorische Schule	Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	Höhere Berufsbildung	Hochschule
Schweiz	11,2	48,5	8,8	14,8	16,8
Ausland	28,0	29,0	11,8	7,4	23,9
Zeitpunkt Zuzug in die Schweiz (ausländische Bevölkerung)					
Seit Geburt in der Schweiz	9,0	55,6 ^a	8,8 ^a	13,7 ^a	13,6 ^a
Zuzug vor dem Jahr 2000	41,1	31,5	10,1	6,6	10,8
Zuzug ab 2000	18,7	19,5	14,5	6,7	40,5
Nationalität und Alter beim Zuzug in die Schweiz					
Schweizer/in seit Geburt	9,8	50,2	8,2	15,6	16,2
Eingebürgert und Alter bei Immigration < 17	11,1	47,7	8,0	13,9	19,4
Eingebürgert und Alter bei Immigration ≥ 17	25,2	31,0	15,7	7,6	20,4
Ausland und Alter bei Immigration < 17	24,0	49,9	7,1	8,8	10,2
Ausland und Alter bei Immigration ≥ 17	29,1	23,1	13,1	6,9	27,8

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Angabe: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte

2.2 Abgeschlossene Ausbildungen

Wurde im vorhergehenden Unterkapitel der Bildungsstand und somit die höchste abgeschlossene Ausbildung thematisiert, so wirft dieses Unterkapitel einen Blick auf sämtliche erworbene Bildungsabschlüsse und gibt somit eine Übersicht über die Bildungsbiographie der Bevölkerung.

Die Verteilung der Bevölkerung nach Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungen präsentiert sich wie folgt: Knapp zwei Fünftel der Bevölkerung haben nach dem ersten postobligatorischen Abschluss keine weitere Ausbildung abgeschlossen. 32% verfügen über zwei und 13% über drei postobligatorische Bildungsabschlüsse. 5% haben im Rahmen der Befragung vier oder mehr formale Abschlüsse angegeben. 13% der Bevölkerung zwischen 25 und 75 Jahren konnten nach der obligatorischen Schule keine zusätzliche Ausbildung abschliessen.

Tabelle T2.2.1 gibt Auskunft über die Art der erworbenen Abschlüsse. Sie zeigt, dass Frauen häufiger einjährige Kurzausbildungen (Zwischenjahre) absolviert haben als Männer (16% gegenüber 7%). Im Vergleich zu den Personen mit ausländischer Nationalität sind entsprechende Ausbildungen doppelt so oft in den Bildungsbiographien der Schweizer/innen zu finden.

Auf der Sekundarstufe II zeigt sich erneut die dominante Stellung der Berufsbildung in der Schweiz. Neben den 55%, die ausschliesslich eine berufliche Grundbildung abgeschlossen haben, gibt es noch 7% mit einer zusätzlichen Allgemeinbildung. Dabei handelt es sich zu einem grossen Teil um Personen, die zusätzlich die Berufsmaturität erworben haben. Im Vergleich zu den Männern ist der Anteil der Frauen mit einer beruflichen Grundbildung etwas kleiner, jedoch immer noch deutlich höher als der Anteil mit einer Allgemeinbildung. Bei den Personen ausländischer Nationalität halten sich die Anteile der Personen, die entweder dem einen oder anderen Bildungsweg gefolgt sind, die Waage.

Auf der Tertiärstufe ist das Verhältnis zwischen den Personen mit ausschliesslich einer höheren Berufsbildung (13%) und denen mit ausschliesslich einer Hochschulbildung (17%)⁴ ausgeglichener. 2% der betrachteten Bevölkerung haben sowohl an einer Hochschule als auch in der höheren Berufsbildung einen Abschluss erworben. Die Geschlechterdifferenzen sind relativ gross. Nur 10% der Frauen gegenüber rund 20% der Männer haben eine höhere Berufsbildung abgeschlossen. Bei der ausländischen Bevölkerung ist der Anteil Personen mit einer höheren Berufsbildung vergleichsweise niedrig (8%). Dafür gibt es in dieser Gruppe vergleichsweise viele mit einem Hochschulabschluss (24%).

T2.2.1* Abgeschlossene Ausbildungen nach Bildungsstufe, Geschlecht und Nationalität, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Total	Männer	Frauen	Schweizer/innen	Ausländer/innen
Zwischenjahr	12	7	16	13	6
Sekundarstufe II					
Keine zertifizierende Ausbildung					
Sekundarstufe II	15	12	18	11	29
Nur berufliche Grundbildung	55	60	51	62	35
Nur Allgemeinbildung	23	21	24	20	31
Berufliche Grundbildung und Allgemeinbildung	7	6	7	7	6
Tertiärstufe					
Keine tertiäre Ausbildung	68	62	75	68	69
Nur höhere Berufsbildung	13	17	9	15	7
Nur Hochschule	17	18	15	15	23
Höhere Berufsbildung und Hochschule	2	2	1	2	1

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

⁴ Bei den Hochschulabschlüssen wurden die Hochschulweiterbildungsabschlüsse nicht berücksichtigt.

Bildungsbiographien verlaufen nicht immer geradlinig. Die Wiederholung von Schuljahren, die Nutzung von Brückenangeboten oder zweite Bildungswege gehören auch in der Schweiz zum Alltag. Als Indikator für einen direkten Bildungsweg wird hier der Anteil an Personen mit postobligatorischer Ausbildung berechnet, die ohne Ausbildungsabbrüche mit dem Minimum an notwendigen Ausbildungen ihren höchsten Ausbildungsabschluss erreicht haben. Personen mit höchstem Bildungsstand auf der Sekundarstufe II werden dann zu den Personen mit einem direkten Bildungsweg gezählt, wenn ihre höchste abgeschlossene Ausbildung dem ersten postobligatorischen Abschluss entspricht⁵. Personen mit einem Tertiärabschluss haben dann einen direkten Bildungsweg hinter sich, wenn sie ihr Bildungsniveau mit dem zweiten postobligatorischen Abschluss erreicht haben. Nicht berücksichtigt werden Repetitionen (da keine diesbezüglichen Informationen vorliegen). Zudem kann es sein, dass bestimmte Zwischenjahre nicht als Ausbildung betrachtet, und deshalb nicht rapportiert wurden. Der Anteil Personen mit einem direkten Bildungsweg dürfte somit leicht überschätzt werden.

Tabelle T2.2.2 zeigt, dass rund drei Viertel der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 75 Jahren ihren höchsten Bildungsabschluss auf direktem Weg erzielt haben. Am höchsten ist dieser Anteil bei Personen mit einer beruflichen Grundbildung als höchsten Bildungsabschluss (79%). Den tiefsten Anteil weisen Personen aus, bei denen der höchste Abschluss eine Allgemeinbildung auf der Sekundarstufe II ist. Unterscheiden sich die Resultate in Bezug auf die Nationalität kaum, so gibt es Geschlechterdifferenzen. Männer schliessen in der beruflichen Grundbildung und in der höheren Berufsbildung öfters direkt ab. Frauen tun dies auf dem Niveau Allgemeinbildung auf der Sekundarstufe II.

2.3 Im Ausland erworbene Bildungsabschlüsse

Während statistische Angaben zu den im Ausland gemachten Studienaufenthalten vorliegen⁶, wurde im MZB2011 erstmals erhoben, ob und falls ja, welche postobligatorischen Bildungsabschlüsse im Ausland

T2.2.2* Direkter Weg zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung nach Bildungsstand, Geschlecht und Nationalität, 2011
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Total	Männer	Frauen	Schweizer/innen	Ausländer/innen
Total	74	75	72	73	76
Berufliche Grundbildung	79	83	76	79	81
Allgemeinbildung	64	60 ^a	66	63	65 ^a
Höhere Berufsbildung	65	66	62 ^a	65	61 ^b
Hochschule	71	71	72	67	81

Quelle: MZB2011

Keine Angabe: 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall $\geq \pm 5$ und $< \pm 10$ Prozentpunkte

^b 95%-Vertrauensintervall $\geq \pm 10$ und $< \pm 15$ Prozentpunkte

⁵ Ausnahmen sind die Berufs- und Fachmaturität, die ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis, respektive ein Fachmittelschuldiplom erfordern.

⁶ Z.B. Gerhard, 2011

erworben wurden. Von Interesse sind dabei die ausländischen Bildungsabschlüsse von Schweizer/innen. Zu diesem Zweck wurden die Befragten in zwei Gruppen aufgeteilt: Schweizer/innen, die ihren ersten Abschluss in der Schweiz erworben haben und Personen, die einen Abschluss im Ausland erworben haben und/oder ausländischer Nationalität sind.

Von der 25- bis 75-jährigen ständigen Wohnbevölkerung mit einem postobligatorischen Bildungsabschluss hat knapp ein Viertel (24%) eine Ausbildung im Ausland abgeschlossen. Der grösste Anteil davon sind jedoch Personen, die ihren ersten postobligatorischen Abschluss nicht in der Schweiz erworben haben, oder die ausländischer Nationalität sind. So haben in der schweizerischen Bevölkerung rund 6% eine Ausbildung im Ausland abgeschlossen gegenüber 77% der Personen, die entweder ausländischer Nationalität sind, oder ihren ersten postobligatorischen Abschluss nicht in der Schweiz erworben haben. An den jeweiligen Bevölkerungsgruppen gemessen

beträgt der Anteil der Schweizer/innen, die eine Hochschulausbildung im Ausland absolviert haben 1%. Betrachtet man die Anteile nach erfolgten Abschlüssen, haben 8% der Schweizer/innen mit einem Hochschulabschluss diesen im Ausland gemacht. 12% der Schweizer/innen, mit einem Zwischenjahr, haben dieses im Ausland verbracht.

2.4 Intergenerationale Bildungsmobilität

Die Art, wie jemand aufwächst, kann sein späteres Bildungsverhalten erheblich beeinflussen. Beispielsweise wurde gezeigt, dass ein Kind mit höher gebildeten Eltern bessere schulische Leistungen erbringt, als ein Kind, dessen Eltern höchstens die obligatorische Schule absolviert haben.⁷ Aufgabe des Bildungssystems ist es, solche Unterschiede nach sozialer Herkunft auszugleichen und der ganzen Bevölkerung gleiche Bildungschancen zu gewährleisten.

T2.3.1* Im Ausland erworbene Bildungsabschlüsse an Bevölkerung nach Herkunft, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Abschluss im Ausland	Zwischenjahr	Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	Tertiärstufe – Hochschule
Total	23,5	2,2	11,0	13,2	1,6	7,0
Schweizer/in und in Schweiz eingeschult	5,8	1,8	3,1	2,4	0,5	1,4
Person ohne Erstabschluss in der Schweiz/ausländischer Nationalität	76,7	3,5	34,4	45,7	5,0	23,7

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte. Schätzungen zwischen 5% und 1% liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 1$ Prozentpunkte und Schätzungen $< 1\%$ in einem 95%-Vertrauensintervall $\leq 0,25$.

T2.3.2* Im Ausland erworbene Bildungsabschlüsse an Abschlüssen, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Zwischenjahr	Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	Tertiärstufe – Hochschule
Total	16,6	15,7	38,9	9,4	32,2
Schweizer/in und in Schweiz eingeschult	11,8	4,2	8,6	2,5	7,7
Person ohne Erstabschluss in der Schweiz/ausländischer Nationalität	44,0	65,3	87,4	42,7	72,4

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte. Schätzungen zwischen 5% und 1% liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 1$ Prozentpunkte und Schätzungen $< 1\%$ in einem 95%-Vertrauensintervall $\leq 0,25$. Für die Kategorien Person ohne Erstabschluss in der Schweiz/ausländischer Nationalität mit einem Zwischenjahr oder einer höheren Berufsbildung, liegen die Schätzungen in einem 95%-Vertrauensintervall > 5 und < 15 Prozentpunkte.

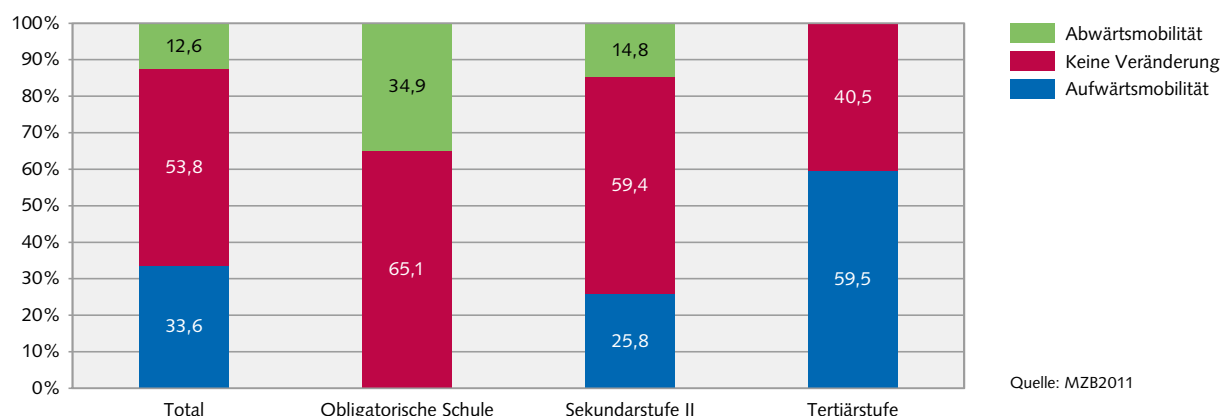
⁷ Z.B. Lamprecht und Stamm, 1996; Coradi und Wolter, 2002

Auf internationaler Ebene wird mit entsprechenden Indikatoren die soziale Herkunft der Bevölkerungen regelmässig überprüft. Ein zentraler Indikator ist der Eltern-Kind-Vergleich des Bildungsstands⁸. Mit dem MZB2011 kann ein solcher Vergleich ebenfalls vorgenommen werden. Dabei wird der Elternteil, dessen Bildungsstand am höchsten ist, berücksichtigt. Diese Angaben werden dann mit dem Bildungsstand der Befragten verglichen, um Angaben zu der sozialen Durchlässigkeit von Bildung zu erhalten. Um die Ausbildungen der Befragten nicht zu unterschätzen, beinhalten folgende Berechnungen nebst den abgeschlossenen auch die laufenden Ausbildungen der Befragten.

Grafik G2.4.1 weist die intergenerationale Bildungsmobilität nach Richtung im Total auf. Die Kategorien «Abwärtsmobilität» und «Aufwärtsmobilität» enthalten diejenigen Anteile der 25- bis 75-jährigen Bevölkerung, die höher gebildete, respektive tiefer gebildete Eltern haben. Der Anteil Personen, die den Bildungsstand ihre Eltern übertroffen haben (Aufwärtsmobilität) ist mit 34 % deutlich höher als derjenige der Personen, die das Bildungsniveau der Eltern nicht erreichten (Abwärtsmobilität, 13 %). Gut die Hälfte der Bevölkerung hat dasselbe Bildungsniveau wie ihre Eltern erreicht.

Intergenerationale Bildungsmobilität nach Bildungsstand der Befragten, 2011
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren

G 2.4.1



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T2.4.1* Bildungsstand nach Bildungsstand der Eltern, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Befragte – Obligatorische Schule	Befragte – Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	Befragte – Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	Befragte – Höhere Berufsbildung	Befragte – Hochschule
Eltern – Obligatorische Schule	65,1	26,7	21,3	15,3	10,3
Eltern – Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	28,4	57,4	37,4	51,3	30,6
Eltern – Sekundarstufe II – Allgemein	2,0	3,4	15,1	5,0	10,4
Eltern – Höhere Berufsbildung	2,2	7,5	8,6	16,3	12,3
Eltern – Hochschule	2,3	5,0	17,6	12,2	36,4

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

⁸ OECD, 2012

Der relativ starke Zusammenhang zwischen dem eigenen Bildungsniveau und demjenigen der Eltern wird auch bei einer detaillierteren Betrachtung sichtbar (siehe Tabelle T2.4.1). So kommen 65% der 25- bis 75-Jährigen, die als höchste oder laufende Ausbildung eine obligatorische Schulbildung haben, aus einem Elternhaus, indem kein Elternteil eine postobligatorische Ausbildung abgeschlossen hat. Rund 5% dieser Bevölkerungsgruppe haben einen Elternteil/Eltern mit einem Abschluss auf Tertiärstufe (2,2% + 2,3%). 36% der Personen mit einem Hochschulabschluss haben auch mindestens einen Elternteil mit einem solchen Abschluss und 10% mindestens einen Elternteil mit obligatorischer Schule als höchsten Abschluss.

Männer, die als höchste Ausbildung eine obligatorische Schulbildung haben, haben im Vergleich zu den Frauen (59%) zu einem höheren Anteil auch Eltern ohne postobligatorischen Abschluss (75%). Auf Sekundarstufe II und Tertiärstufe ist die Aufwärtsmobilität der Männer verglichen mit den Frauen grösser: 31% der Männer mit Abschluss Sekundarstufe II und 63% der Männer mit Abschluss Tertiärstufe haben einen höheren Abschluss als ihre Eltern (siehe Grafik G2.4.2).

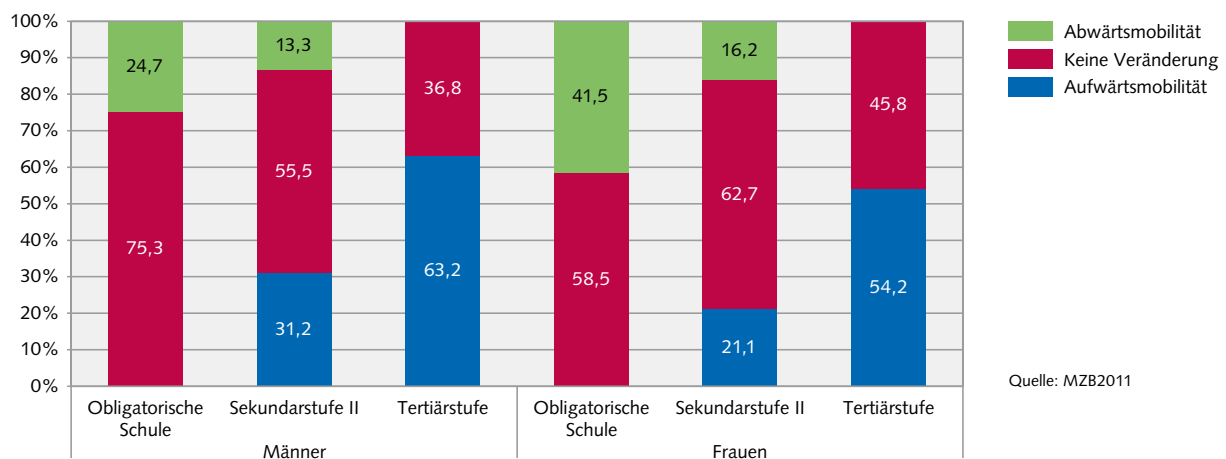
Grafik G2.4.3 zeigt, dass auf Sekundarstufe II und Tertiärstufe mit zunehmendem Alter die Aufwärtsmobilität der Befragten höher ist. Da die Berechnung die laufenden Ausbildungen einbezieht, ist diese Beobachtung nicht darauf zurückzuführen, dass Tertiärabschlüsse oftmals erst nach dem 25. Lebensjahr erworben werden. Vielmehr dürfte die Grafik das steigende Bildungsniveau in der Schweiz im Allgemeinen widerspiegeln. Mit steigendem Bildungsniveau der jeweiligen Elterngeneration, nimmt das Potential an Personen der Kindergeneration ab, die dieses Niveau übertreffen können. So können Kinder von Eltern mit einem Tertiärabschluss höchstens dasselbe Bildungsniveau wie ihre Eltern erreichen.

Am über die Generationen hinweg stabilsten erweist sich die Kategorie Personen mit Ausbildung auf Sekundarstufe II mit Eltern mit demselben Abschluss: pro Altersgruppe beträgt dieser Anteil um die 60%. Es ist auf dieser Bildungsstufe, auf der über die Generationen hinweg jeweils die grössten Bevölkerungsanteile ihren höchsten Bildungsabschluss erworben haben.

Intergenerationale Bildungsmobilität nach Bildungsstand und Geschlecht der Befragten, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren

G 2.4.2



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T2.4.2* Bildungsstand nach Bildungsstand der Eltern und Geschlecht, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Obligatorische Schule	Sekundarstufe II Berufliche Grundbildung	Sekundarstufe II Allgemeinbildung	Höhere Berufsbildung	Hochschule
Männer					
Eltern – Obligatorische Schule	75,3	30,7	34,6 ^a	17,4	12,1
Eltern – Sekundarstufe II Berufliche Grundbildung	18,6	54,8	29,8 ^a	53,6	31,9
Eltern – Sekundarstufe II Allgemein	()	3,0	10,9	3,7	9,9
Eltern – Höhere Berufsbildung	()	7,3	8,4	15,4	13,3
Eltern – Hochschule	3,2	4,2	16,4	9,9	32,7
Frauen					
Eltern – Obligatorische Schule	58,5	23,0	13,9	11,3	8,0
Eltern – Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	34,8	59,9	41,7	47,1 ^a	29,1
Eltern – Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	2,4	3,7	17,4	7,3	11,0
Eltern – Höhere Berufsbildung	2,7	7,7	8,8	18,0	11,1
Eltern – Hochschule	1,7	5,8	18,2	16,3	40,9

Quelle: MZB2011

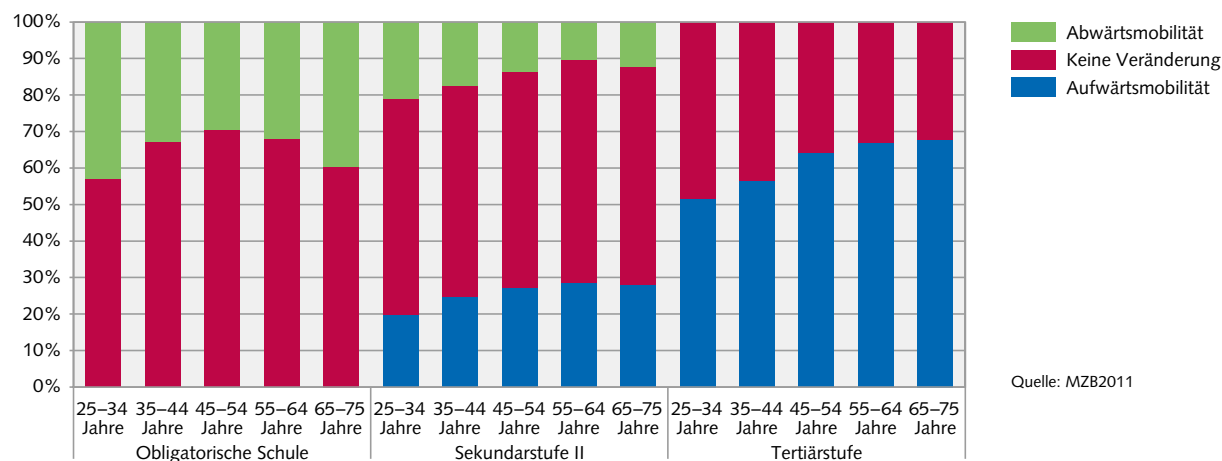
Genauigkeit der Schätzungen: Keine Angabe 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte^a 95%-Vertrauensintervall $\geq \pm 5$ und $< \pm 10$ Prozentpunkte

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern () ersetzt

Intergenerationale Bildungsmobilität nach Bildungsstand und Alter der Befragten, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren

G 2.4.3



Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen für die Altersgruppen der obligatorischen Schule sowie diejenigen der Gruppe 65–75 Jahre Tertiärstufe liegen in einem Vertrauensintervall $\geq \pm 5$ und $< \pm 10$ Prozentpunkte. Die restlichen Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte.

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T2.4.3* Bildungsstand nach Bildungsstand der Eltern und Alter, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Total	25–34 Jahre	35–44 Jahre	45–54 Jahre	55–64 Jahre	65–75 Jahre
Obligatorische Schule						
Eltern – Obligatorische Schule	65,1	57,1 ^a	67,2 ^a	70,5 ^a	68,2 ^a	60,3 ^a
Eltern – Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	28,4	31,0 ^a	26,1 ^a	23,7 ^a	27,1 ^a	34,3 ^a
Eltern – Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	2,0	()	()	()	()	()
Eltern – Höhere Berufsbildung	2,2	()	()	()	()	()
Eltern – Hochschule	2,3	()	()	()	()	()
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung						
Eltern – Obligatorische Schule	26,7	21,4	25,3	27,6	30,0	28,4
Eltern – Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	57,4	57,4	57,7	57,2	57,2	57,9
Eltern – Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	3,4	4,0	3,3	3,1	4,0	2,3
Eltern – Höhere Berufsbildung	7,5	11,0	8,5	7,2	3,9	7,8
Eltern – Hochschule	5,0	6,3	5,3	4,9	4,9	3,6
Sekundarstufe II – Allgemein						
Eltern – Obligatorische Schule	21,3	14,5 ^a	21,9 ^a	25,5 ^a	20,2 ^a	24,7 ^a
Eltern – Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	37,4	37,8 ^a	24,1 ^a	40,8 ^a	46,1 ^a	40,5 ^b
Eltern – Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	15,1	13,2 ^a	18,7 ^a	13,5 ^a	13,6 ^a	17,6 ^a
Eltern – Höhere Berufsbildung	8,6	11,0 ^a	8,1	8,8	()	()
Eltern – Hochschule	17,6	23,4 ^a	27,2 ^a	11,5	13,7 ^a	8,7
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung						
Eltern – Obligatorische Schule	15,3	7,6	15,4	14,8	19,9 ^a	22,5 ^a
Eltern – Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	51,3	51,9 ^a	49,4 ^a	50,4 ^a	54,6 ^a	51,9 ^a
Eltern – Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	5,0	6,1	5,5	()	()	()
Eltern – Höhere Berufsbildung	16,3	18,7 ^a	15,3	21,3 ^a	11,3	11,0 ^a
Eltern – Hochschule	12,2	15,7 ^a	14,4	9,3	11,1	8,6
Tertiärstufe – Hochschule						
Eltern – Obligatorische Schule	10,3	8,8	8,0	15,5	10,3	10,4 ^a
Eltern – Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	30,6	26,8	29,4	34,5 ^a	35,8 ^a	31,8 ^a
Eltern – Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	10,4	10,1	9,9	10,1	10,9	13,3 ^a
Eltern – Höhere Berufsbildung	12,3	11,5	14,0	13,0	9,6	12,9 ^a
Eltern – Hochschule	36,4	42,8	38,8	26,9	33,4 ^a	31,6 ^a

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Angabe: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte^b 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern () ersetzt

Ausländer/innen sind in der tiefsten und höchsten Bildungskategorie im Vergleich zu den Schweizer/innen weniger bildungsmobil. Während rund 51% der Schweizer/innen mit höchstem Abschluss obligatorische Schule auch ebenfalls maximal obligatorisch gebildete Eltern haben, beträgt der entsprechende Anteil der Ausländer/innen 84%. Umgekehrt haben ausländische Staatsangehörige mit einem Hochschulabschluss mit 50% zu einem höheren Anteil mindestens einen hochschulgebildeten Elternteil im Vergleich zu den Schweizer Äquivalenten mit 38%. Aus Tabelle T2.4.4 ist zudem ersichtlich, dass ungeachtet der Bildung der Befragten, der Anteil der Eltern der Schweizer/innen mit beruflicher Ausbildung auf Sekundarstufe II als höchsten Bildungsabschluss jeweils der grösste Anteil darstellt, während die entsprechenden Anteile in der ausländischen Wohnbevölkerung deutlich tiefer sind.

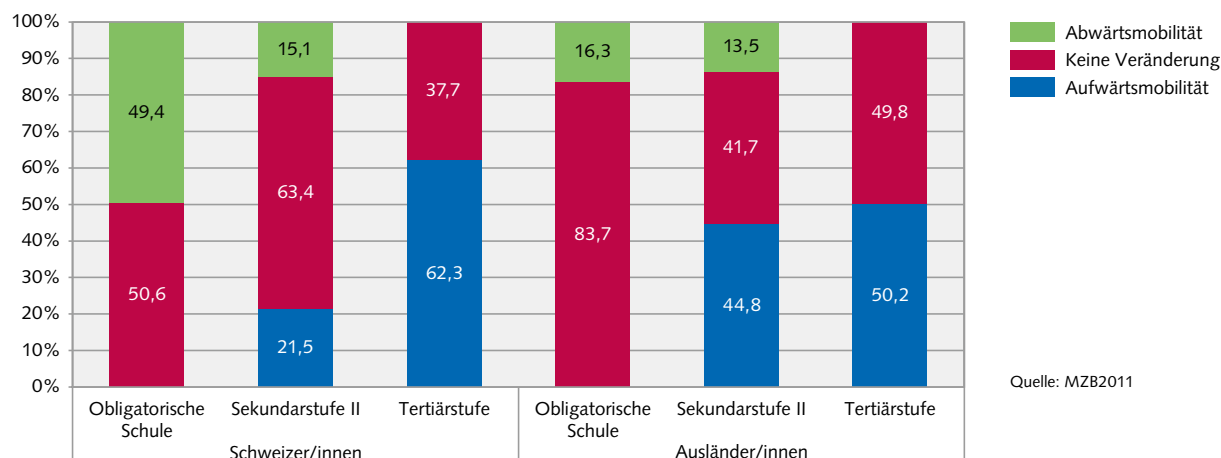
2.5 Abgebrochene Ausbildungen

Im MZB2011 wurden nicht nur zu den abgeschlossenen, sondern auch erstmals flächendeckend zu den abgebrochenen Ausbildungen Daten erhoben. Tabelle 2.5.1 gibt hierzu einen Überblick. Von der Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 75 Jahren haben 15% eine und knapp 1% mehr als eine Ausbildung abgebrochen. Jeweils 5% der Bevölkerung haben eine berufliche Grundbildung oder ein Hochschulstudium, jeweils 2% eine Allgemeinbildung auf der Sekundarstufe II oder eine höhere Berufsbildung ohne Abschluss beendet. Bei den knapp 2% der Bevölkerung mit abgebrochener obligatorischer Schule handelt es sich um Personen, die entweder angaben, gar keinen Bildungsabschluss erzielt oder die obligatorische Schule vor Beendigung des 8. Schuljahres verlassen zu haben (beispielsweise weil sie bereits neun Jahre in der Schule waren).

Intergenerationale Bildungsmobilität nach Bildungsstand und Nationalität der Befragten, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren

G 2.4.4



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T2.4.4* Bildungsstand nach Bildungsstand der Eltern und Nationalität, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Obligatorische Schule	Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	Sekundarstufe II – Allgemein	Höhere Berufsbildung	Hochschule
Schweizer/innen					
Eltern – Obligatorische Schule	50,6	22,7	14,6	13,8	8,0
Eltern – Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	41,4	61,0	44,0	54,1	36,7
Eltern – Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	2,3	3,3	14,0	4,6	9,0
Eltern – Höhere Berufsbildung	3,4	8,3	10,4	16,3	14,3
Eltern – Hochschule	2,3	4,8	17,0	11,1	32,1
Ausländer/innen					
Eltern – Obligatorische Schule	83,2	48,9 ^a	36,5 ^a	25,7 ^a	15,6
Eltern – Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	11,9	37,8	22,4 ^a	32,1 ^a	15,7
Eltern – Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	()	3,8	16,9 ^a	()	14
Eltern – Höhere Berufsbildung	()	3,5	()	15,6 ^a	7,5
Eltern – Hochschule	()	6,1	19,7 ^a	18,9 ^a	47,2 ^a

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Angabe: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern () ersetzt

T2.5.1* Ausbildungsabbrüche nach Geschlecht und Nationalität, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Total	Männer	Frauen	Schweiz	Ausland
Anzahl Abbrüche					
Kein Abbruch	84,2	83,3	85,2	85,8	79,1
Eine abgebrochene Ausbildung	14,9	15,8	14,0	13,4	20,0
Mehr als eine abgebrochene Ausbildung	0,9	0,9	0,8	0,8	0,9
Art des Abbruchs					
Abbruch obligatorische Schule	1,9	1,9	1,8	0,8	5,3
Abbruch Zwischenjahr	0,5	0,4	0,7	0,5	0,6
Abbruch Sekundarstufe II: Berufliche Grundbildung	4,9	5,2	4,5	4,9	4,9
Abbruch Sekundarstufe II: Allgemeinbildung	2,0	2,0	1,9	2,0	1,7
Abbruch höhere Berufsbildung	2,1	2,7	1,5	2,2	1,9
Abbruch Hochschulstudium	4,9	5,0	4,7	4,2	7,0

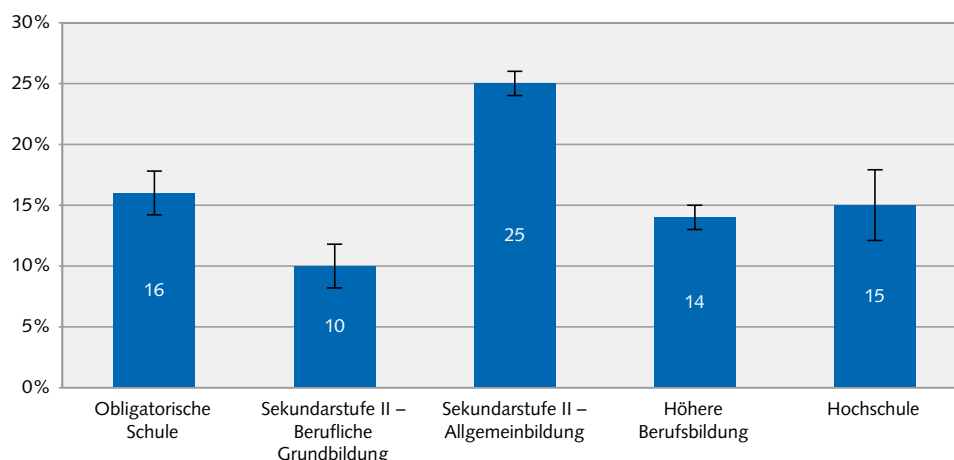
Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

Ausbildungsabbrüche der 15- bis 75-jährigen Wohnbevölkerung nach Bildungsstand, 2011

Anteil in % der jeweiligen Gruppe

G 2.5.1



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Substantielle Unterschiede zwischen den Geschlechtern lassen sich nicht feststellen. Personen ausländischer Nationalität haben etwas häufiger eine Ausbildung abgebrochen als Schweizer/innen. Namentlich haben mehr Ausländer/innen die obligatorische Schule nicht beendet oder ein Hochschulstudium abgebrochen.

Wie Grafik 2.5.1 zeigt haben Personen mit einer höheren Berufsbildung oder einem Hochschulabschluss in einem ähnlichen Umfang eine Ausbildung abgebrochen, wie Personen, die nur die obligatorische Schule abgeschlossen haben. Rund ein Viertel der Personen mit einer Allgemeinbildung der Sekundarstufe II als höchsten Bildungsabschluss haben einen Ausbildungsabbruch hinter sich.

In der Tabelle 2.5.2 werden die Bildungsabbrüche nach Art des Abbruchs und Bildungsstand präsentiert. Hervorzuheben sind insbesondere die 17% der Personen mit einem allgemeinbildenden Abschluss auf der Sekundarstufe II, die einen Studienversuch abgebrochen haben. Und auch rund jede zehnte Person mit Hochschulabschluss hat einen Studienabbruch hinter sich.

Nicht in jedem Fall hat der Abbruch einer Ausbildung also nachhaltige Konsequenzen auf das Bildungsniveau. Zwei Fünftel der Personen im Alter von 25 bis 75 Jahren, die eine Ausbildung abgebrochen haben, erwarben auf derselben Bildungsstufe einen anderen Abschluss. 8% haben gar auf einem höheren Bildungsniveau eine Ausbildung abgeschlossen. Gibt es diesbezüglich kaum geschlechtsspezifischen Differenzen, so sind diese zwischen den Schweizer/innen und Ausländer/innen doch relativ stark ausgeprägt. Zwei Drittel der Ausländer/innen mit einem Ausbildungsabbruch konnten das angestrebte Bildungsniveau nicht erreichen. Bei den Schweizer/innen liegt dieser Anteil über 20 Prozentpunkte tiefer bei 43%.

Werden Ausbildungsabbrüche im Zusammenhang mit dem Bildungsstand der Eltern betrachtet, so zeigen sich kaum Unterschiede was einen Abbruch als solchen anbelangt. Eine deutlich höhere Abbruchquote von 22% im Vergleich zu 14% bis 17% bei den anderen zeigt sich einzig bei den Personen, von denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt (siehe Tabelle T2.5.4). Allerdings erreichen doch 60% von ihnen das angestrebte oder ein höheres Bildungsniveau. Bei den Ausbildungsabbrecher/innen, deren Eltern höchstens die obligatorische Schule abgeschlossen haben, ist dieser Anteil mit 22,5% deutlich tiefer.

T2.5.2* Ausbildungsabbrüche nach Bildungsstand und Art des Abbruchs, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Obligatorische Schule	Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	Höhere Berufsbildung	Hochschule
Art des Abbruchs					
Zwischenjahr	1	0	0	1	0
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	11	5	3	3	1
Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	4	2	2	2	1
Höhere Berufsbildung	0	3	2	4	2
Hochschule	–	1	17	4	11

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

T2.5.3* Konsequenzen von Ausbildungsabbrüche nach Geschlecht und Nationalität, 2011

Wohnbevölkerung mit Ausbildungsabbruch im Alter von 25 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Total	Männer	Frauen	Schweizer/innen	Ausländer/innen
Angestrebtes Bildungsniveau wurde nicht erreicht	50,7	51,5	49,8	43,0	67,2 ^a
Angestrebtes Bildungsniveau wurde trotzdem erreicht	40,9	39,3	42,7	47,5	26,8 ^a
Höheres Bildungsniveau wurde trotzdem erreicht	8,4	9,2	7,5	9,5	6,0

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Angabe: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte**T2.5.4 Ausbildungsabbrüche nach Bildungsstand der Eltern, 2011**

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Obligatorische Schule	Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	Höhere Berufsbildung	Hochschule
Mit Ausbildungsabbruch	16,1	13,7	17,2	14,4	22,4
Konsequenzen des Abbruchs					
Angestrebtes Bildungsniveau wurde nicht erreicht	74,3	44,8	48,3 ^b	29,3 ^a	33,7 ^a
Angestrebtes Bildungsniveau wurde trotzdem erreicht	22,5	45,1	42,0 ^b	50,3 ^b	60,6 ^a
Höheres Bildungsniveau wurde trotzdem erreicht	3,1	10,1	9,7 ^a	20,5 ^b	5,7

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen:

Keine Angabe: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte^b 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

3 Bildungsaktivitäten der Bevölkerung im Überblick

Nachdem im vorhergehenden Kapitel die abgeschlossenen Ausbildungen thematisiert wurden, widmet sich dieses Kapitel den aktuellen Bildungsaktivitäten der schweizerischen Bevölkerung. Gezeigt wird die Teilnahme der Befragten an den verschiedenen Lernformen in den zwölf Monaten vor der Befragung in einem Überblick. Es werden Zahlen für die gesamte Schweiz, regionale Unterschiede sowie nach Geschlecht, Nationalität und Alter präsentiert. Die einzelnen Lernformen werden in den nachfolgenden Kapiteln detailliert beschrieben.

3.1 Typen von Lernaktivitäten

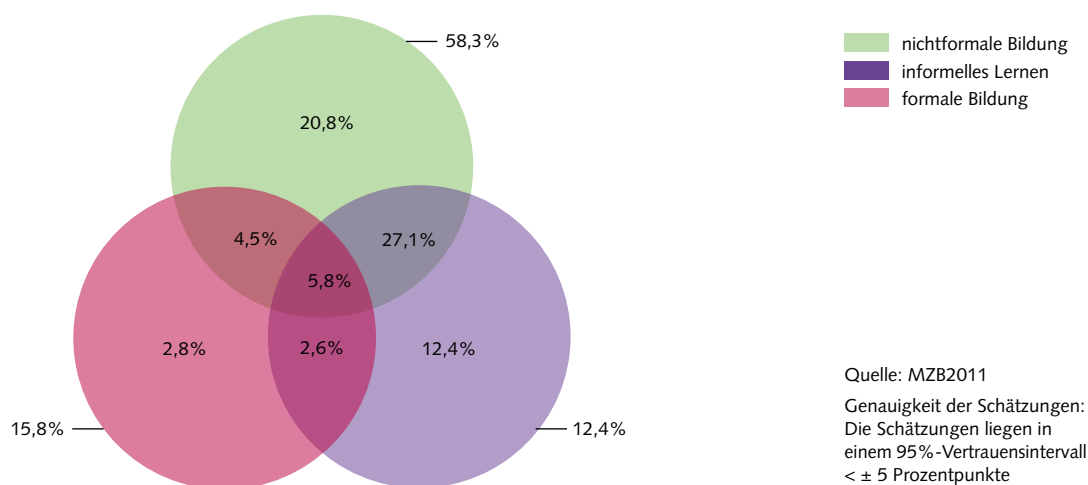
Im MZB2011 wurden drei verschiedene Arten von Lernformen für den Zeitraum 12 Monate vor der Befragung erhoben: die formale Bildung, die nichtformale Bildung und das informelle Lernen. Die formale Bildung umfasst Aktivitäten, die im regulären Schul- und Hochschulwesen stattfinden und zu einem anerkannten Abschluss führen

(z.B. Maturität, Universitätsdiplom etc.). Die nichtformale Bildung umfasst Aktivitäten, die ausserhalb des regulären Bildungssystems in einer Lern-Beziehung stattfinden. Einige wenige Beispiele dieser breiten Kategorie sind Projektmanagementkurse, Malkurse oder Sprachkurse. Das informelle Lernen umfasst selbstständige Lernaktivitäten, die einem expliziten Lernziel dienen und ausserhalb einer Lernbeziehung stattfinden. Zum Beispiel kann solches Selbststudium mittels computergestützten Lernprogrammen oder durch Abschauen von Freunden geschehen.

76% der ständigen schweizerischen Wohnbevölkerung (15 bis 75 Jahre) haben in den letzten 12 Monaten eine oder mehrere Aus- oder Weiterbildungsformen besucht (d.h. eine/mehrere formale, nichtformale oder informelle Bildungsaktivität/en). Der Anteil der Bevölkerung, der nur eine formale Bildung macht, beträgt rund 3%. Rund 16% nehmen an einer formalen Bildung teil. Rund 6% widmen sich sogar formalen, informellen und nichtformalen Bildungsaktivitäten.

Übersicht der Typen von Lernaktivitäten, 2011
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 75 Jahren

G 3.1.1



© Bundesamt für Statistik (BFS)

Wie bei den meisten Klassifikationen ergeben sich auch bei der Unterteilung in informelles Lernen, nichtformale und formale Bildung einige Fälle, die vergleichsweise schwerer klassifizierbar sind, da sie Eigenschaften von mehreren Kategorien aufweisen oder unterschiedlich reglementiert sind. An der Schnittstelle zwischen formaler und nichtformaler Bildung betrifft dies zum einen die Vorbereitungen zu den höheren Berufsbildungsprüfungen und zum anderen die Weiterbildungen an Hochschulen (z.B. MAS-/DAS-/CAS-Studiengänge).

Es ist unbestritten, dass die Abschlüsse (eidg. Fachausweis, eidg. Diplom oder Meisterdiplom), die mit dem erfolgreichen Abschluss einer Berufsprüfung respektive einer höheren Fachprüfung erworben werden, zur formalen Bildung zählen. Die Prüfungen sind auf eidgenössischer Ebene staatlich geregelt. Die Vorbereitung auf diese Prüfung ist hingegen nicht geregelt: Der Besuch von Vorkursen ist in den allermeisten Fällen freiwillig, da sie kein Zulassungskriterium an die Prüfungen darstellen. Da sie aber eindeutig auf einen formalen Bildungsabschluss vorbereiten, werden sie der gängigen BFS-Praxis folgend hier trotzdem zur formalen Bildung gezählt⁹.

Vorkurse für eine höhere Berufsbildungsprüfung haben in den letzten 12 Monaten rund 2% der Teilnehmenden aller Bildungsaktivitäten (nichtformale, formale Bildung und informelles Lernen) oder der Teilnehmenden an den nichtformalen und formalen Bildungsaktivitäten besucht. Der Anteil der Teilnehmenden am Total der Personen, die sich formal gebildet haben entspricht 9%. Da ein Grossteil der Teilnehmenden an Vorbereitungskursen auf die eidgenössischen Prüfungen noch an anderen nichtformalen Bildungsaktivitäten teilgenommen hat, ist die Klassifikation der Vorbereitungskurse für die Weiterbildungsstatistik von untergeordneter Bedeutung.

Die MAS-/DAS-/CAS-Studiengänge sind formalisierte Angebote von Hochschulen. Diese Art von Studiengängen wurden der bisherigen Praxis des BFS entsprechend auch im MZB2011 als Teil der formalen Ausbildung erhoben¹⁰. Der Anteil der Personen, die in den 12 Monaten vor der Befragung an einem MAS-/DAS-/CAS-Studiengang teilgenommen haben, entspricht 1% aller Bildungsaktivitäten, 1% aller Personen, die an einer nichtformalen oder formalen Bildungsaktivitäten teilgenommen haben und rund 4% der Personen, die nur eine formale Bildung besucht haben. Auch hier hat die Zuordnung zur formalen Bildung kaum einen Effekt auf die Weiterbildungsstatistik.

T3.1.3* Schnittstellen zwischen Bildungsarten, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Anteil an formaler Bildung	Anteil an formaler und nichtformaler Bildung	Anteil an formaler/nichtformaler Bildung und informellem Lernen
MAS/DAS/CAS	3,9	1,0	0,8
Höhere Berufsbildung	8,4	2,1	1,7
	Anteil an nichtformaler Bildung	Anteil an formaler Bildung und informellem Lernen	Anteil an formaler/nichtformaler Bildung und informellem Lernen
Ausbildungen am Arbeitsplatz	28,7	22,8	22,0

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

⁹ Diskussionen im Vorfeld des Weiterbildungsgesetzes (WeBiG) welches voraussichtlich ab 2013 in den eidgenössischen Räten behandelt wird, haben gezeigt, dass diese Praxis unter Umständen zu überdenken ist (vgl. EVD, 2011, S. 26).

¹⁰ Auch hier steht im Rahmen der Vorbereitungsarbeiten des WeBiG eine Praxisänderung zur Diskussion (vgl. EVD, 2011, S. 25).

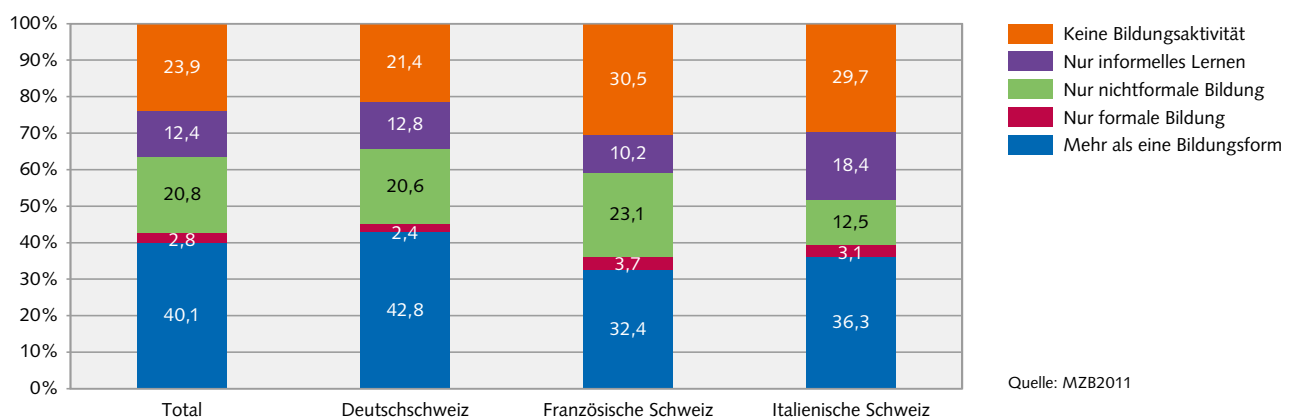
In der Unterscheidung nichtformale Bildung und informelles Lernen liegt der Bereich Ausbildungen am Arbeitsplatz (on the job training) in einem Grenzbereich. Der Erwerb von Kompetenzen ausschliesslich während der Arbeit durch Instruktion und/oder Coaching durch Vorgesetzte oder Kollegen ist eine Form einer Lehrer-Schüler-Beziehung und damit auch eine Form der nichtformalen Bildung. Diese Grenze zum informellen Lernen durch Abschaun oder das Einholen von Ratschlägen bei Arbeitskolleginnen und -kollegen ist jedoch fließend. So kann es sein, dass einige Befragten informelles Lernen am Arbeitsplatz als eine gezielte Schulung am Arbeitsplatz (nichtformale Bildung) verstanden haben. An allen Bildungsaktiven gemessen beträgt der Anteil der Personen, die am Arbeitsplatz geschult wurden 22%. Am informellen Lernen und den nichtformalen Bildungsaktivitäten gemessen ist der Anteil ähnlich. 29% der Personen, die an einer nichtformalen Weiterbildungsaktivität teilgenommen haben, wurden on-the-job trainiert. Der Effekt dieser Zuordnung auf den Anteil der Personen, die sich nicht-formal gebildet haben, ist durchaus zu beobachten. Doch haben sich viele Personen, die einer Ausbildung am Arbeitsplatz gefolgt sind, auch im Rahmen von Kursen, Workshops oder mit Privatunterricht weitergebildet.

3.2 Regionale Unterschiede in der Teilnahme an Lernaktivitäten

Die Aus- und Weiterbildungsaktivitäten der Schweizer/innen im Alter von 15 bis 75 Jahren unterscheiden sich nach regionaler Herkunft der Befragten. In der Deutschschweiz ist der Anteil der Personen, die sich in den letzten 12 Monaten vor der Befragung nicht aus- oder weitergebildet haben mit 21% etwas kleiner als in der italienischen und französischsprachigen Schweiz, wo jeweils um die 30% der Befragten Bildungsaktivitäten fernbleibt. Der Anteil der französisch- und italienischsprachigen Schweizer/innen, welche mehr als einer Lernform nachgehen liegt einige Prozentpunkte unter den Anteilen der Deutschschweizer/innen. Der Anteil der Personen, der nur informell lernt, ist in der italienischen Schweiz etwas höher (18% gegenüber 13% in der deutsch-, respektive 10% in der französischsprachigen Schweiz), dafür ist aber der Anteil, der nur nicht-formal lernt, etwas tiefer (12,5% gegenüber 20,6% in der deutsch-, respektive 23,1% in der französischsprachigen Schweiz). Eine Darlegung nach Grossregion zeigt, dass im Raum Zürich die Lernbeteiligung mit 80% am höchsten ist und in der Genferseeregion mit 70% am tiefsten.

Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Sprachregion, 2011
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 75 Jahren

G 3.2.1



Quelle: MZB2011

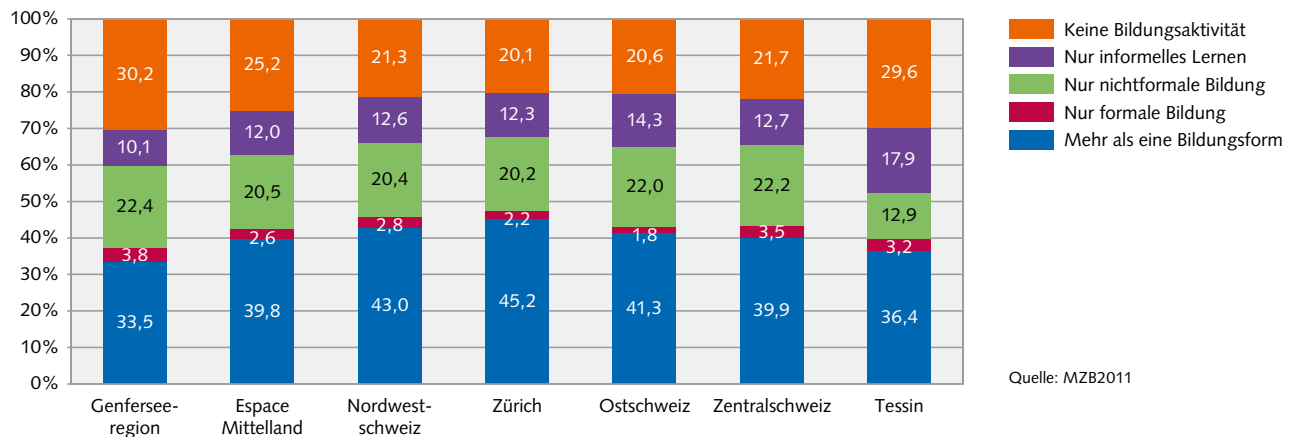
Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Grossregion, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 75 Jahren

G 3.2.2



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

3.3 Teilnahme an Lernaktivitäten nach Geschlecht, Nationalität und Alter

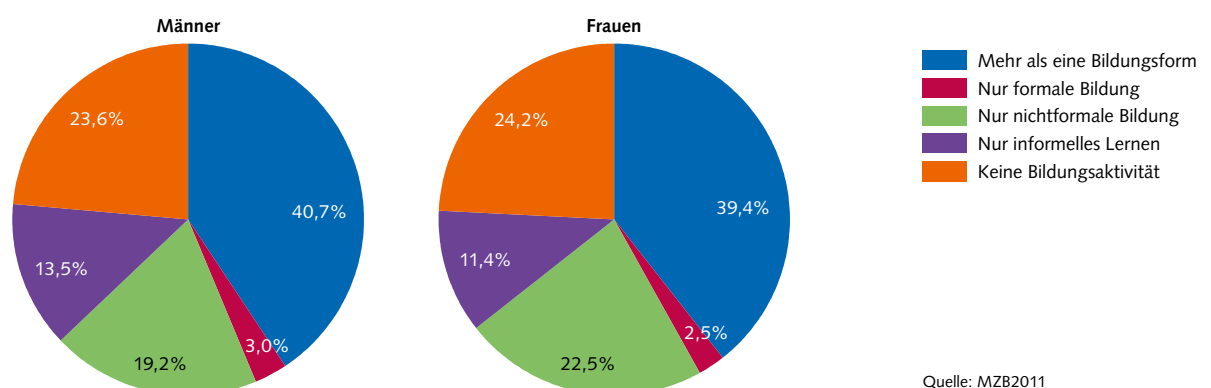
Die Aus- und Weiterbildungsbeteiligung der beiden Geschlechter ist in Bezug auf die Teilnahmequoten ähnlich. Leichte Differenzen ergeben sich bei der Beteiligung am ausschliesslich nichtformalen und informellen Lernen. Frauen bilden sich etwas mehr nicht-formal (23% gegenüber 19% der Männer). Dafür besteht bei den Männern die Tendenz eher informell zu lernen (14% gegenüber 11% der Frauen).

Grössere Differenzen ergeben sich bei einer Berücksichtigung der Nationalität. Die Personen, die keiner Bildungsform in den letzten 12 Monaten nachgegangen sind, beträgt bei den Schweizer/innen rund 22% und bei den Ausländer/innen 32%. Während sich die Anteile des ausschliesslich informellen Lernens sowie der formalen und nichtformalen Bildung nach Nationalität ähneln, unterscheiden sich diese bei der Teilnahme an multiplen Lernformen: 43% der Schweizer/innen gegenüber 32% der Ausländer/innen sind in den letzten 12 Monaten mehreren Lernformen nachgegangen.

Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Geschlecht, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 75 Jahren

G 3.3.1



Quelle: MZB2011

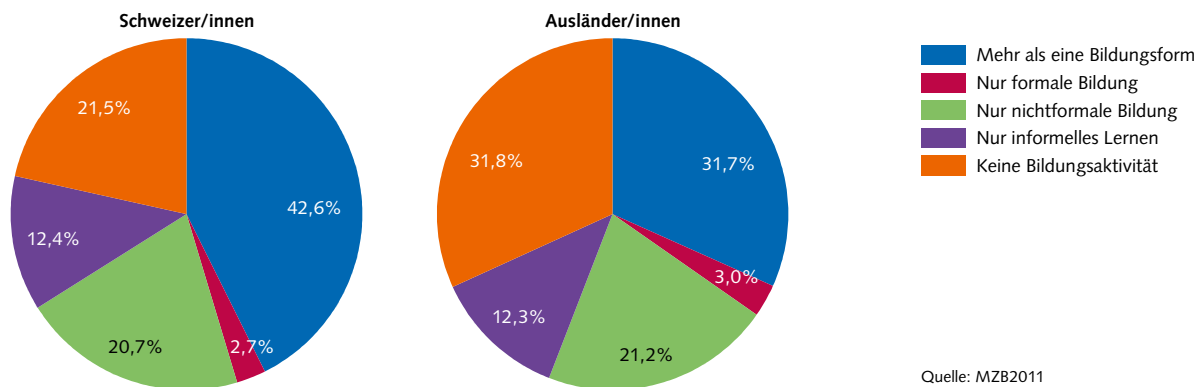
Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Teilnahme an Bildungsaktivitäten nach Nationalität, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 75 Jahren

G 3.3.2



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Wie zu erwarten beteiligten sich die verschiedenen Altersgruppen unterschiedlich am Prozess des lebenslangen Lernens. (Formale) Ausbildungen in den letzten 12 Monaten vor der Befragung werden vornehmlich in einem jüngeren Alter getätigt. Ab der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen besucht erwartungsgemäss nur noch ein kleiner Anteil der Bevölkerung eine formale Bildung. Anders ist es bei der nichtformalen Bildung und dem informellen Lernen. Dort sind die Beteiligungsquoten bis und mit der Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen auf einem hohen Niveau, sinken danach aber mit der Annäherung und dem Erreichen des Pensionsalters deutlich ab. Doch auch bei den 65- bis 75-jährigen Personen liegt die Teilnahmequote an nichtformaler Bildung immer noch nahe bei 30% und 35% haben sich autodidakt weitergebildet.

Grafik G3.3.3 zeigt, dass mit zunehmendem Alter der Anteil an Personen sinkt, die sich auf mehrere Arten aus- und weiterbilden. Von den Personen von 15 bis 24 Jahren nehmen 62% an mehr als einer Lernform teil. Dieser Anteil sinkt kontinuierlich und liegt bei den Personen im Alter von 65 bis 75 Jahren bei 16%. Der Anteil der Personen, die ausschliesslich informell lernen, bleibt mit über 11% in den mittleren Altersgruppen weitgehend konstant und steigt bei den 65- bis 75-Jährigen auf rund 19% an. Die Gruppe, die keiner Lernaktivität nachgeht, wird mit dem Alter ebenfalls grösser: 9% der 15- bis 24-jährigen und 53% der 65- bis 75-jährigen ständigen Wohnbevölkerung bleiben einer solchen fern.

T3.2.1* Teilnahme an verschiedenen Bildungsarten nach Alter, 2011

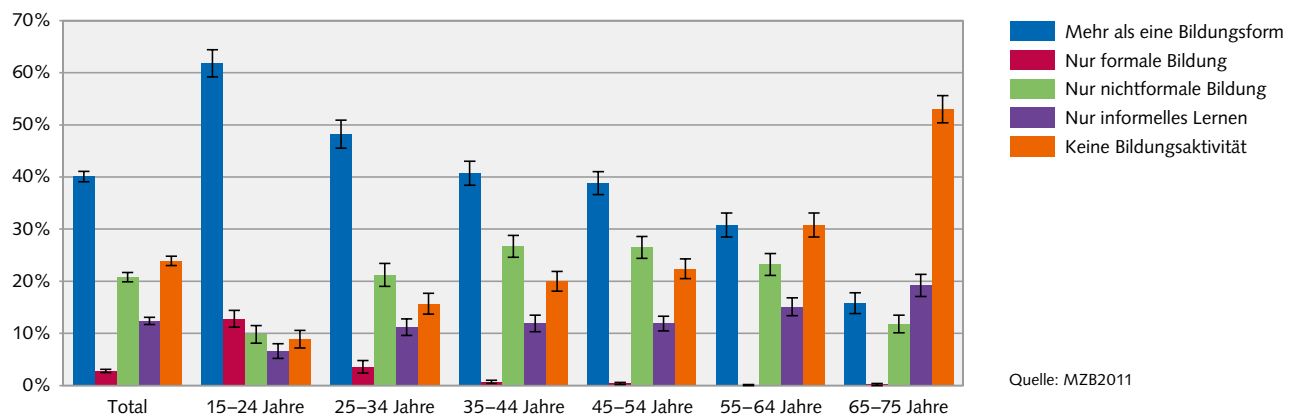
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 75 Jahren, Anteil in %

	Total	15–24 Jahre	25–34 Jahre	35–44 Jahre	45–54 Jahre	55–64 Jahre	65–75 Jahre
Formale Bildung	16,4	62,0	22,9	7,5	4,8	1,2	0,5
Nichtformale Bildung	59,6	60,0	65,7	66,5	64,9	53,9	27,6
Informelles Lernen	49,1	50,0	53,9	50,3	48,9	45,6	34,9
Keine Bildungsaktivität	23,9	8,9	15,7	20,0	22,4	30,8	53,0

Quelle: MZB2011

Lebenslanges Lernen nach Alter, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 75 Jahren

G 3.3.3

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

4 Formale Bildung

Gemäss der Statistik der Lernenden (SdL) und des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS) gab es im Schuljahr 2010/2011 etwas weniger als 1,5 Mio. Lernende im formalen Bildungssystem. 60% davon waren in der obligatorischen Schule, 24% verfolgten eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II und 17% bildeten sich auf der Tertiärstufe aus.¹¹ Im MZB2011 wurden ebenfalls die formalen Bildungsaktivitäten der Bevölkerung erhoben. Basieren die Zahlen der SdL und des SHIS auf den Administrativ- und Registerdaten der Kantone und Schulen und beziehen sich auf ein Schuljahr, so handelt es sich bei den Daten des MZB2011 um die Selbstdeklaration der Befragten, die sich auf die Bildungsaktivitäten in den 12 Monaten vor dem Befragungszeitpunkt beziehen. Entsprechend sind die Zahlen aus beiden Erhebungen nicht deckungsgleich. Für genaue Aussagen zu den Beständen der Personen in Ausbildung und der Art der besuchten Ausbildung eignen sich die Daten der SdL und des SHIS besser. Die Daten des MZB2011 enthalten hingegen mehr Hintergrundinformationen zu den Personen in Ausbildung. So kann mit dem MZB2011 bereits heute die laufende Ausbildung in den Kontext der Bildungsbiographie gestellt werden. Zudem beinhaltet der MZB2011 Informationen zu Motivation, Kosten und Finanzierung der Ausbildungsteilnahme aus der Sicht der Teilnehmenden. Es sind dies die Themen dieses Kapitels.

4.1 Teilnahme an der formalen Bildung

Gemäss MZB2011 befanden sich in den 12 Monaten bevor dem Befragungszeitpunkt 2% der 15- bis 75-jährigen Bevölkerung noch in der obligatorischen Schule oder in einer Übergangsausbildung, 5% besuchten eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II und 8% bildeten sich auf der Tertiärstufe aus (siehe Tabelle T4.1.1). Wie vom Bildungssystem vorgesehen, findet die formale Ausbildung in erster Linie im ersten Lebensdrittel statt. Spätestens

am Ende des 25. Lebensjahrs scheinen die allermeisten die erste postobligatorische Ausbildung abgeschlossen zu haben und ab 35 nimmt auch die Einschulungsquote auf der Tertiärstufe rapide ab. Die Ausbildungsbeteiligung variiert kaum zwischen den Geschlechtern. Im Vergleich zu den Schweizer/innen (16%) ist der Anteil der Teilnehmenden an einer formalen Bildung bei Personen mit ausländischer Nationalität mit 12% etwas tiefer.

In Tabelle T4.1.2 wird die Verteilung der Personen in Ausbildung auf die verschiedenen Bildungsstufen etwas differenzierter dargestellt. Aufgrund der fehlenden Beteiligung, ist die Altersgruppe der 65- bis 75-Jährigen in dieser Auswertung nicht mehr vertreten, da sich diese nur auf die Teilnehmenden bezieht. Die Tabelle zeigt, dass auf der Sekundarstufe II deutlich mehr Personen eine berufliche Grundbildung als eine Allgemeinbildung absolvieren. Auf der Tertiärstufe zeigt sich das umgekehrte Bild: Der Anteil Personen in einer Hochschulausbildung ist etwas mehr als doppelt so hoch wie der Anteil Personen in einer höheren Berufsbildung. Die Beteiligungsmuster der beiden Geschlechter sind relativ ähnlich aber nicht deckungsgleich. Bei den Frauen ist der Anteil der Personen in der obligatorischen Schule/Zwischenjahr sowie in Hochschulen etwas grösser als bei den Männern. Dafür sind sowohl auf der Sekundarstufe II als auch auf der Tertiärstufe die Anteile in einer Berufsbildung kleiner. Zwischen Personen unterschiedlicher Nationalität gibt es ebenfalls Unterschiede. So sind bei den Personen mit ausländischem Pass die Anteile der Personen in der obligatorischen Schule/Zwischenjahr, in der beruflichen Grundbildung und an Hochschulen grösser als die entsprechenden Anteile bei den Schweizer/innen. Bei den Allgemeinbildungen auf der Sekundarstufe II sowie bei der höheren Berufsbildung ist es umgekehrt.

¹¹ Vgl. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/01/key/blank/02.html>

T4.1.1* Laufende Ausbildungen nach Bildungsstufe, Alter, Geschlecht und Nationalität, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren, Anteil in %

	Nicht in Ausbildung	Obligatorische Schule/ Zwischenjahr	Sekundarstufe II	Tertiärstufe
Total	85	2	5	8
Alter				
15–24 Jahre	39	13	31	18
25–34 Jahre	78	1	2	18
35–44 Jahre	93	1	1	5
45–54 Jahre	96	1	0	3
55–64 Jahre	99	0	0	1
65–75 Jahre	100			
Geschlecht				
Männer	84	2	6	8
Frauen	85	3	5	8
Nationalität				
Schweizer/innen	84	2	6	8
Ausländer/innen	88	3	4	6

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte**T4.1.2* Laufende Ausbildungen nach detaillierter Bildungsstufe, Alter, Geschlecht und Nationalität, 2011**

Anteil in % ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren in formaler Ausbildung

	Obligatorische Schule/ Zwischenjahr	Berufliche Grundbildung	Allgemeinbildung	Höhere Berufsbildung	Hochschule
Total	16,0	20,6	13,5	15,3	34,6
Alter					
15–34 Jahre	16,4	22,5	15,9	12,4	32,9
35–64 Jahre	13,9	10,3	1,0	31,0	43,8
Geschlecht					
Männer	14,6	22,5	14,0	17,5	31,5
Frauen	17,5	18,6	13,0	13,1	37,9
Nationalität					
Schweizer/innen	14,6	19,9	15,1	16,7	33,6
Ausländer/innen	22,3	23,5	6,3	9,0	38,9

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

Der Vergleich der zum Zeitpunkt der Befragung noch laufenden Ausbildung mit dem Bildungsstand wird in Tabelle T4.1.3 präsentiert. Dabei gelten auf der Sekundarstufe II Allgemeinbildungen und berufliche Grundbildungen und auf der Tertiärstufe höhere Berufsbildungen und Hochschulstudiengänge als gleichwertig. Von den Personen in Ausbildung waren 57% daran, sich höher zu qualifizieren. 38% besuchten eine zweite Ausbildung auf derselben Bildungsstufe. Die restlichen knapp 5% liessen sich auf einer tieferen Bildungsstufe ausbilden. Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind hier kaum vorhanden. Ausländer/innen absolvieren prozentual hingegen deutlich öfter als Schweizer/innen eine Ausbildung auf derselben Bildungsstufe wie ihr aktueller Bildungsstand. Dafür ist der Anteil derer, die einen Abschluss auf einer höheren Bildungsstufe anstreben deutlich kleiner.

Werden die Ausbildungen auf der Sekundarstufe II genauer betrachtet, so zeigt sich das folgende Bild: Rund drei Viertel befanden sich in einer Erstausbildung. 10% absolvierten eine zweite berufliche Grundbildung und 4% eine zweite Allgemeinbildung. 5% der Personen in Ausbildung auf dieser Bildungsstufe ergänzten ihren Abschluss einer beruflichen Grundbildung mit einer Allgemeinbildung und 3% der Personen mit einer Maturität oder einem Fachmittelschuldiplom waren in einer beruflichen Grundbildung. Aufgrund der kleinen Fallzahlen ist eine differenziertere Betrachtung dieser Befunde schwierig. Hervorzuheben ist hier der mit fast 50% im Vergleich zum Durchschnitt hohe Anteil an Ausländer/innen, in einer ersten beruflichen Grundbildung.

Im Vergleich zur Sekundarstufe II (24%) ist der Anteil der Personen auf der Tertiärstufe, die eine Zweitausbildung auf derselben Stufe absolvieren, mit über 40% deutlich höher. Diese 40% teilen sich wie folgt auf: Je rund 5% absolvieren eine zweite höhere Berufsbildung oder ergänzen ihre höhere Berufsbildung mit einer Ausbildung in einer Hochschule. Weitere 3,7% sind Personen mit einem Hochschulabschluss in einer höheren Berufsbildung. Den grössten Anteil machen mit 27% die Studierenden aus, die sich in einer zweiten Ausbildung an einer Hochschule befinden. Bei den meisten von ihnen handelt es sich um Personen, die sich mit einem Master oder Doktorat weiterqualifizieren wollen. Personen, die an einer Ausbildung auf einer tieferen Hochschulstufe oder an einer Hochschulweiterbildung teilnehmen, halten sich in etwa die Waage mit denjenigen, die sich in einem Zweitstudium auf derselben Hochschulstufe befinden.

4.2 Motive formaler Bildungsaktivitäten

Der Besuch formaler Bildungsaktivitäten innerhalb des nationalen Bildungssystems kann unterschiedlich motiviert sein. Zum Beispiel kann eine solche Aktivität aufgrund der persönlichen Weiterentwicklung oder der Verbesserung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt erfolgen. Im Vergleich zu nichtformalen Bildungsveranstaltungen und dem informellen Lernen erfordert formales Lernen in der Regel grössere zeitliche und finanzielle Investitionen und hat einen verbindlicheren Charakter, da Leistungen regelmässig überprüft werden. Der Entscheid zur Teilnahme an einer solch aufwändigen Lernaktivität verlangt von den Teilnehmenden somit starke Beweggründe. Der MZB2011 fragt nach beruflichen/ ausserberuflichen Motiven und enthält eine detailliertere Fragebatterie an Teilnahmemotiven. Daher wird das von der betroffenen Person angegebene Motiv und nicht der Kursinhalt selbst oder die Finanzierungsquelle als Unterscheidungskriterium benützt.

90% der 15- bis 64-jährigen ständigen Wohnbevölkerung, die eine formale Bildungsaktivität in den letzten 12 Monaten besucht oder auch abgeschlossen haben, machten dies aus beruflichen Gründen (Grafik G4.2.1). 9% der Teilnahmen waren ausserberuflich motiviert. Diese Anteile sind von der Art der Ausbildung abhängig. Werden 84% der Ausbildungen der obligatorischen Schule aus beruflichen Gründen besucht, sind es 91% der höheren Berufsbildungen. Die Anteile zwischen den Geschlechtern, nach Alter und Nationalität sind relativ ausgeglichen.

Des Weiteren wurden im MZB2011 detaillierte Motive zur letzten formalen Bildungsteilnahme erhoben. Die Teilnehmenden wurden gefragt, weshalb sie eine solche besuchen oder besucht haben:

- Interesse am Fach
- Entsprechen der eigenen Begabungen und Fähigkeiten
- Verbesserung Einkommenschancen
- Verwirklichung Berufswunsch
- Gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt
- Entstandene Vielfalt an beruflichen Möglichkeiten
- Familientradition

T4.1.3* Einordnung der laufenden Ausbildungen in den Bildungsweg nach Bildungsstufe, Geschlecht und Nationalität, 2011

Anteil in % der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren in formaler Ausbildung

	Total	Männer	Frauen	Schweizer/ innen	Ausländer/ innen
Alle Bildungsstufen					
Laufende Ausbildung auf tieferem Niveau als höchste bisher abgeschlossene Ausbildung	4,7	3,2	6,3	5,0	3,3
Laufende Ausbildung auf demselben Niveau wie die höchste bisher abgeschlossene Ausbildung	38,1	38,1	38,2	33,8	57,3 ^a
Laufende Ausbildung auf höherem Niveau als höchste bisher abgeschlossene Ausbildung	57,2	58,8	55,6	61,2	39,4 ^a
Sekundarstufe II					
Erste berufliche Grundbildung	40,4	39,9 ^a	40,8 ^a	38,5 ^a	50,4 ^b
Erste Allgemeinbildung	35,8	34,7 ^a	37,2 ^a	38,2	22,8 ^a
Zweite berufliche Grundbildung	9,9	10,6 ^a	9,1	10,4	()
Zweite Allgemeinbildung	4,2	()	()	4,4	()
Zusätzliche berufliche Grundbildung	2,8	()	()	()	()
Zusätzliche Allgemeinbildung	4,6	()	()	4,9	()
Personen mit Tertiärabschluss	()	()	()	()	()
Tertiärstufe					
Erste höhere Berufsbildung	21,3	25,2 ^a	17,3	23,7	10,6 ^a
Erste Hochschulbildung	38,3	36,0 ^a	40,6 ^a	41,5	24,9 ^b
Zweite höhere Berufsbildung	4,8	5,5	()	5,6	()
Zweite Hochschulbildung	27,0	22,8 ^a	31,2 ^a	20,4	55,4 ^b
Zusätzliche höhere Berufsbildung	3,7	()	3,8	3,2	()
Zusätzliche Hochschulbildung	5,0	6,9	()	5,6	()
Details Hochschule					
Erste Hochschulausbildung	61,6 ^a	65,3 ^a	58,3 ^a	69,8	32,9 ^b
Zweite Hochschulbildung auf demselben Niveau	9,4	8,7	10,0	7,0	17,6 ^a
Höhere Hochschulbildung	21,1	19,3 ^a	22,6 ^a	16,3	37,7 ^b
Tiefere Hochschulbildung/Hochschulweiterbildung	7,9	6,7	9,0	6,8	()

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Angabe: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ 5 und < ± 10 Prozentpunkte

^b 95%-Vertrauensintervall ≥ 10 und < ± 15 Prozentpunkte

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern () ersetzt

Grafik G4.2.2 zeigt, dass die wichtigsten Gründe zur formalen Bildungsteilnahme Interesse am Fach (90%), das Entsprechen der eigenen Begabungen und Fähigkeiten (89%), und die Verbesserung der eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt (79%) sind. Formale Bildungsaktivitäten werden zu einem sehr kleinen Anteil aus traditionellen Gründen gemacht.

Die Gründe, an einer Ausbildung teilzunehmen, unterscheiden sich nach ihrem Bildungstyp. Beispielsweise besucht ein vergleichsweise höherer Anteil der ständigen Wohnbevölkerung eine allgemeinbildende Schule auf Sekundarstufe II wegen der entstandenen Vielfalt an beruflichen Möglichkeiten. Ausbildungen der Hochschule werden im Vergleich zu den anderen Ausbildungsarten zu einem höheren Anteil aus Interesse am Fach gemacht.

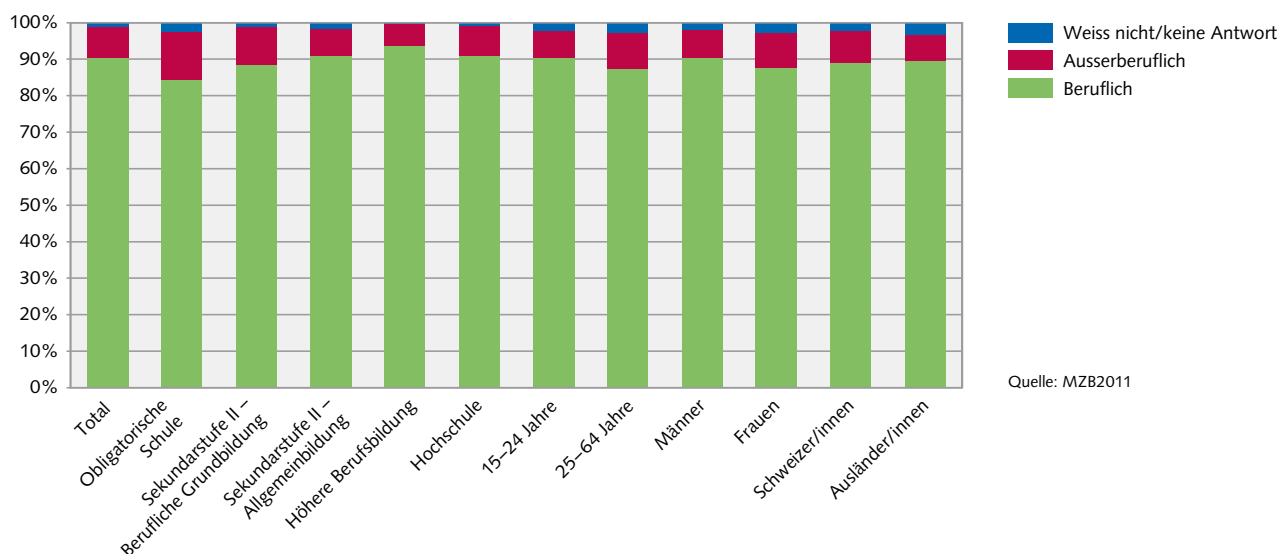
In jüngeren Jahren sind berufliche Motive wichtiger als in älteren. Beispielsweise stimmen 83% der 15- bis 24-Jährigen zu, dass sie ihre letzte Ausbildung aufgrund guter Chancen auf dem Arbeitsmarkt besuchen/besucht haben. Der entsprechende Anteil der 25- bis 64-Jährigen beträgt 75%.

Die Motive an einer formalen Bildungsaktivität teilzunehmen, decken sich zwischen den Geschlechtern weitgehend. Die grösste Differenz ergibt sich in dem Motiv der Verbesserung der Einkommenschancen, das bei den Männern im Vergleich zu den Frauen um 8 Prozentpunkte mehr Zustimmung findet.

Berufliche/ausserberufliche Motivation für die Teilnahme an formaler Bildung, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren

G 4.2.1



Quelle: MZB2011

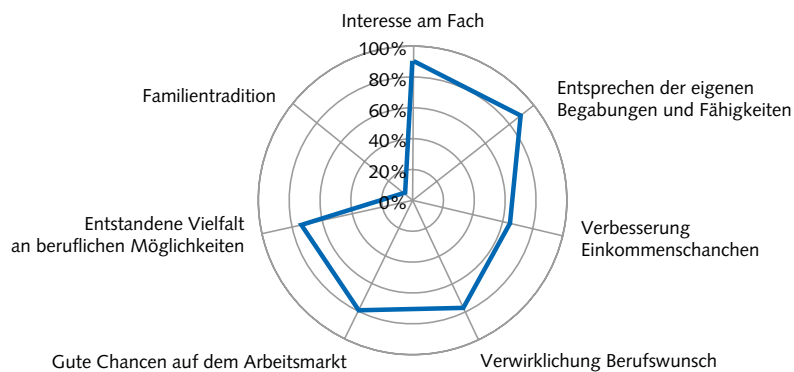
Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Gründe der Teilnahme an formaler Bildung, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren

G 4.2.2



Quelle: MZB2011

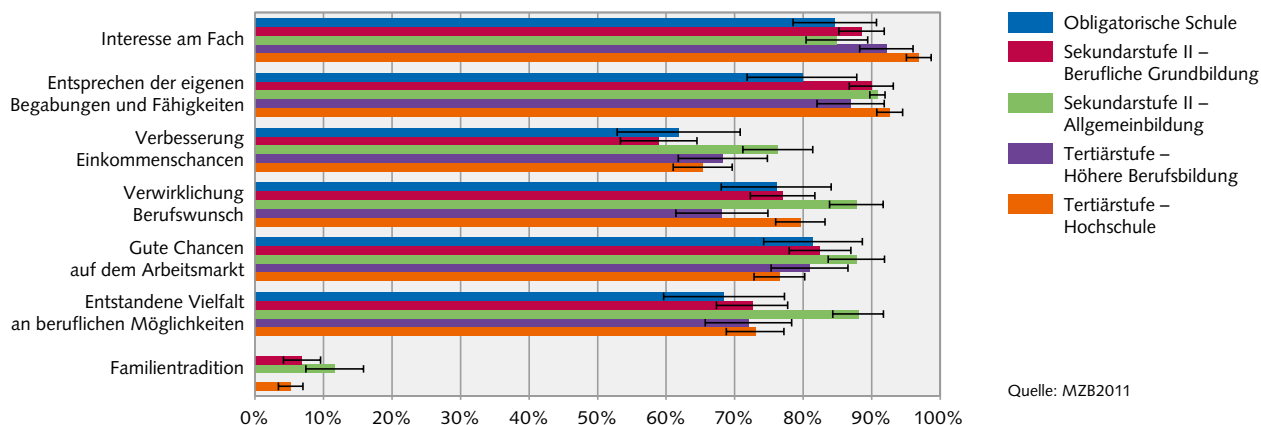
Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Gründe der Teilnahme an formaler Bildung nach Art der Ausbildung, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren

G 4.2.3



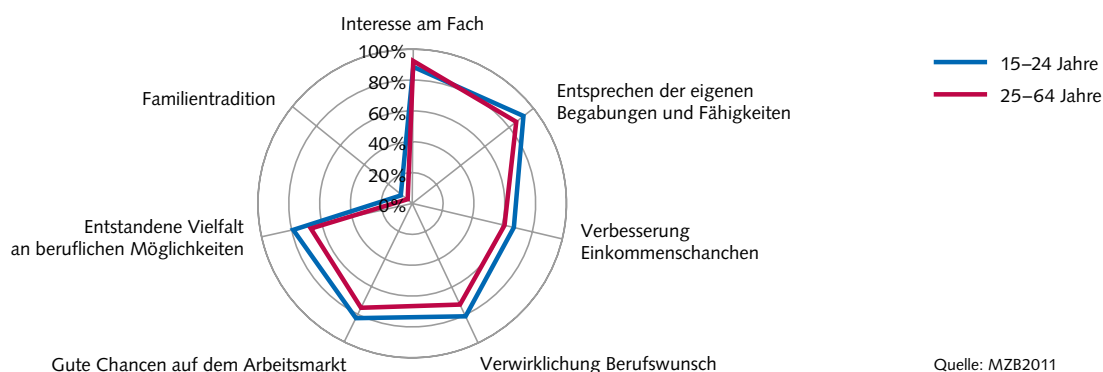
Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle. Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren (Familientradition) werden nicht ausgewiesen

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Gründe der Teilnahme an formaler Bildung nach Alter, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren

G 4.2.4



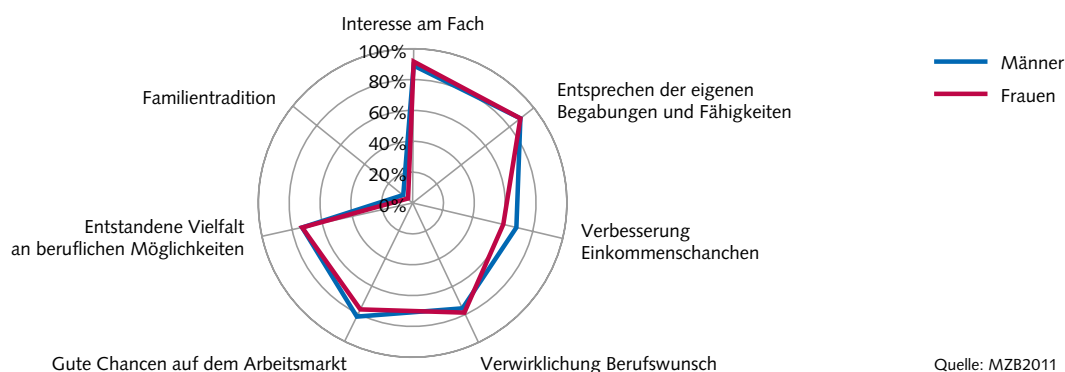
Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Gründe der Teilnahme an formaler Bildung nach Geschlecht, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren

G 4.2.5



Quelle: MZB2011

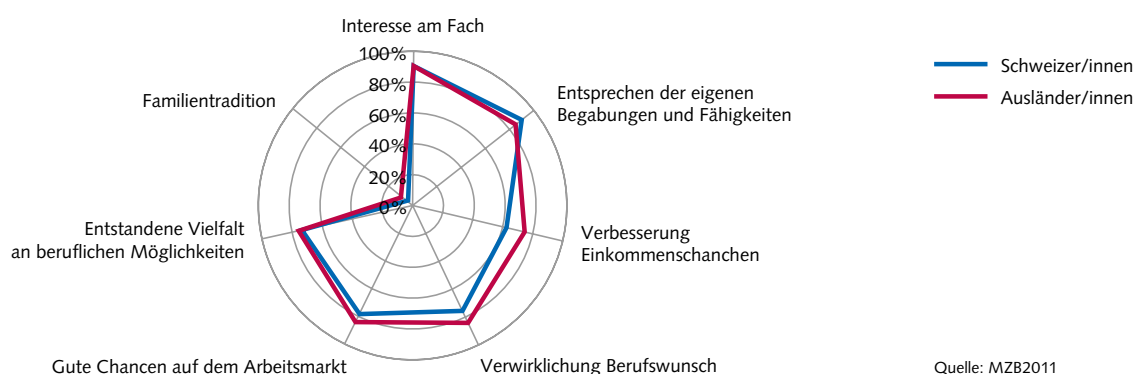
Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Gründe der Teilnahme an formaler Bildung nach Nationalität, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren

G 4.2.6



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen für Schweizer/innen (alle Kategorien) und diejenigen der Ausländer/innen für Interesse am Fach, Verwirklichung Berufswunsch und Familientradition liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte. Die restlichen Schätzungen für Ausländer/innen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $\geq \pm 5$ und $< \pm 10$ Prozentpunkte.

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Die Gründe zur Teilnahme an formaler Bildung unterscheiden sich zwischen Ausländer/innen und Schweizer/innen. Die Schweizer/innen nehmen eher an einer Ausbildung teil, weil diese den eigenen Begabungen und Fähigkeiten entspricht als die Ausländer/innen. Gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt, Verwirklichung des Berufswunsches und Verbesserung der Einkommenschancen finden in der ausländischen Bevölkerung höhere Zustimmungsanteile.

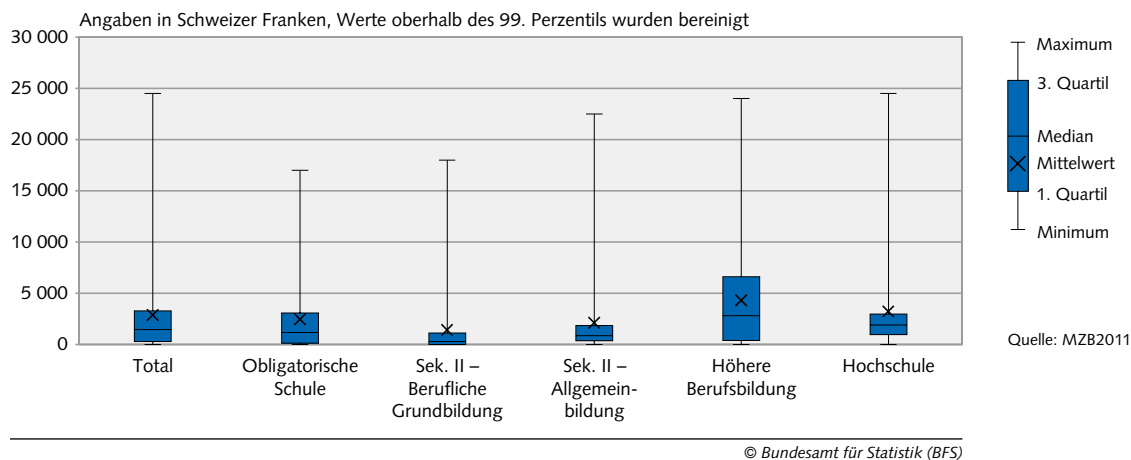
4.3 Ausgaben und Finanzierung der formalen Bildungsaktivitäten

Im MZB2011 wurden die von den Befragten geschätzten Ausgaben für ihre Ausbildung (Einschreibengebühren, Kosten für Prüfungen, Bücher und anderes Lernmaterial (ohne Transport)) erhoben. Diese Angaben sind mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren, da es sich um Auskünfte in einer Interviewsituation handelt. Da sich die Befragten nicht gezielt auf die Frage vorbereiten konnten, dürften die Beträge oftmals eher einer groben Schätzung als effektiv getätigten Ausgaben entsprechen.

Ausgaben für formale Bildung nach Bildungstyp, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren

G 4.3.1



Von den Befragten, die eine Ausbildung besuchen oder besucht haben, wurde in den letzten 12 Monaten vor der Befragung von den Befragten selbst oder ihrer Familie im Mittel (Median) insgesamt 1457 Franken für Ausbildungskosten ausgegeben. Für formale Bildungsaktivitäten der höheren Berufsbildung wird mit 2834 Franken im Mittel am meisten Geld ausgegeben gefolgt von den Hochschulausbildungen mit 1919 Franken. Es fällt auf, dass die Spannweite der Ausgaben sehr breit ist.

47% der ständigen Wohnbevölkerung, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung eine Ausbildung gemacht oder abgeschlossen haben, beteiligten sich auch an den anfallenden Kosten. Weitere 40% geben an, dass ihre Familie oder andere Haushaltsmitglieder

die Ausbildung vollständig oder teilweise finanziert haben. 25% der ständigen Wohnbevölkerung wurden von ihrem Arbeitgeber und 10% durch eine öffentliche Institution finanziell unterstützt.

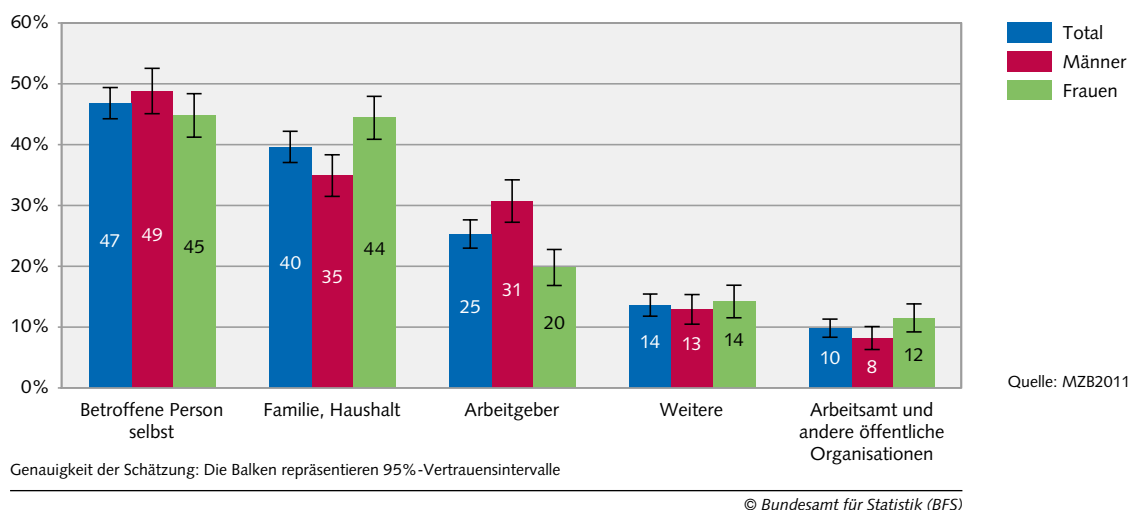
Während Männer häufiger von ihrem Arbeitgeber finanziell unterstützt wurden, beteiligten sich bei Frauen eher andere Haushalts- oder Familienmitglieder an den Ausbildungsausgaben.

Eine indirekte Kostenkomponente stellt die Zeit dar, die ein Arbeitgeber seinen Mitarbeitenden für ihre Ausbildung zur Verfügung stellt. Für diese Berechnungen werden sinngemäss nur die Erwerbstätigen betrachtet, die zu einem beruflichen Zweck eine Ausbildung besucht haben. Ebenfalls werden Personen in einer beruflichen

Kostenbeteiligung an formaler Bildung nach Geschlecht, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren

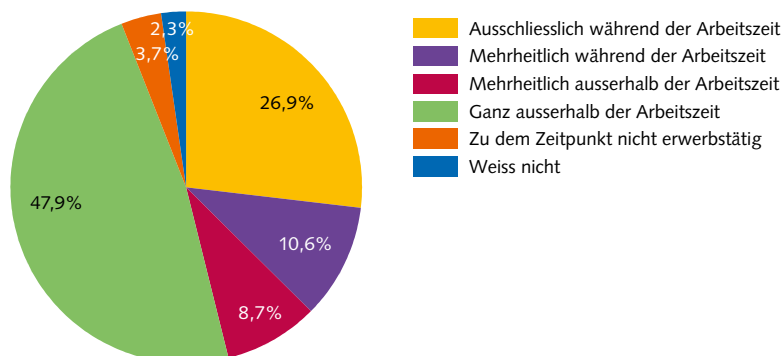
G 4.3.2



Formale Bildung während der Arbeitszeit, 2011

Erwerbstätige Wohnbevölkerung mit einer Ausbildung zu beruflichem Zweck im Alter von 15 bis 64 Jahren (ohne berufliche Grundbildung)

G 4.3.3



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Grundbildung nicht berücksichtigt, da die Ausbildung im Rahmen der Arbeit essentieller Bestandteil dieser Bildungsprogramme ist.

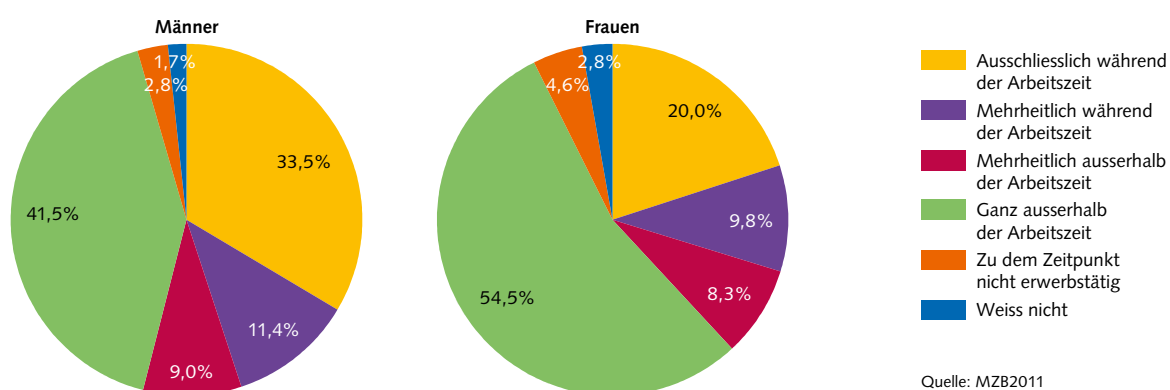
Knapp die Hälfte der Erwerbstätigen, die eine Ausbildung in den letzten 12 Monaten gemacht oder abgeschlossen haben, besuchten diese ganz ausserhalb der Arbeitszeit (48%). 27% konnten ihre Ausbildung ausschliesslich während der Arbeitszeit machen und rund 11% mehrheitlich während der Arbeitszeit.

Frauen, die eine Ausbildung gemacht haben, nutzten zu einem höheren Anteil ausschliesslich ihre Freizeit (55%) als die Männer (42%). 34% der Männer besuchten diese ausschliesslich während der Arbeitszeit gegenüber 20% der Frauen. Die Anteile nach Nationalität sind hingegen sehr ähnlich, wie Grafik G4.3.5 zeigt.

Formale Bildung während der Arbeitszeit nach Geschlecht, 2011

Erwerbstätige Wohnbevölkerung mit einer Ausbildung zu beruflichem Zweck im Alter von 15 bis 64 Jahren (ohne berufliche Grundbildung)

G 4.3.4



Quelle: MZB2011

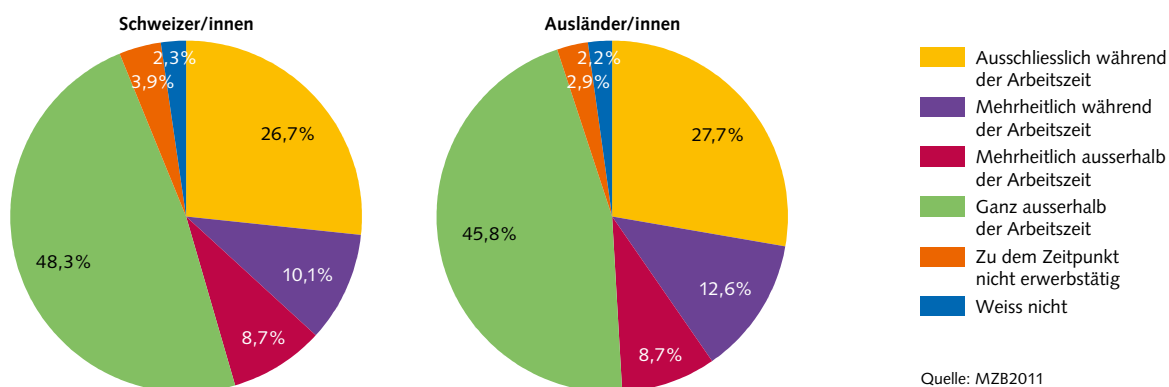
Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Formale Bildung während der Arbeitszeit nach Nationalität, 2011

Erwerbstätige Wohnbevölkerung mit einer Ausbildung zu beruflichem Zweck
im Alter von 15 bis 64 Jahren (ohne berufliche Grundbildung)

G 4.3.5



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen für die Schweizer/innen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte. Die Schätzungen für die Ausländer/innen der Kategorien ausschliesslich während der Arbeitszeit, mehrheitlich während der Arbeitszeit und ganz ausserhalb der Arbeitszeit liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $\geq \pm 5$ und $< \pm 10$ Prozentpunkte. Die restlichen Schätzungen basieren auf weniger als 15 Beobachtungen, werden aber aufgrund grafischer Gründen trotzdem ausgewiesen.

© Bundesamt für Statistik (BFS)

5 Nichtformale Bildung

Vielfach wird die nichtformale Bildung gemeint, wenn von Weiterbildung gesprochen wird. Sie umfasst alle Unterrichtsformen ausserhalb des formalen Bildungssystems. Als Unterricht konzipiert kann von Lernaktivitäten gesprochen werden, die im Rahmen einer Beziehung Lehrperson – Lernende stattfindet. Die nichtformale Bildung umfasst also die Weiterbildungsveranstaltungen. Es handelt sich um Aktivitäten, die einerseits in ihren Ausrichtungen stark variieren, aber andererseits auch unterschiedliches zeitliches und finanzielles Engagement seitens der Teilnehmenden verlangen. Nicht nur Weiterbildungskurse zählen zur nichtformalen Bildung, sondern auch Seminare, Workshops oder Kongresse. Im MZB2011 werden zwischen vier verschiedenen nichtformalen Bildungstypen unterschieden: Kurse, Privatunterricht, Kurzausbildungen (Workshops, Seminare, etc.) und Ausbildungen/Schulungen am Arbeitsplatz (siehe Box). Konkret handelt es sich also um Weiterbildungsveranstaltungen. Selbstständige Weiterbildung, die ohne Einbezug von Lehrpersonen stattfindet entspricht dem informellen Lernen und ist Gegenstand von Kapitel 6.

Gegenstand dieses Kapitels sind neben den Teilnahmequoten Form, Zweck, Intensität und Inhalt nichtformaler Bildung. Die Daten konzentrieren sich in diesem Kapitel hauptsächlich auf die Gruppe der 25- bis 64-Jährigen. Es handelt sich hierbei um die Bevölkerung, die zum grössten Teil die formale Bildung abgeschlossen hat und im Erwerbsleben steht. Zudem wird dieses Bevölkerungssegment in der Regel auch in der internationalen Weiterbildungsstatistik betrachtet (z.B. auf europäischer Ebene die Erhebung European Adult Education Survey).

5.1 Teilnahmequoten

Im Folgenden werden die Teilnahmequoten an nichtformalen Bildungsaktivitäten (d.h. Kurs, Privatunterricht, Kurzausbildung, Ausbildung am Arbeitsplatz) in den 12 Monaten vor der Befragung ausgewiesen. Diese unterscheiden sich nach Grossregion. Im Tessin und der Genferseeregion liegt die Quote unter 60%. In der übrigen Schweiz liegen die Anteile zwischen 62% und 68%.

Formen der nichtformalen Bildung

Kurs: Ein Kurs ist eine Serie von geplanten Weiterbildungsaktivitäten. Dabei wird ein bestimmtes Thema behandelt. Die Lehrkraft bzw. die Lehrkräfte sind Fachpersonen auf diesem Gebiet. Der Kurs wird in der Regel in einem zu diesem Zweck vorgesehenen Raum abgehalten.

Beispiel: Managementkurs

Kurzausbildung: Hier handelt es sich um eine gezielte, nicht-regelmässige Weiterbildung, die höchstens ein paar Tage dauert und theoretische und praktische Aspekte verbindet. Sie kann in Form eines Seminars, eines Vortrags, eines Kongresses, einer Konferenz oder eines Workshops stattfinden.

Beispiele: Workshop über Qualitätsmanagement, Seminar zum Zeitmanagement am Arbeitsplatz

Privatunterricht: Privatunterricht oder Privatstunden sind Kurse, bei denen das Lernen intensiver ist, da die Teilnehmerzahl beschränkt ist. In der Regel wird der Kurs von der Lehrperson selber organisiert.

Beispiel: privater Spanischunterricht

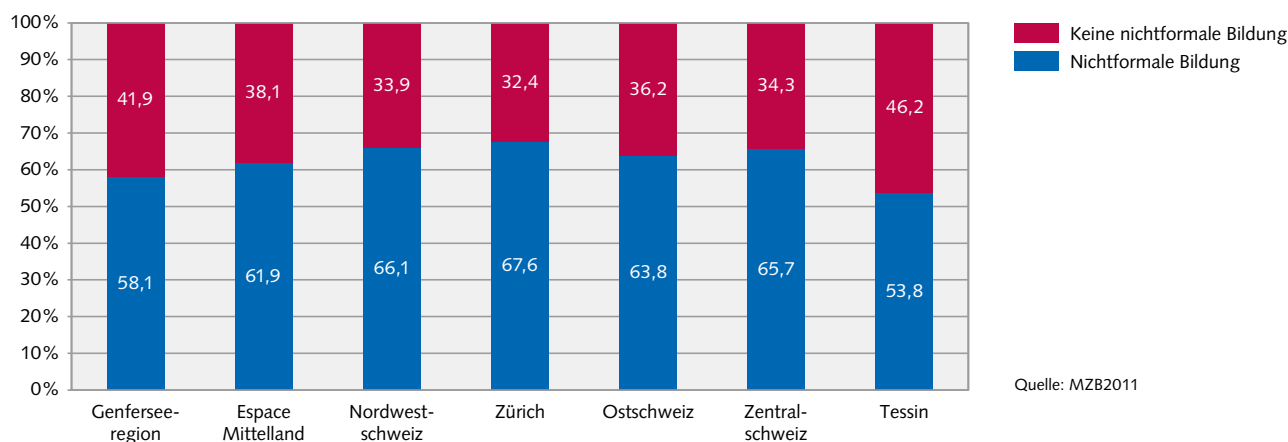
Ausbildung am Arbeitsplatz: Die Ausbildung am Arbeitsplatz ist durch vier Kriterien definiert: Sie muss auf die berufliche Tätigkeit ausgerichtet sein; sie muss vom Arbeitgeber organisiert werden; die Ausbildungszeiträume müssen geplant sein; es muss eine Lehrperson anwesend sein.

Beispiel: ein vom Arbeitgeber organisierter, am Arbeitsplatz und während der Arbeitszeit stattfindender Kurs über eine neue Software für das Unternehmen

Teilnahme an der nichtformalen Bildung nach Grossregion, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.1.1



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen ist über die Altersgruppen weitgehend konstant bei leicht über 65%. Nur bei den Personen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren ist eine um fast 10 Prozentpunkte tiefere Beteiligungsquote zu beobachten. In allen Altersgruppen weisen Frauen und Männer ähnliche Werte auf.

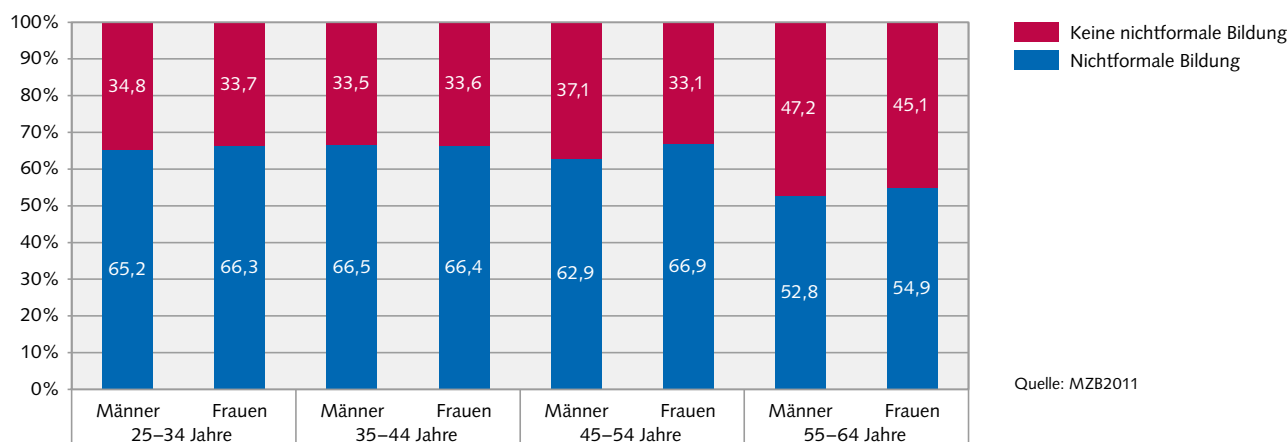
Bei einer Aufteilung nach Geschlecht und Bildung sind Differenzen eher in dem Bildungsniveau als dem Geschlecht erkennbar. So besuchen fast 70% der Personen mit obligatorischer Schule keine nichtformale Bildung, während dieser Anteil bei den Hochschulgebildeten 21% beträgt. Die entsprechenden Anteile sind bei beiden

Geschlechtern ähnlich: 68% der Männer und 70% der Frauen ohne postobligatorischen Abschluss haben keine nichtformale Bildung besucht. Eine grössere Differenz ergibt sich bei der allgemeinbildenden Schule auf Sekundarstufe II. Hier ist die Beteiligung der Männer um 16 Prozentpunkte tiefer.

Teilnahme an der nichtformalen Bildung nach Alter und Geschlecht, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.1.2



Quelle: MZB2011

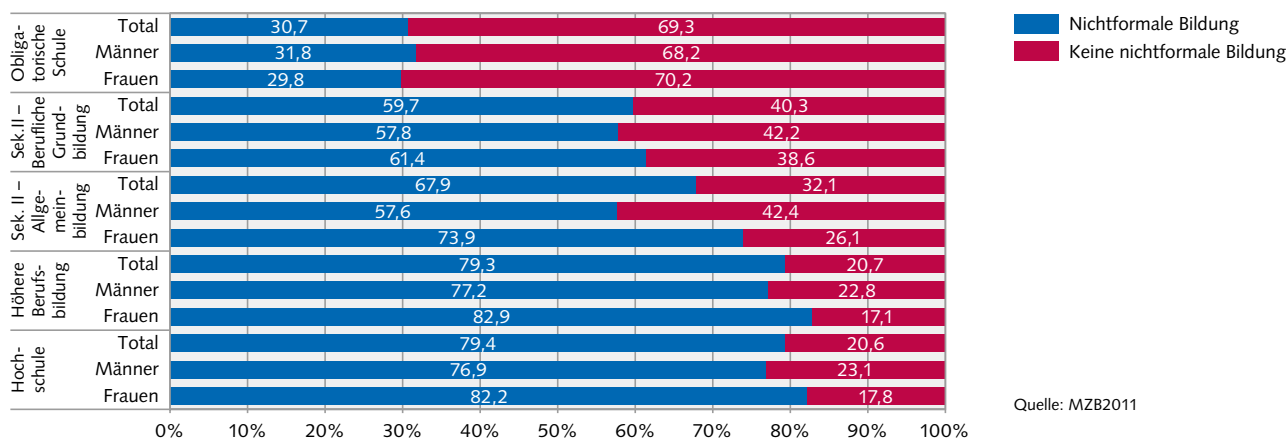
Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Teilnahme an der nichtformalen Bildung nach Bildungsniveau und Geschlecht, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.1.3



Genauigkeit der Schätzungen: Siehe Tabelle T5.1.1

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Erwerbstätige nehmen mit rund 68% zu einem höheren Mass an Weiterbildungsveranstaltungen teil als Erwerbslose (57%) oder Nichterwerbspersonen (33%). Allgemein zeigt Tabelle T5.1.1, dass Frauen in der Mehrheit der Kategorien im Vergleich zu Männern sich leicht mehr nicht-formal bilden.

In der erwerbstätigen Bevölkerung unterscheidet sich die nichtformale Bildungsbeteiligung nach beruflicher Position. Kader- und Direktionsangestellte bilden sich mit 78% mehr weiter als Selbstständige (60%) oder andere

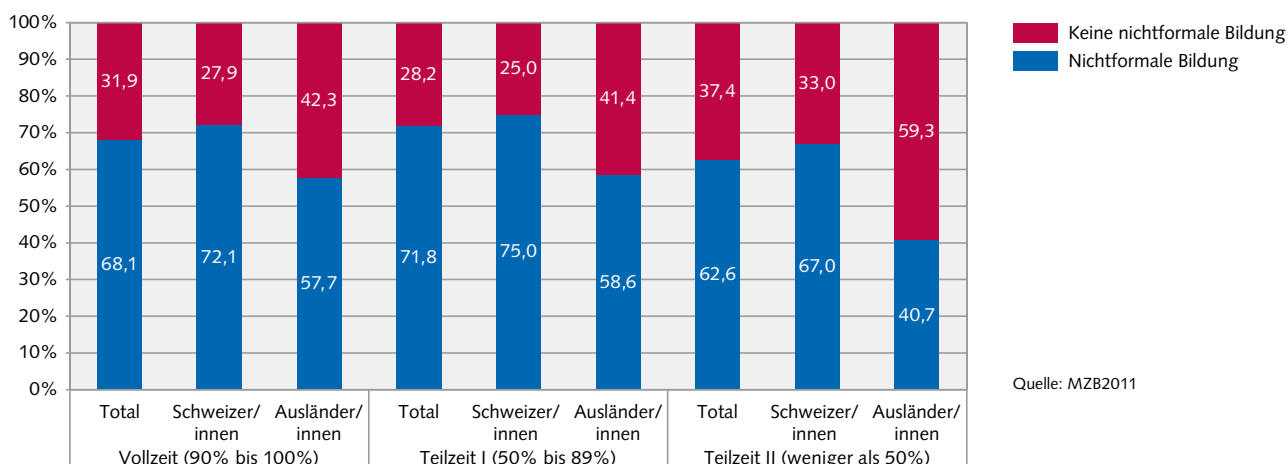
Mitarbeitende (66%). Die Teilnahmequote ist in diesen Kategorien bei den Frauen höher als bei den Männern.

Die nichtformale Bildungsbeteiligung nach Beschäftigungsgrad unterscheidet sich vor allem zwischen den Personen mit einem Teilzeitpensums von weniger als 50% und Personen mit einer Pensum zwischen 50% und 89%. Erstere bildeten sich in den letzten 12 Monaten vor der Befragung zu einem tieferen Anteil in Weiterbildungsveranstaltungen weiter (63% gegenüber 72%). Unabhängig vom Beschäftigungsgrad sind die Teilnahmequoten der

Teilnahme an der nichtformalen Bildung nach Beschäftigungsgrad und Nationalität, 2011

Erwerbstätige Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.1.4



Genauigkeit der Schätzungen: Siehe Tabelle T5.1.2 im Anhang dieser Publikation

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T5.1.1* Teilnahme an der nichtformalen Bildung nach Geschlecht, 2011, Anteil in %

	Nichtformale Bildung			Keine nichtformale Bildung		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren						
Total	63,1	62,2	64,0	36,9	37,8	36,0
Altersklasse						
25–34 Jahre	65,7	65,2	66,3	34,3	34,8	33,7
35–44 Jahre	66,5	66,5	66,4	33,5	33,5	33,6
45–54 Jahre	64,9	62,9	66,9	35,1	37,1	33,1
55–64 Jahre	53,9	52,8	54,9	46,1	47,2	45,1
Bildungsniveau						
Obligatorische Schule	30,7	31,8 ^a	29,8	69,3	68,2 ^a	70,2
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	59,7	57,8	61,4	40,3	42,2	38,6
Sekundarstufe II – Allgemein	67,9	57,6 ^a	73,9	32,1	42,4 ^a	26,1
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	79,3	77,2	82,9	20,7	22,8	17,1
Tertiärstufe – Hochschule	79,4	76,9	82,2	20,6	23,1	17,8
Arbeitsmarkstatus						
Erwerbstätige	68,2	65,6	71,0	31,8	34,4	29,0
Erwerbslose	57,1 ^a	57,1 ^b	57,2 ^b	42,9	42,9 ^b	42,8 ^b
Nichterwerbspersonen	33,3	24,4 ^a	36,8	66,7	75,6 ^a	63,2
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren						
Berufliche Stellung						
Selbstständigerwerbende	60,1	57,7	63,4	39,9	42,3	36,6
Direktion, Kader	77,9	75,8	82,2	22,1	24,2	17,8
Andere Mitarbeitende	66,0	61,6	69,6	34,0	38,4	30,4
Beschäftigungsgrad						
Vollzeit (90% bis 100%)	68,1	66,6	71,7	31,9	33,4	28,3
Teilzeit I (50% bis 89%)	71,8	62,5 ^a	74,0	28,2	37,5 ^a	26,0
Teilzeit II (weniger als 50%)	62,6	42,7 ^b	65,4	37,4	57,3 ^b	34,6

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte^b 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

Männer tiefer als die der Frauen. Bei den 50% bis 89%-Teilzeitangestellten ist so beispielsweise der Anteil der Frauen, die eine nichtformale Bildung besuchen mit 74% höher als derjenige der Männer von 63%.

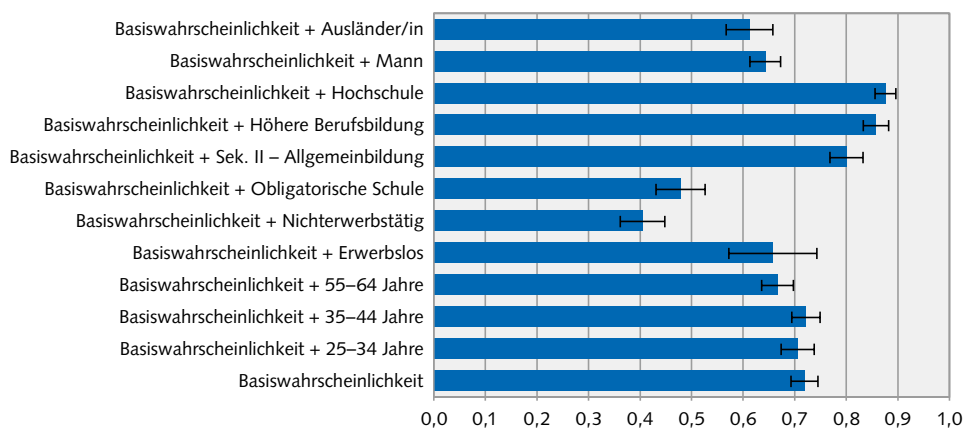
Total betrachtet ist die Teilnahmequote an Weiterbildungsveranstaltungen bei Ausländer/innen im Vergleich zu den Schweizer/innen um 13 Prozentpunkte tiefer (siehe Tabelle T5.1.2 im Anhang dieser Publikation). Dieser Unterschied bleibt bei weiteren Aufteilungen in dieser Kategorie weitgehend bestehen, wie Grafik G5.1.4 exemplarisch zeigt. Beispielsweise ist der Anteil der vollzeitangestellten Schweizer/innen mit 72% höher als bei den Ausländer/innen mit 58%.

Um die relative Wichtigkeit von diversen Einflussfaktoren auf die nichtformale Bildungsbeteiligung zu betrachten, wurden sogenannte prognostizierte Wahrscheinlichkeiten (predicted probabilities) aus den Koeffizienten einer binär-logistischen Regression berechnet. Sie zeigen den Einfluss eines Merkmals auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit im Vergleich zu einer Vergleichskategorie. Als Vergleichsgrösse dient in diesem Modell die Teilnahmewahrscheinlichkeit einer 45- bis 54-jährigen Schweizer Frau, die erwerbstätig ist und eine berufsbildende Ausbildung auf Sekundarstufe II abgeschlossen hat. Diese Attribute wurden ausgewählt, da es die Modalwerte der jeweiligen Variable sind. Ein Modalwert

Prognostizierte Wahrscheinlichkeiten der Teilnahme an der nichtformalen Bildung, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.1.5



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

ist als jeweilige Ausprägung einer Variable mit der grössten Häufigkeit definiert.

Grafik G5.1.5 zeigt die prognostizierten Wahrscheinlichkeiten für die Teilnahme an nichtformaler Bildung mit den jeweiligen 95%-Vertrauensintervallen. Die prognostizierte Wahrscheinlichkeit für die beschriebenen Basismerkmale für nichtformale Bildung im ausgewiesenen Modell beträgt 0,72 oder 72 %. Von dieser Basiswahrscheinlichkeit können Wahrscheinlichkeiten für andere

im Modell aufgenommenen Bevölkerungsmerkmale berechnet werden. Würde beispielsweise die 45 bis 54 jährige Schweizer Frau, die erwerbstätig ist und eine berufsbildende Ausbildung auf Sekundarstufe II abgeschlossen hat, nicht-erwerbstätig sein, würde die Wahrscheinlichkeit an nichtformaler Bildung teilzunehmen um rund 32 Prozentpunkte von 72 % auf 40 % abnehmen. Würde

T 5.1.3* Koeffizienten und Standardfehler der Teilnahme an der nichtformalen Bildung (binär-logistische Regression), 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

Einflussfaktoren	Koeffizient	Standardfehler
Konstante	0,92	0,07
25–34 Jahre	-0,05	0,08
35–44 Jahre	0,02	0,08
55–64 Jahre	-0,28	0,08
Erwerbslos	-0,22	0,19
Nichterwerbstätig	-1,33	0,08
Obligatorische Schule	-1,00	0,09
Sekundarstufe II – Allgemein	0,43	0,10
Höhere Berufsbildung	0,91	0,09
Hochschule	0,98	0,08
Mann	-0,35	0,06
Ausländer/in	-0,47	0,08

Hypothesentest auf dem Gesamtmodell	Chi-Square	Freiheitsgrade	Pr > ChiSq
Nichtformale Bildung			
Wahrscheinlichkeitsverhältnis	704177,9	11	<,0001
Score-Test	682419,8	11	<,0001
Wald-Test	843,3	11	<,0001

Quelle: MZB2011

T5.2.1* Mittelwert der Anzahl der nichtformalen Bildungsveranstaltungen, 2011

	Total	Männer	Frauen
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren			
Total	2,6	2,4	2,8
Altersklasse			
25–34 Jahre	2,5	2,3	2,7
35–44 Jahre	2,6	2,4	2,7
45–54 Jahre	2,6	2,3	2,8
55–64 Jahre	2,6	2,3	2,9
Bildungsniveau			
Obligatorische Schule	1,7	1,5	1,8
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	2,3	2,1	2,4
Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	2,8	2,3	3,1
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	2,9	2,6	3,3
Tertiärstufe – Hochschule	3,0	2,8	3,3
Arbeitsmarkstatus			
Erwerbstätige	2,7	2,4	2,9
Erwerbslose	1,8	1,6	1,9
Nichterwerbspersonen	1,9	1,5	1,9
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren			
Berufliche Stellung			
Selbstständigerwerbende	2,4	2,2	2,7
Direktion, Kader	2,9	2,7	3,3
Andere Mitarbeitende	2,6	2,3	2,8
Beschäftigungsgrad			
Vollzeit (90% bis 100%)	2,6	2,4	2,9
Teilzeit I (50% bis 89%)	3,0	2,5	3,1
Teilzeit II (weniger als 50%)	2,5	2,1	2,6

Quelle: MZB2011

Angaben zur Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen alle in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 0,37$ Prozentpunkte

eine Frau mit den Basismerkmalen statt eines Abschlusses auf Sekundarstufe II einen Hochschulabschluss aufweisen, würde die Wahrscheinlichkeit, dass sie an einer Weiterbildungsaktivität teilnimmt, von 72% auf 87% steigen.

5.2 Intensität der nichtformalen Bildung

Die Angaben zu den Teilnahmequoten an Weiterbildungsveranstaltungen werden in diesem Unterkapitel durch Angaben zur Teilnahmeintensität ergänzt. Zum einen werden Zahlen zur Anzahl der besuchten nichtformalen Bildungen gezeigt. Zum anderen befasst sich das Unterkapitel auch mit Teilnahmestunden.

Durchschnittlich besuchten die Teilnehmenden in den vergangenen 12 Monaten vor der Befragung rund drei nichtformale Weiterbildungen. Wie in Tabelle T5.2.1 ersichtlich, sind die Zahlen für die Frauen in der Regel leicht höher als die der Männer, auch wenn weitere Merkmale berücksichtigt werden. Wie bei den Teilnahmequoten auch, steht die nichtformale Bildungsintensität in Abhängigkeit von dem Bildungsniveau, der Erwerbstätigkeit, der beruflichen Stellung, dem Beschäftigungsgrad und dem Alter.

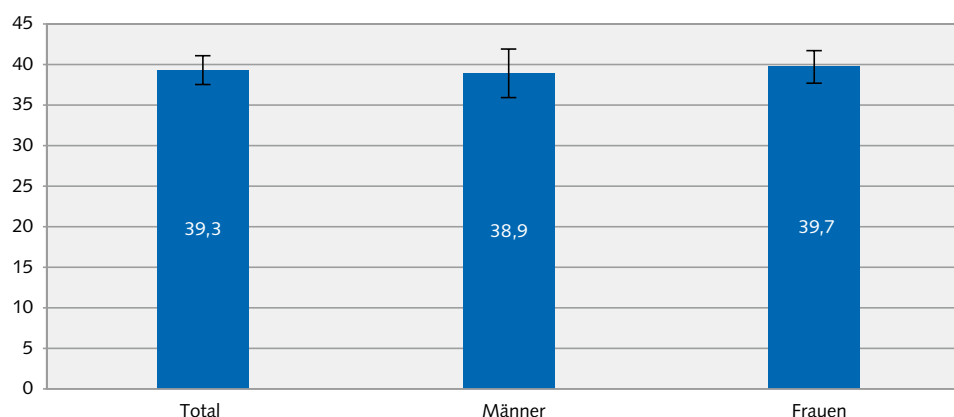
Das Mittel der jährlich besuchten nichtformalen Bildungsstunden wird anhand des Medians bestimmt. Dies ist im vorliegenden Fall der Wert, der die geordneten jährlichen persönlichen Aufwendungen (in Stunden) für nichtformale Bildungsveranstaltungen der Bevölkerung in zwei gleich grosse Gruppen teilt. Diese mittlere Investition in nichtformale Bildungsaktivitäten beträgt im Total 39 Stunden¹².

Während zwischen den Geschlechtern der Median im Total fast identisch ist, ändert er sich bei einer Aufteilung nach Bildungsniveau. Personen mit einem Abschluss der obligatorischen Schule besuchten in den letzten 12 Monaten vor der Befragung im Mittel 21 nichtformale Bildungsstunden und Personen mit Abschluss auf Tertiärstufe – Hochschule 52 Stunden. Die weibliche jährliche Investition in nichtformale Bildung ist vor allem auf obligatorischer Stufe und Tertiärstufe höher als die männliche.

Jährliche Stunden nichtformaler Bildungsaktivitäten, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.2.1



Quelle: MZB2011

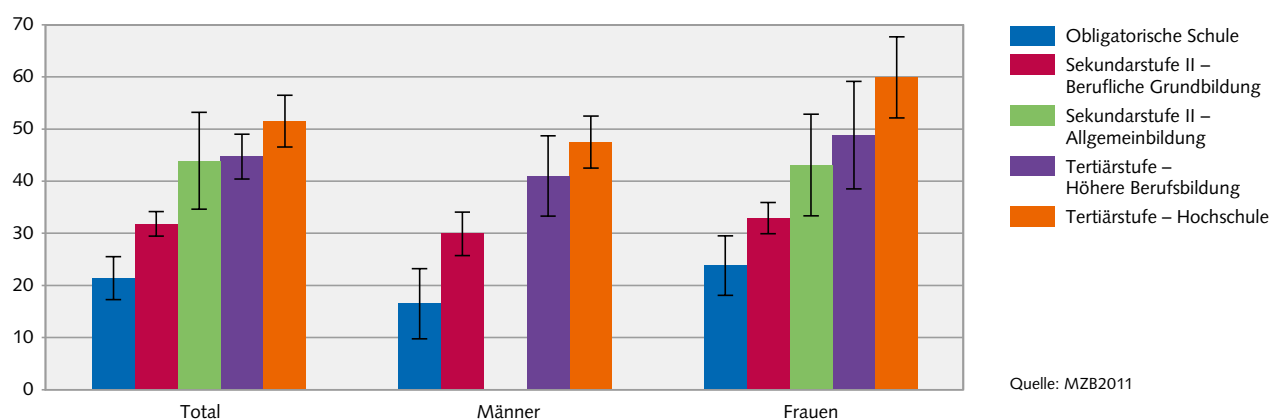
Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Jährliche Stunden nichtformaler Bildungsaktivitäten nach Geschlecht und Bildungsniveau, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.2.2



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle. Aufgrund der zu unsicheren Schätzung für Männer Sekundarstufe II – Allgemein, wird diese Zahl nicht ausgewiesen.

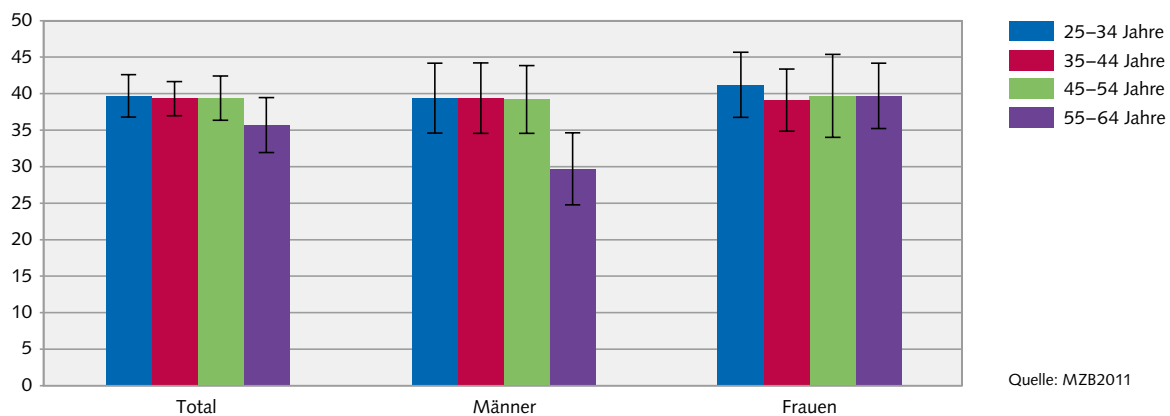
© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹² Die Stundenzahl wurde um Extremwerte, die das 99. Perzentil sowie Werte, die 1170 Stunden (39 Wochen an 30 Stunden) überschreiten, bereinigt.

Jährliche Stunden nichtformaler Bildungsaktivitäten nach Geschlecht und Alter, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.2.3



Quelle: MZB2011

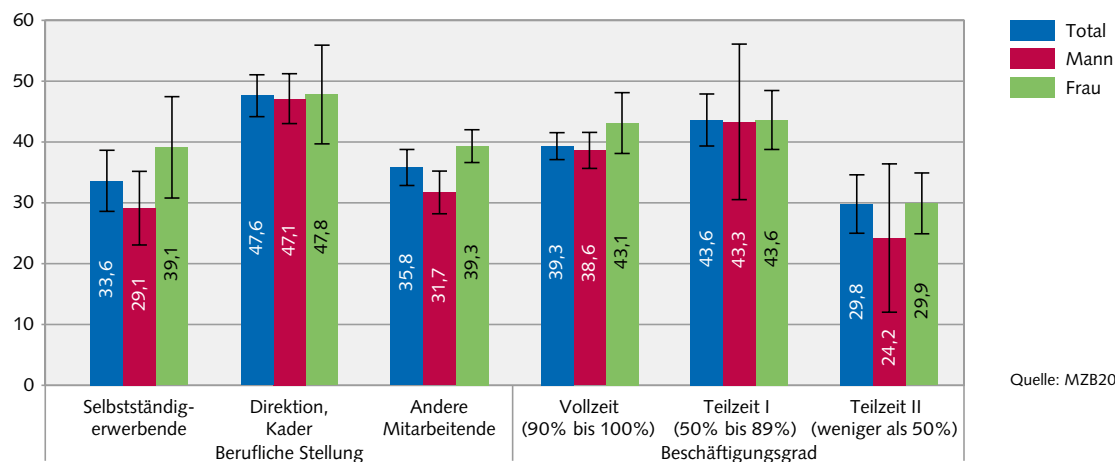
Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Jährliche Stunden nichtformaler Bildungsaktivitäten nach Geschlecht, beruflicher Stellung und Beschäftigungsgrad, 2011

Erwerbstätige Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.2.4



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Zudem zeigt sich eine gewisse Altersabhängigkeit in der zeitlichen Investition in nichtformale Bildungsaktivitäten. Während die zeitliche Investition in nichtformale Bildung bei den Frauen nach Alter ziemlich ausgeglichen ist, nimmt sie bei den Männern von der jüngsten zur ältesten Altersgruppe um rund 9 Stunden ab.

Im Total investieren Direktions- und Kaderangestellte mit 48 Stunden jährlich mehr in nichtformale Bildungsaktivitäten im Vergleich zu Selbstständigerwerbenden (34 Stunden) oder anderen Mitarbeitenden (36 Stunden).

Die Unterschiede nach Geschlecht sind im Allgemeinen gering. Vollzeiterwerbstätige Frauen besuchten beispielsweise im Mittel rund 43 Stunden und vollzeiterwerbstätige Männer 39 Stunden. Eine tabellarische Übersicht der hier präsentierten Grafiken findet sich im Anhang dieser Publikation (T5.2.2).

5.3 Zweck der nichtformalen Bildung

Die Teilnahme an nichtformaler Bildung kann unterschiedlich motiviert sein. Um solche Motive systematisch zu erfassen, wird in der Praxis des BFS zwischen beruflichen und ausserberuflichen Motiven unterschieden (vgl. dazu das Kapitel zur formalen Bildung). Beispielsweise kann einer nichtformalen Aktivität nachgegangen werden, um die beruflichen Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu optimieren oder um persönlichen Interessen nachzugehen, die nicht in unmittelbarem beruflichem Zusammenhang stehen. Im MZB2011 wurde erhoben, ob die Befragten, die in den letzten 12 Monaten vor der Befragung nichtformale Bildungsaktivitäten aus ausserberuflichen oder beruflichen Gründen besucht haben. Da es wahrscheinlich ist, dass die nichtformalen Bildungsaktivitäten in Abhängigkeit der verschiedenen Typen an nichtformalen Bildungsaktivitäten (Kurse, Kurzausbildungen, Privatunterricht und Ausbildungen am Arbeitsplatz) stehen, werden diese Dimensionen einander gegenübergestellt¹³.

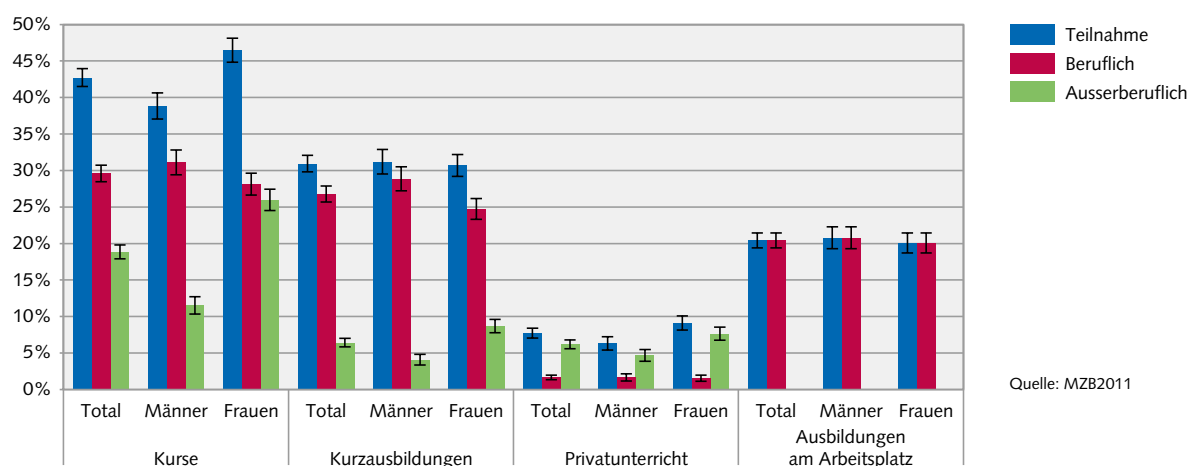
Die Teilnahmequoten unterscheiden sich je nach Zweck und Typ der nichtformalen Bildungsveranstaltungen. Total betrachtet werden in der ständigen Wohnbevölkerung mit 43% am meisten Kurse besucht. Kurzausbildungen werden zu 31%, Ausbildungen am Arbeitsplatz zu 20% und Privatunterricht zu 8% besucht.

Der Anteil der beruflich besuchten Kurse ist mit 30% ähnlich hoch wie derjenige der Kategorie Kurzausbildungen von 27%. Der einzige nichtformale Bildungstyp, der zu einem grösseren Anteil aus freizeitlichen Gründen besucht wird ist der Privatunterricht mit 6% gegenüber 2% beruflichen Gründen.

Frauen besuchten im Vergleich zu den Männern nebst den meist ähnlichen Anteilen an beruflichen nichtformalen Bildungsaktivitäten mehr ausserberufliche Aktivitäten. Dies ist auch der Fall, wenn das Geschlecht mit weiteren Merkmalen (etwa dem Alter, dem Bildungsstand oder dem Arbeitsmarktstatus) kombiniert wird. Beispielsweise nahmen jeweils 33% der erwerbstätigen Männer und Frauen an mindestens einem beruflichen Kurs teil, jedoch besuchten nur 12% der erwerbstätigen Männer gegenüber 27% der erwerbstätigen Frauen einen ausserberuflichen Kurs (Grafik G5.3.2). Die allgemein leicht höhere Weiterbildungsaktivität der Frauen scheint somit in der vergleichsweise erhöhten Teilnahme an ausserberuflichen Aktivitäten begründet zu sein. Detaillierte Angaben zu den verschiedenen Kursformen nach diversen Bevölkerungsmerkmalen befinden sich im Anhang dieser Publikation (T5.3.1).

Typ und Zweck nichtformaler Bildungsaktivitäten nach Geschlecht, 2011
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.3.1



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

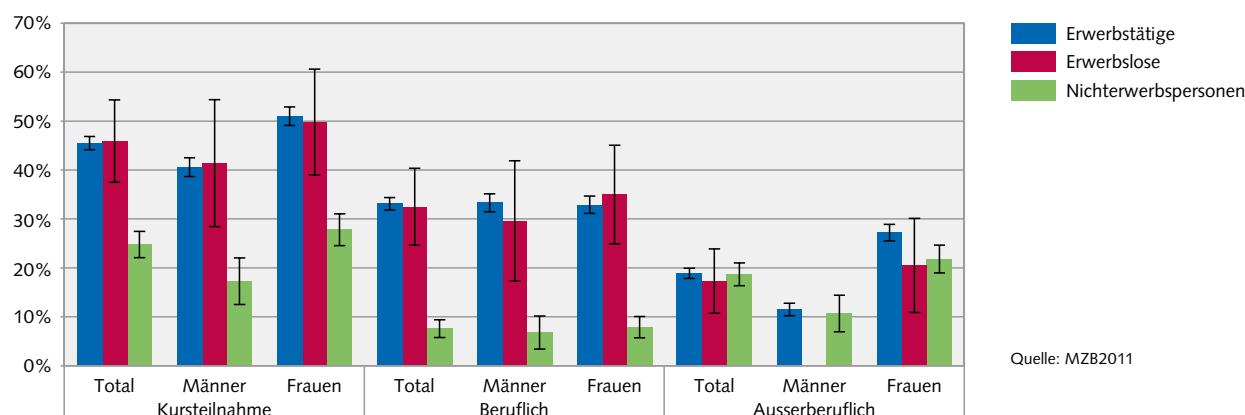
© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹³ Detailliertere Gründe wurden auf Basis von zwei durch Zufall ausgewählte nichtformale Bildungsaktivitäten erhoben. Die Beschreibung von solchen Daten auf Kursebene wird in einer gesonderten Publikation erfolgen.

Zweck nichtformaler Bildungsaktivitäten in Kursform nach Geschlecht und Arbeitsmarktstatus, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.3.2



Genauigkeit der Schätzungen: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle. Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren (erwerbslose Männer mit ausserberuflicher nichtformaler Bildungsaktivität), werden nicht ausgewiesen.

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Quelle: MZB2011

5.4 Thema und Zweck

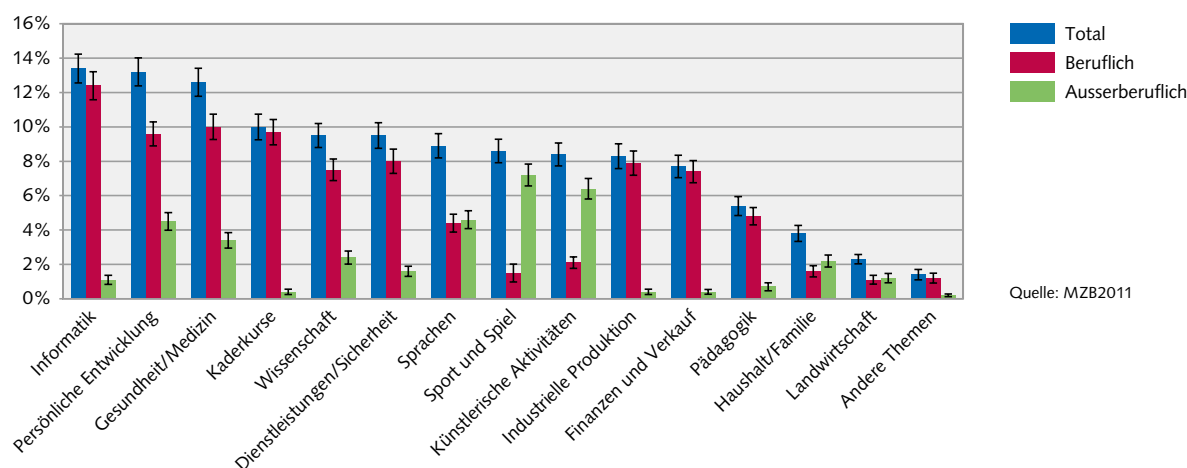
Die Bereiche persönliche Entwicklung (z.B. Kommunikation, Lebensberatung, Arbeitstechniken etc.), Informatik und Gesundheit stellen mit einem Anteil von 13% die beliebtesten Thematiken der nichtformalen Bildungsveranstaltungen dar. Grafik G5.4.1 zeigt zudem, dass gewisse Themen fast nur aus beruflichen oder ausserberuflichen

Gründen besucht werden. Nichtformale Bildungsveranstaltungen in den Bereichen industrielle Produktion, Finanzen und Verkauf, Kader- und Informatikveranstaltungen werden aus fast ausschliesslich beruflichen Gründen besucht. Nichtformale Bildungsveranstaltungen im Bereich Kunst und Sport/Spiel werden hingegen stark aus ausserberuflichen Gründen besucht.

Thema und Zweck nichtformaler Bildungsaktivitäten, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.4.1



Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Quelle: MZB2011

5.5 Vom Arbeitgeber unterstützte nichtformale Bildungsaktivitäten

Personen, die sich nicht-formal gebildet haben, wurden gefragt, ob sie von ihrem Arbeitgeber in Form von Arbeitszeit und/oder finanziellen Mitteln unterstützt wurden. Dementsprechend werden in diesem Unterkapitel die Teilnahmen der erwerbstätigen Bevölkerung an beruflichen nichtformalen Bildungsaktivitäten betrachtet. Da der Unterstützungsanteil von der Teilnahme an beruflichen Aktivitäten abhängt, ist dies bei der Interpretation der Resultate zu berücksichtigen.

93% der erwerbstätigen Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren, die eine nichtformale Bildungsveranstaltung zu beruflichen Zwecken in den letzten 12 Monaten vor der Befragung besucht haben, wurden von ihrem Arbeitgeber finanziell und/oder zeitlich unterstützt (57% von 61%). Der grösste Anteil der Unterstützung durch den Arbeitgeber erfolgte durch die gleichzeitige finanzielle und zeitliche Vergütung. Rund 4% der Bevölkerung wurden nicht unterstützt und rund 39% haben nicht an einer solchen Aktivität teilgenommen. Im Total werden die Frauen mit nichtformalen Bildungsveranstaltungen zu beruflichen Zwecken um rund zwei Prozentpunkte weniger betrieblich unterstützt als die Männer (rund 3% gegenüber 5%).

Tabelle T5.5.1 zeigt, dass der Anteil Frauen, die keine Unterstützung vom Arbeitgeber erhalten haben, auch unter der Berücksichtigung weiterer sozioökonomischer

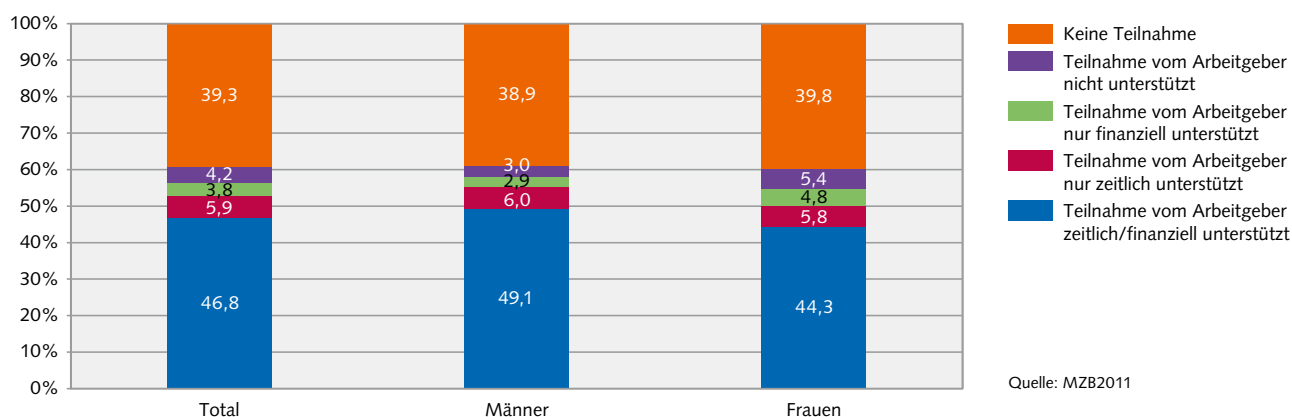
Merkmale meist um einige wenige Prozentpunkte höher ist, als derjenige der Männer. Über das Alter hinweg sind die Anteile der betrieblichen Unterstützung ähnlich. Jedoch werden je nach Bildungsniveau die Erwerbstätigen unterschiedlich unterstützt. Personen mit dem höchsten Abschluss der obligatorischen Schule, erfahren mit 28% (21,2% + 3,5% + 3,2%) eine vergleichsweise niedrige Unterstützung durch den Arbeitgeber. Demgegenüber erhalten Hochschulabgänger/innen mit rund 70% (58,6% + 7,9% + 3,9%) eine mehr als doppelt so hohe Unterstützung. Es ist jedoch zu beachten, dass bei ersterer Gruppe auch die Teilnahmequote tiefer ist. Der Unterschied zwischen den Hochschulabgänger/innen und den Personen ohne postobligatorischen Abschluss, deren nichtformale Bildungsaktivitäten zu beruflichem Zweck nicht unterstützt wurden, beträgt rund drei Prozentpunkte.

Die Unterstützung des Arbeitgebers hängt allgemein vom Beschäftigungsgrad und der beruflichen Stellung ab. Während die Unterstützung von jemandem der zwischen 50% und 89% angestellt ist, gesamthaft 58% beträgt (48,4% + 5,3% + 4,6%), werden Personen mit einem Anstellungsverhältnis bis 50% in ihren nichtformalen Bildungsaktivitäten um 20 Prozentpunkte weniger unterstützt. Direktions- oder Kaderangestellte werden zu rund 72% vom Arbeitgeber unterstützt (64,6% + 4,3% + 2,8%). Andere Mitarbeitende werden mit 54% (45,0% + 4,2% + 4,6%) gut zur Hälfte unterstützt und Selbstständige zu 41% (23,4% + 15,4% + 2,3%).

Teilnahme an vom Arbeitgeber unterstützter nichtformaler Bildung nach Geschlecht (nur berufliche Aktivitäten), 2011

Erwerbstätige Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.5.1



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T 5.5.1* Teilnahme an vom Arbeitgeber unterstützter nichtformaler Bildung nach Geschlecht (nur berufliche Aktivitäten) 2011
 Erwerbstätige Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, Anteil in %

	Teilnahme vom Arbeitgeber zeitlich/finanziell unterstützt			Teilnahme vom Arbeitgeber nur zeitlich unterstützt			Teilnahme vom Arbeitgeber nur finanziell unterstützt			Teilnahme vom Arbeitgeber nicht unterstützt			Keine Teilnahme		
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen
Total	46,8	49,1	44,3	5,9	6,0	5,8	3,8	2,9	4,8	4,2	3,0	5,4	39,3	38,9	39,8
Altersklasse															
25–34 Jahre	48,0	48,5	47,5	6,3	6,5	6,1	3,2	3,5	2,9	4,1	3,0	5,2	38,4	38,4	38,4
35–44 Jahre	46,7	49,4	43,7	5,0	4,7	5,3	3,7	3,0	4,6	4,9	4,3	5,5	39,7	38,6	41,0
45–54 Jahre	48,7	51,0	45,9	6,1	6,8	5,4	3,8	2,3	5,4	3,9	2,4	5,7	37,5	37,4	37,6
55–64 Jahre	42,6	46,4	38,2	6,3	6,0	6,6	4,7	3,1	6,6	3,5	2,2	5,1	42,9	42,3	43,5
Bildungsniveau															
Obligatorische Schule	21,2	21,8 ^a	20,7	3,5	3,5	3,2	3,2	0	0	2,5	0	0	69,6	67,8 ^a	71,3
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	42,2	45,1	39,2	5,4	5,7	5,1	3,8	2,7	4,9	4,2	2,5	6,0	44,4	44,0	44,8
Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	49,2	49,9 ^a	48,8	5,9	0	7,4	5,9	0	7,8	4,2	0	5,3	34,7	40,9 ^a	30,7
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	61,6	62,8	59,3 ^a	6,2	5,7	7,2	2,8	2,8	2,9	4,2	3,1	6,5	25,1	25,7	24,0
Tertiärstufe – Hochschule	58,6	58,4	58,8	7,9	8,8	6,9	3,9	2,9	5,1	4,8	4,4	5,2	24,9	25,5	24,1
Berufliche Stellung															
Selbstständigerwerbende	23,4	27,7	17,7	15,4	15,7	15,1	2,3	0	2,6	8,2	6,2	10,9	50,7	48,5	53,7
Direktion, Kader	64,6	64,3	65,1	4,3	4,3	4,5	2,8	2,9	2,7	1,7	1,3	2,6	26,5	27,2	25,1
Andere Mitarbeitende	45,0	46,1	44,0	4,2	4,1	4,2	4,6	3,3	5,7	4,2	3,1	5,1	42,0	43,3	40,9
Beschäftigungsgrad															
Vollzeit (90 % bis 100 %)	50,3	50,8	49,3	6,2	5,9	7,1	3,0	2,9	3,2	3,1	2,7	4,0	37,3	37,7	36,4
Teilzeit I (50 % bis 89 %)	48,4	41,1 ^a	50,1	5,3	6,7	4,9	4,6	0	5,2	4,9	5,1	4,9	36,8	44,9 ^a	34,9
Teilzeit II (weniger als 50 %)	25,5	18,8 ^a	26,4	5,1	0	4,7	6,6	0	6,8	8,5	0	8,7	54,2	61,2 ^b	53,2

Quelle: MZB2011

Angaben zur Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95 %-Vertrauensintervall $\leq \pm 5$ Prozentpunkte

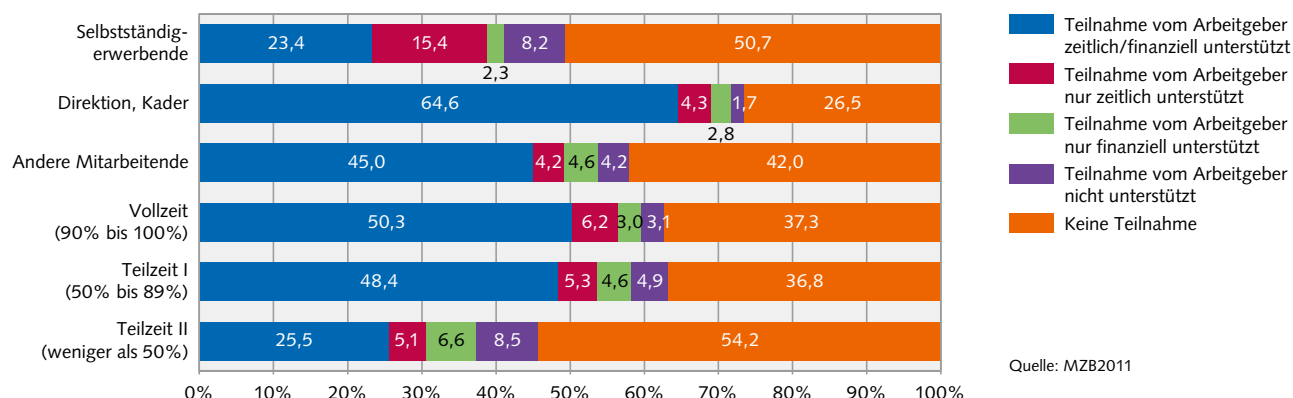
^a 95 %-Vertrauensintervall $\geq \pm 5$ und $< \pm 10$ Prozentpunkte

^b 95 %-Vertrauensintervall $\geq \pm 10$ und $< \pm 15$ Prozentpunkte

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern 0 ersetzt

Teilnahme an vom Arbeitgeber unterstützter nichtformaler Bildung nach beruflicher Stellung und Beschäftigungsgrad (nur berufliche Aktivitäten), 2011
Erwerbstätige Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.5.2



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Siehe Tabelle T5.5.1

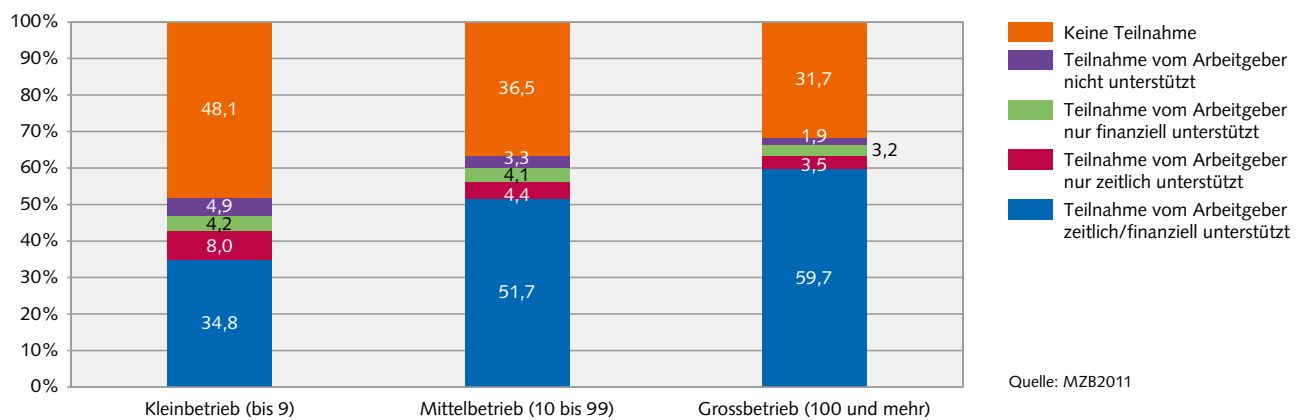
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Ob ein/e Angestellte/r an einer nichtformalen Bildungsaktivität teilnimmt oder nicht, hängt ebenfalls von der Grösse des Betriebs ab, in dem sie/er arbeitet. 48% der Angestellten, die in einem kleinen Betrieb arbeiten, nehmen nicht an einer solchen teil gegenüber 32% der Angestellten, die in einem grossen Betrieb arbeiten. Die getätigte Unterstützung der Betriebe beträgt jedoch ungeachtet ihrer Grösse mindestens 90%: 91% der Angestellten, die in einem kleinen Betrieb arbeiten, werden durch ihren Betrieb finanziell und/oder durch eine Anrechnung an die Arbeitszeit von beruflichen nichtformalen Bildungsaktivitäten unterstützt (47% von 52%). Der entsprechende Anteil der Angestellten mittlerer Betriebe beträgt 94% (60% von 64%) und 97% für die Angestellten grosser Betriebe (66% von 68%). Erste statistische Angaben aus Sicht der Betriebe werden vom BFS voraussichtlich gegen Ende 2013 gesondert publiziert.

Schweizer/innen werden im Total betrachtet mit 64% zu einem höheren Anteil vom Arbeitgeber unterstützt gegenüber 50% der Ausländer/innen. Der Anteil der Personen, die keine betriebliche Unterstützung für eine nichtformale Bildungsaktivität zu beruflichen Zwecken erhält, ist im Total nach Nationalität mit rund 4% jedoch ähnlich. Bei einer Aufteilung nach weiteren Bevölkerungsmerkmalen (Tabelle T5.5.2) bleibt dieses Muster weitgehend bestehen.

**Teilnahme an vom Arbeitgeber unterstützter nichtformaler Bildung
nach Betriebsgrösse (Anzahl Beschäftigte) (nur berufliche Aktivitäten), 2011**
Erwerbstätige Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.5.3



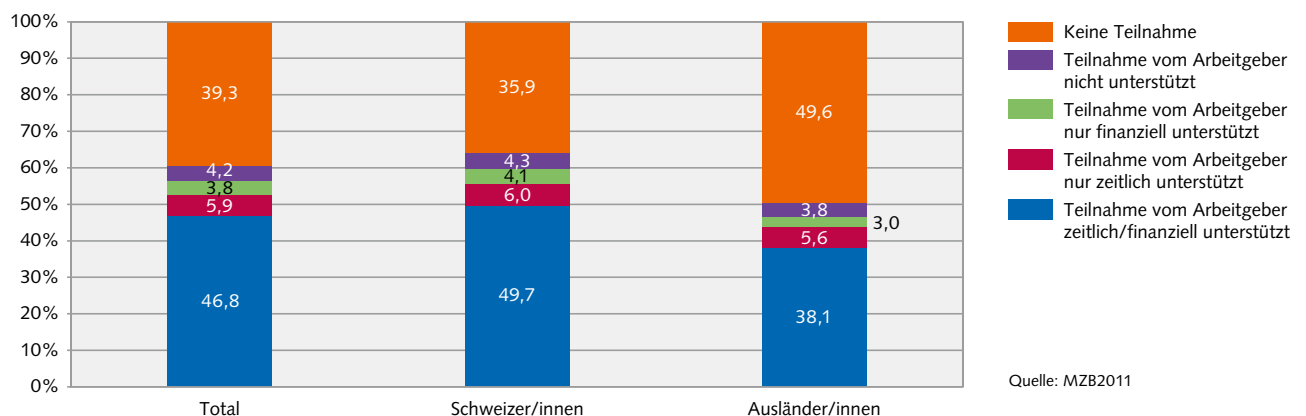
Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

**Teilnahme an vom Arbeitgeber unterstützter nichtformaler Bildung
nach Nationalität (nur berufliche Aktivitäten), 2011**
Erwerbstätige Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 5.5.4



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T 5.5.2* Teilnahme an vom Arbeitgeber unterstützter nichtformaler Bildung nach Nationalität (nur berufliche Aktivitäten) 2011

Erwerbstätige Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, Anteil in %

	Teilnahme vom Arbeitgeber zeitlich/finanziell unterstützt			Teilnahme vom Arbeitgeber nur zeitlich unterstützt			Teilnahme vom Arbeitgeber nur finanziell unterstützt			Teilnahme vom Arbeitgeber nicht unterstützt			Keine Teilnahme		
	Total	Schweiz	Ausland	Total	Schweiz	Ausland	Total	Schweiz	Ausland	Total	Schweiz	Ausland	Total	Schweiz	Ausland
Total	46,8	49,7	38,1	5,9	6,0	5,6	3,8	4,1	3,0	4,2	4,3	3,8	39,3	35,9	49,6
Altersklasse															
25–34 Jahre	48,0	52,2	39,7 ^a	6,3	6,6	5,7	3,2	3,2	3,3	4,1	4,2	3,9	38,4	33,9	47,4 ^a
35–44 Jahre	46,7	51,1	35,5 ^a	5,0	5,4	4,0	3,7	4,0	3,1	4,9	4,7	5,3	39,7	34,8	52,1 ^a
45–54 Jahre	48,7	51,0	40,4 ^a	6,1	5,9	6,8	3,8	4,4	()	3,9	4,2	3,0	37,5	34,4	48,4 ^a
55–64 Jahre	42,6	43,8	34,1 ^b	6,3	6,2	6,7	4,7	4,6	()	3,5	3,9	()	42,9	41,5	52,7 ^b
Bildungsniveau															
Obligatorische Schule	21,2	23,6	19,1 ^a	3,5	()	3,9	3,2	()	()	2,5	()	()	69,6	66,6 ^a	72,4 ^a
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	42,2	43,3	37,2 ^a	5,4	5,7	4,1	3,8	4,1	2,1	4,2	4,1	4,6	44,4	42,8	51,9 ^a
Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	49,2	51,2	44,7 ^a	5,9	5,5	()	5,9	7,1	()	4,2	5,2	()	34,7	31,1	43,0 ^a
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	61,6	62,8	54,0 ^b	6,2	6,1	()	2,8	2,7	()	4,2	4,1	()	25,1	24,3	30,3 ^b
Tertiärstufe – Hochschule	58,6	63,2	48,2 ^a	7,9	8,0	7,7	3,9	4,0	3,6	4,8	4,6	5,1	24,9	20,1	35,4 ^a
Berufliche Stellung															
Selbstständigerwerbende	23,4	25,7	12,0 ^a	15,4	15,2	16,7 ^a	2,3	1,9	()	8,2	8,1	8,4	50,7	49,1	58,9 ^a
Direktion, Kader	64,6	69,0	50,5 ^a	4,3	4,1	5,2	2,8	2,8	()	1,7	1,5	()	26,5	22,6	38,9 ^a
Andere Mitarbeitende	45,0	47,9	37,2	4,2	4,3	4,0	4,6	5,3	2,8	4,2	4,4	3,6	42,0	38,2	52,3
Beschäftigungsgrad															
Vollzeit (90 % bis 100 %)	50,3	53,9	41,3	6,2	6,5	5,5	3,0	3,0	3,0	3,1	3,0	3,4	37,3	33,6	46,8
Teilzeit I (50 % bis 89 %)	48,4	51,5	35,6 ^a	5,3	4,5	8,3 ^a	4,6	5,2	()	4,9	5,3	3,2	36,8	33,5	50,9 ^a
Teilzeit II (weniger als 50 %)	25,5	28,0	13,1 ^a	5,1	6,0	()	6,6	7,0	()	8,5	8,5	8,4	54,2	50,5	72,7 ^a

Quelle: MZB2011

Angaben zur Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95 %-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95 %-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte^b 95 %-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern () ersetzt

6 Informelles Lernen

Das informelle Lernen umfasst Aktivitäten zum Teil sehr unterschiedlicher Natur, die ein Individuum mit einer eindeutigen Lernabsicht unternimmt und die ausserhalb einer Lehrer-Schüler-Beziehung stattfinden. Diese Lernform erlaubt einem Individuum, seine Kenntnisse im Vergleich zu formalen oder nichtformalen Bildungsaktivitäten in einer flexibleren Art zu erweitern. Es befriedigt generell spezifische und punktuelle Interessen und erfolgt in einer individuellen und autonomen Art und Weise entsprechend den Bedürfnissen der Person, die ihre Kenntnisse und Fähigkeiten verbessern will. Dieses Kapitel enthält eine detaillierte Beschreibung der Beteiligung am informellen Lernen in den letzten 12 Monaten vor der Befragung. Zum einen beschreiben die Grafiken und Tabellen anhand verschiedener Dimensionen die Teilnahmebeteiligung. Zum anderen werden die benutzten Methoden sowie die dabei behandelten Themen beschrieben.

Um die Teilnahme am informellen Lernen zu messen, wurden die Befragten gebeten, maximal zwei Themen zu nennen, die sie gewählt haben, um sich in den letzten 12 Monaten gezielt zu bilden. Danach wurden die Befragten zu jedem dieser beiden Themen nach der beruflichen oder ausserberuflichen Orientierung gefragt und auch, welche der folgenden vier Methoden sie benützt haben:

- Lernen von Anderen (Freunde, Familienmitglieder, Kollegen)
- Fachliteratur
- Mit Hilfe des Computers (CD-ROM, Internet)
- Durch das Fernsehen, Radio, Videos oder Kassetten

Es existieren zusätzliche Formen des informellen Lernens, die im MZB2011 nicht erhoben wurden. Somit ist diese Liste nicht erschöpfend. Im Folgenden wird die 25- bis 64-jährige ständige Wohnbevölkerung betrachtet. Es handelt sich dabei um Personen, die prinzipiell eine erste Ausbildung gemacht haben und befähigt sind, eine berufliche Aktivität auszuüben.

6.1 Teilnahme

Das informelle Lernen ist eine häufige Bildungsform. 50% der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren geben an, sich in den letzten 12 Monaten informell gebildet zu haben (siehe Tabelle T6.1.1). Diese Zahl widerspiegelt den niedrigen Organisationsaufwand dieser Lernform, der manchmal nur den Kauf eines Buches oder den Erwerb einer CD-Rom beinhaltet. Die Teilnahmequote am informellen Lernen ist jedoch tiefer als diejenige an der nichtformalen Bildung (63%, siehe Kapitel 5), welche somit die bevorzugte Lernform der schweizerischen Bevölkerung darstellt.

Grossregionen

Das informelle Lernen ist mit einer Beteiligung von 40% in der Genferseeregion weniger beliebt als in der restlichen Schweiz (siehe Grafik G6.1.1). Die Teilnahmequote im Espace Mittelland ist um 9 Prozentpunkte höher und mit 55% in der Region Zürich am höchsten.

Geschlecht

Etwa die Hälfte der Männer und Frauen lernen informell. Die Männer tun dies häufiger aus beruflicher als ausserberuflicher Motivation (34% beziehungsweise 22%, siehe Grafik G6.1.2) während die entsprechenden Anteile bei den Frauen ausgeglichen sind (je gut 20%). Dies kann dadurch erklärt werden, dass der Anteil der erwerbstätigen Männer in der Wohnbevölkerung im Vergleich zu den Frauen höher ist. Wenn nur die erwerbstätige Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren betrachtet wird, ist dieser Effekt nicht mehr zu beobachten. Erwerbstätige Frauen zeigen ebenfalls ein ausgeprägtes Interesse am informellen Lernen zu beruflichen Zwecken (beruflich: 31% und ausserberuflich: 24%; für die Männer 36% respektive 22%).

T 6.1.1* Teilnahme am informellen Lernen, 2011, Anteil in %

	Total	Männer	Frauen
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren			
Total	50	51	48
Altersklasse			
25–34 Jahre	54	54	54
35–44 Jahre	50	54	47
45–54 Jahre	49	50	48
55–64 Jahre	46	47	44
Bildungsniveau			
Obligatorische Schule	26	23	28
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	46	48	43
Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	56	53 ^a	57
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	61	59	64 ^a
Tertiärstufe – Hochschule	64	66	62
Arbeitsmarkstatus			
Erwerbstätige	52	53	51
Erwerbslose	47 ^a	42 ^b	52 ^b
Nichterwerbspersonen	38	39	38
Nationalität			
Schweizer/innen	52	56	49
Ausländer/innen	42	40	43
Grossregion			
Genferseeregion	40	41	38
Espace Mittelland	49	50	48
Nordwestschweiz	54	56 ^a	51
Zürich	55	55	54
Ostschweiz	52	54 ^a	50
Zentralschweiz	52	55 ^a	48 ^a
Tessin	54	57 ^a	51 ^a
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren			
Berufliche Stellung			
Selbstständigerwerbende	56	60	51
Direktion, Kader	58	57	58
Andere Mitarbeitende	48	47	48
Beschäftigungsgrad			
Vollzeit (90% bis 100%)	52	52	52
Teilzeit I (50% bis 89%)	53	59 ^a	52
Teilzeit II (weniger als 50%)	48	54 ^b	47

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen:

Keine Anmerkung: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte

^b 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

Bildungsniveau

Die Teilnahme am informellen Lernen hängt von dem Bildungsniveau ab. Je gebildeter eine Person ist, desto eher nimmt sie nicht nur an nichtformalen Bildungsaktivitäten teil, sondern bildet sich auch autodidaktisch weiter. Bei den Personen, die ein Diplom auf Tertiärstufe aufweisen, lernen 60% informell (Hochschule: 64%; Höhere Berufsbildung: 61%). Diplomierte auf Sekundarstufe II weisen mit einem Anteil von 60% eine ähnliche Teilnahmequote auf, wobei dieser Anteil bei den Personen mit einer allgemeinbildenden Abschluss 56% und bei den Personen mit einem Diplom der beruflichen Grundbildung 46% beträgt. Etwa ein Viertel der Personen ohne postobligatorische Ausbildung bilden sich über informelles Lernen weiter (26%).

Der relativ hohe Anteil der Personen mit einem allgemeinbildenden Abschluss auf Sekundarstufe II (56%) kommt zum Teil aufgrund der hohen Partizipation am ausserberuflichen informellen Lernen zustande (31%). Bei einer alleinigen Betrachtung des beruflichen informellen Lernens ist ein grösserer Abstand zwischen der Tertiärstufe (zwischen 42% und 45%) und der Sekundarstufe II (zwischen 26% und 30%) zu beobachten.

Berufliche Stellung

Bei einer Betrachtung der beruflichen Stellung der Erwerbstätigen von 25 bis 64 Jahren, zeigt sich, dass ein ähnlicher Anteil der Selbstständigerwerbenden und der Direktion/Kadermitglieder informell gelernt hat (56% beziehungsweise 58%, siehe Tabelle T6.1.1). Dieser Abstand ist kleiner als derjenige zwischen diesen beiden Kategorien im nichtformalen Lernen (60% beziehungsweise 78%, siehe Kapitel 5).

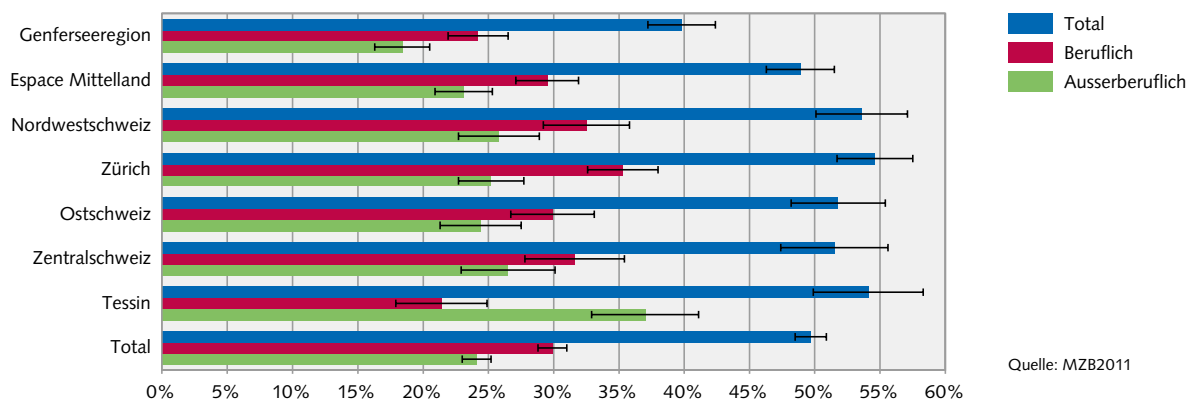
6.2 Methoden

Von den vier im Fragebogen präsentierten informellen Lernmethoden ist die Lektüre von Fachliteratur die am weitesten verbreitete: Zwei Fünftel der ständigen Wohnbevölkerung (40%) machten davon Gebrauch (siehe Grafik G6.2.1), gefolgt von dem Lernen mit Hilfe des Computers (34%), dem Lernen durch Andere (27%) und schliesslich dem Lernen mit TV/Radio/Videos/Kassetten (10%). Diese Reihenfolge bleibt auch bei einer Aufteilung nach Zweck (beruflich oder ausserberuflich) bestehen. Ungeachtet der gewählten Dimension wird generell die Fachliteratur den anderen Methoden vorgezogen.

Teilnahme am informellen Lernen nach Grossregion und Zweck, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 6.1.1



Quelle: MZB2011

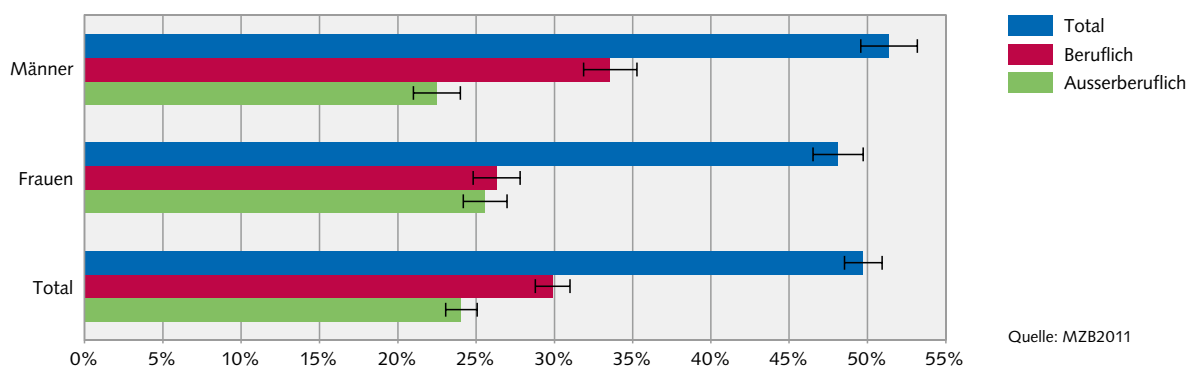
Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Teilnahme am informellen Lernen nach Geschlecht und Zweck, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 6.1.2



Quelle: MZB2011

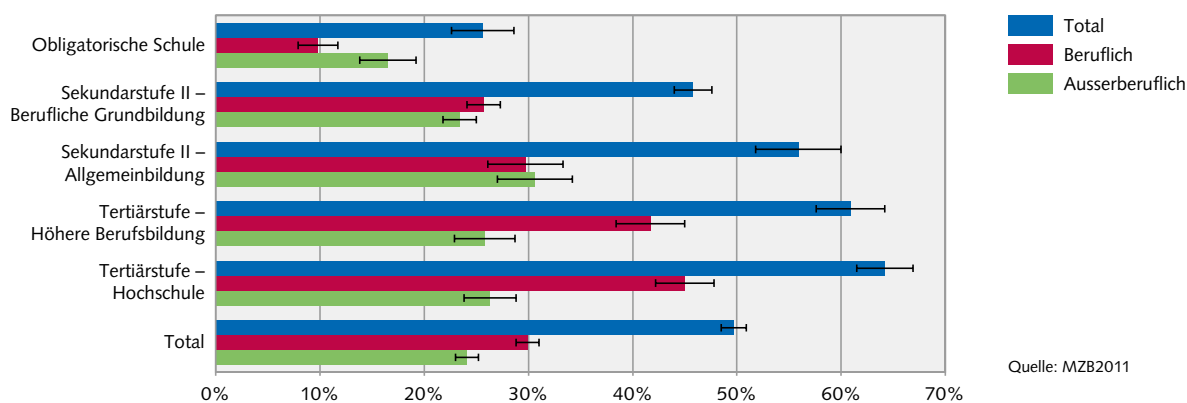
Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Teilnahme am informellen Lernen nach Bildungsniveau und Zweck, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 6.1.3



Quelle: MZB2011

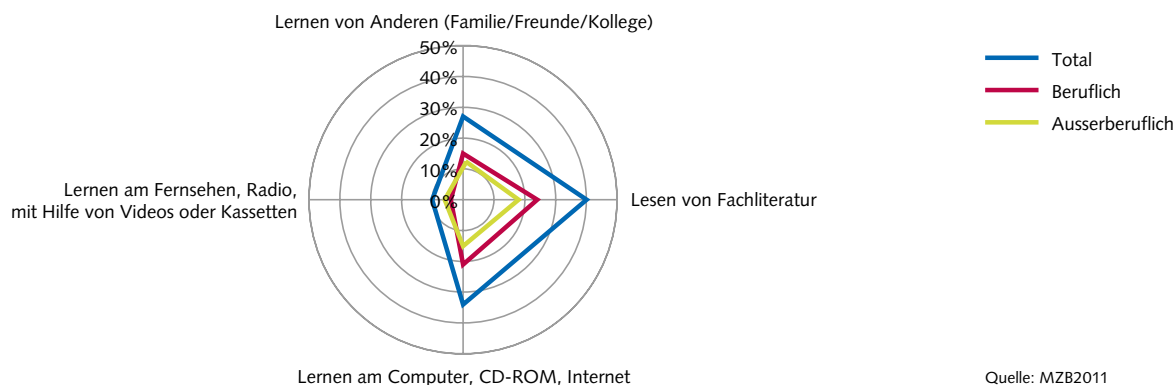
Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Teilnahme am informellen Lernen nach Lernmethode und Zweck, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 6.2.1



Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte

© Bundesamt für Statistik (BFS)

6.3.1 Themen

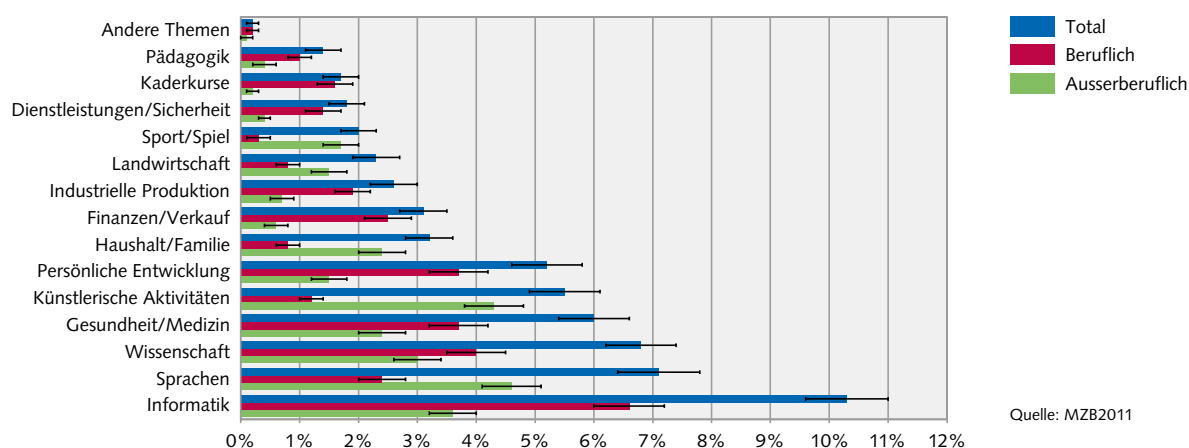
Das informelle Lernen ist in 14 übergeordnete Themen unterteilt worden. Die Informatik ist dabei das beliebteste Thema. 10% der betrachteten Bevölkerung haben sich in diesem Gebiet selbstständig gebildet (vergleiche Grafik G6.3.1). Es folgen danach Themen mit Anteilen zwischen 5% und 7%, namentlich die Wissenschaft, Sprachen, Gesundheit, künstlerische Aktivitäten und persönliche Entwicklung. Die restlichen Themen werden von einem

kleineren Anteil der Bevölkerung abgedeckt (weniger als 4%). Diese letzteren Themen sind: Finanzen/Verkauf, Haushalt/Familie, industrielle Produktion, Landwirtschaft, Spiel/Sport, Dienstleistung/Sicherheit, Kaderkurse und Pädagogik. Bei einer Berücksichtigung der Ausrichtung zeigt sich, dass die Informatik ihre Spitzenposition beim informellen Lernen zu beruflichem Zweck beibehält (7%). Die Sprachen nehmen bei dem ausserberuflichen informellen Lernen den ersten Platz ein (5%).

Teilnahme am informellen Lernen nach Thema und Zweck, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 6.3.1



Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

7 Informationsverhalten und Partizipationshindernisse Aus- und Weiterbildung

7.1 Informationsverhalten

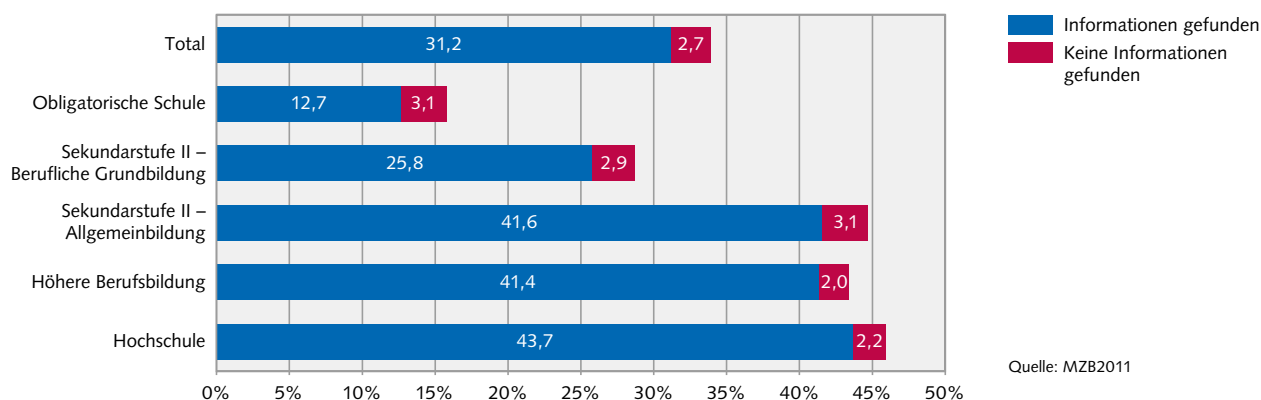
Der Zugang zu einem breiten Informationsangebot zu Aus- und Weiterbildung soll interessierten Personen die Möglichkeit geben, ein thematisch passendes Aus- oder Weiterbildungsangebot, das in einem optimalen Preis-Leistungsverhältnis steht, zu finden. Im MZB2011 wurde zum einen der Anteil der ständigen Wohnbevölkerung erhoben, die Informationen zu Aus- und Weiterbildungen gesucht haben. Zum anderen wurde gefragt, ob die gewünschte Information auch gefunden wurde. Der Fokus in diesem Kapitel liegt im Anschluss an die vorhergegangenen Kapitel zu den nichtformalen Bildungsaktivitäten und dem informellen Lernen bei der 25- bis 64-jährigen ständigen Bevölkerung.

Rund ein Drittel der ständigen Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren hat in den letzten 12 Monaten vor der Befragung Informationen zu Aus- und Weiterbildungen (z.B. Schulen, Weiterbildungsangebote, Kursanbieter, usw.) gesucht. Von diesem Drittel haben über 90% die gesuchte Information auch gefunden (oder rund 31% der Bevölkerung, siehe Grafik G7.1.1). Die Informationssuche unterscheidet sich nach den verschiedenen soziodemographischen und -ökonomischen Merkmalen. Beispielsweise nimmt die Informationssuche mit zunehmendem Bildungsniveau zu (siehe Grafik G7.1.1). Rund 16% der Personen ohne postobligatorischen Bildungsabschluss suchen nach Bildungsinformationen gegenüber 45% der Personen mit höchstem Abschluss allgemeinbildende Schule der Sekundarstufe II. Der grösste Anteil der Bevölkerung findet auch Informationen, wenn diese gesucht werden. An den Totalen gemessen ist dieser Anteil am tiefsten auf obligatorischer Stufe mit 80% und am höchsten bei den Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit 95%.

Es ist anzunehmen, dass Personen, die sich für eine Aus- oder Weiterbildung entschieden haben, sich erstens bilden und sich zweitens vorgängig über das Angebot informieren wollen. Es erstaunt deshalb nicht, dass das Interesse an Informationen zu Aus- und Weiterbildung bei Personen grösser ist, die sich effektiv auch aus- oder weitergebildet haben: während im Total das Interesse an Informationen dieser Personengruppe einen Anteil von rund 40% ausmacht (36,8% + 2,7%), liegt dieser bei den Personen ohne gemachte Aus-/Weiterbildung bei 14% (11,4% + 2,5%).

Informationsverhalten zu Aus-/Weiterbildung nach Bildungsniveau, 2011
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 7.1.1



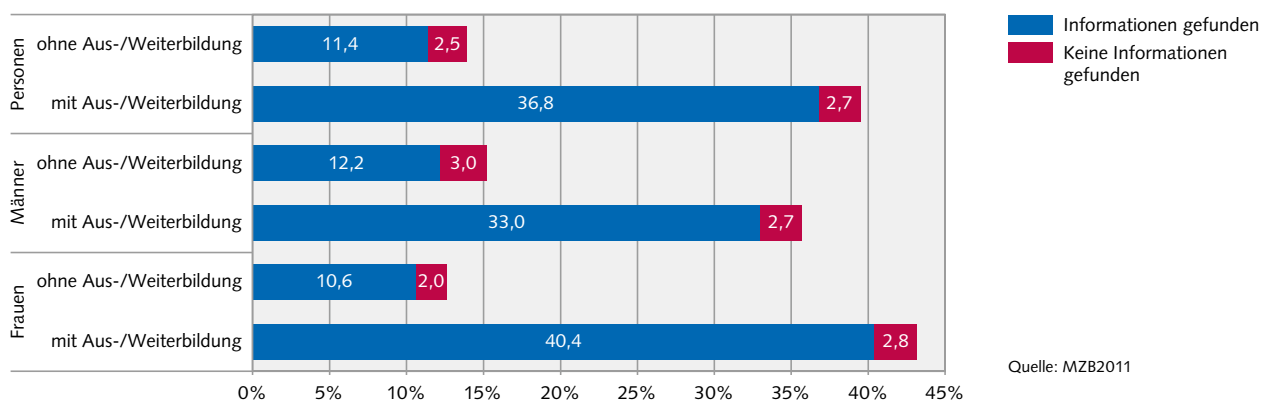
Genauigkeit der Schätzungen: Siehe Tabelle T7.1.1

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Informationsverhalten von Personen mit und ohne Aus-/Weiterbildung nach Geschlecht, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 7.1.2



Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen für die Kategorie Personen ohne Aus-/Weiterbildung und gefundene Informationen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $\geq \pm 5$ und $< \pm 10$ Prozentpunkte. Die restlichen Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte.

© Bundesamt für Statistik (BFS)

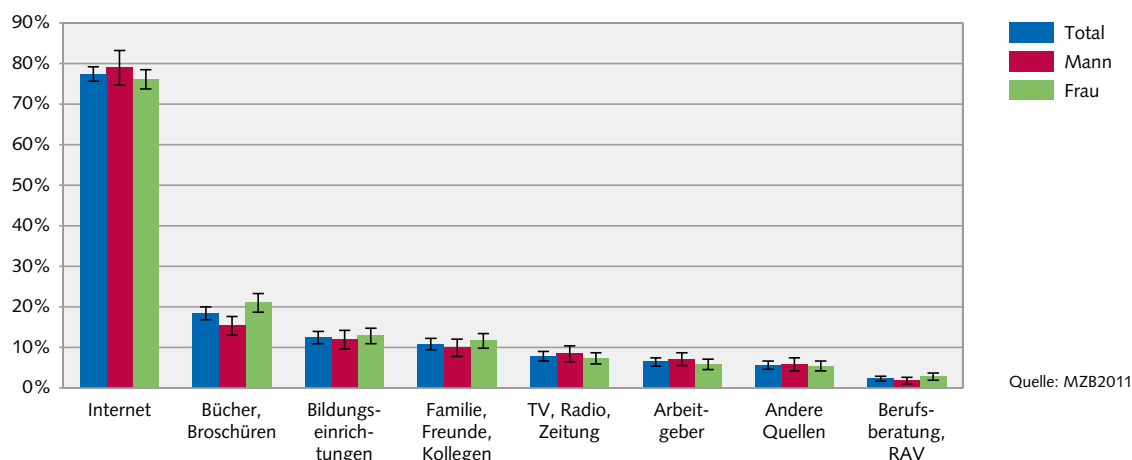
Das Informationsangebot zu Aus- und Weiterbildung scheint von ausreichender Breite zu sein: der Anteil der Personen, die keine Informationen gefunden hat, ist bei den Personen, die keine Aus-/Weiterbildung besucht haben ähnlich wie bei denjenigen, die ein solches Angebot wahrgenommen haben (vgl. Grafik G7.1.2). Wäre der Anteil der nicht-fündigen Personen bei den Personen ohne Aus-/Weiterbildung grösser, wäre dies ein Indiz dafür, dass das Informationsangebot zu Aus-/Weiterbildung unzureichend ist.

Mit 77% ist die meistbenutzte Informationsquelle das Internet. Die zweithäufigste Informationsquelle ist mit einem Anteil von 18% Bücher und Broschüren. Familie/Freunde/Kollegen sowie Bildungseinrichtungen erreichen einen Anteil von jeweils über 10%. Die restlichen Quellen (Arbeitgeber, Berufsberatung/RAV, TV/Radio/Zeitung sowie andere Quellen) werden mit Anteilen von weniger als 10% zu geringerem Mass konsultiert.

Informationsquellen zu Aus-/Weiterbildung nach Geschlecht, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 7.1.3



Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T7.1.1* Informationsverhalten zu Aus-/Weiterbildung, 2011, Anteil in %

	Informationssuche			Information gefunden (wenn gesucht)		
	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren						
Total	33,9	31,2	36,5	92,1	91,2	92,9
Altersklasse						
25–34 Jahre	45,3	41,3	49,2	93,3	93,0	93,6
35–44 Jahre	38,5	38,0	39,0	91,9	90,4	93,2
45–54 Jahre	30,8	27,6	34,1	91,4	89,7	92,8
55–64 Jahre	19,8	16,8	22,7	91,2	91,7	90,8
Bildungsniveau						
Obligatorische Schule	15,8	15,3	16,1	80,5	75,6 ^b	83,9 ^a
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	28,6	26,3	30,7	90,0	87,3	92,2
Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	44,7	34,3 ^a	50,8	93,0	91,6 ^a	93,6
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	43,4	41,0	47,6 ^a	95,4	94,6	96,6
Tertiärstufe – Hochschule	45,9	40,6	51,8	95,2	96,5	94,0
Arbeitsmarkstatus						
Erwerbstätige	35,1	31,6	39,0	92,8	91,8	93,7
Erwerbslose	51,4 ^a	47,2 ^b	55,0 ^b	88,6 ^a	86,7 ^b	90,1 ^a
Nichterwerbspersonen	22,8	21,2 ^a	23,5	87,6	84,3 ^b	88,7
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren						
Berufliche Stellung						
Selbstständigerwerbende	28,3	25,4	32,2	91,6	90,9 ^a	92,4
Direktion, Kader	38,2	35,4	44,0	94,3	94,2	94,5
Andere Mitarbeitende	35,4	31,1	39,1	92,3	90,2	93,6
Beschäftigungsgrad						
Vollzeit (90% bis 100%)	33,8	31,3	40,0	92,9	91,9	94,9
Teilzeit I (50% bis 89%)	40,5	35,7 ^a	41,6	93,1	91,3 ^a	93,4
Teilzeit II (weniger als 50%)	33,1	30,5 ^b	33,4	91,4	89,6 ^b	91,6

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte^b 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

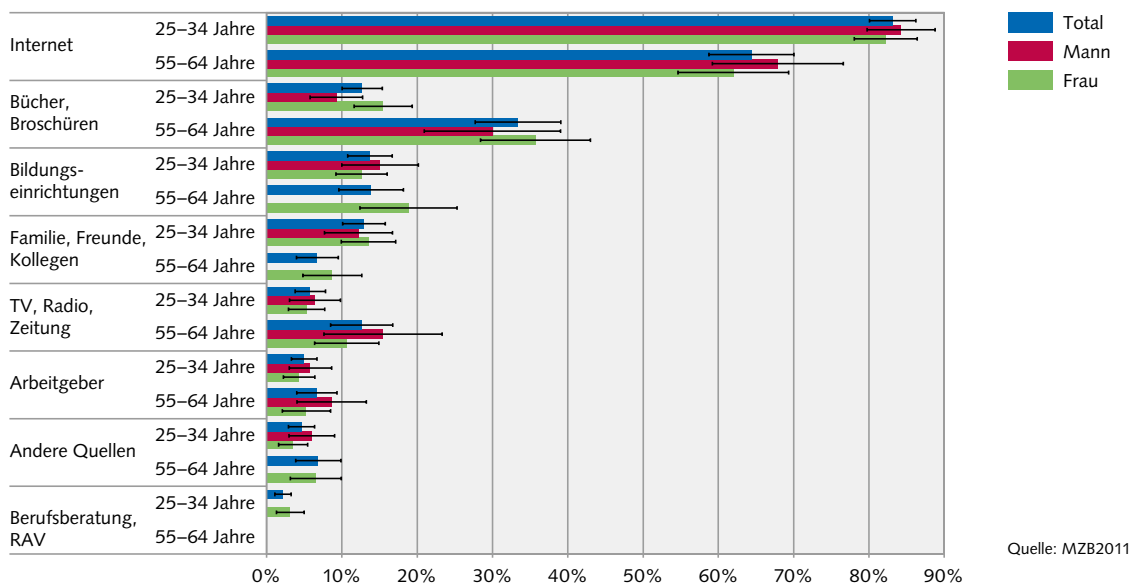
Grafik G7.1.4 weist die Benützung der Informationsquellen nach der jüngsten und ältesten Altersgruppe aus. Die Wahl der Informationsmedien unterscheidet sich nach Altersgruppen. Das Internet wird in der jüngsten Altersgruppe zu 83 % benutzt und in der Gruppe der 55- bis 64-Jährigen zu 64 %. Dafür benützt letztere Gruppe im

Vergleich zu der jüngsten Altersgruppe häufiger Bücher/ Broschüren als Informationsquelle (zu rund einem Drittel gegenüber 13 %). Detaillierte Zahlen nach verschiedenen Bevölkerungsmerkmalen befinden sich im Anhang dieser Publikation (T7.1.2).

Informationsquellen zu Aus-/Weiterbildung nach Geschlecht und jüngster/ältester Altersgruppe, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 7.1.4



Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

7.2 Partizipationshindernisse

Die Teilnahme an Aus- und Weiterbildung kann trotz Partizipationswunsch der Bildungsinteressierten aus verschiedenen Gründen verunmöglicht werden. Beispielsweise kann die Vereinbarkeit von Beruf, Weiterbildung und Familie oder ein fehlendes Angebot Grund einer Nichtteilnahme an Aus- und Weiterbildung sein. Eine verhinderte Teilnahme an Bildung steht jedoch dem im aktuell debatierten Weiterbildungsgesetz definierten Ziel der Chancengleichheit entgegen (vgl. EVD 2011, S. 9).

Der MZB2011 erhebt das Ausmass der Erfüllung des Aus- und Weiterbildungswunsches der Befragten. Personen, die ungeachtet ihrer Aus- und Weiterbildungssituation in den letzten 12 Monaten an keiner Bildungsaktivität teilnehmen wollten, beziehungsweise an einer teilgenommen haben, aber keine weiteren belegen wollten, werden als Personen mit einem erfüllten Weiterbildungswunsch betrachtet. Die Befragten, die in diesem Zeitraum an einer Aus-/Weiterbildung teilgenommen

haben und noch gerne weitere Bildungsangebote besucht hätten sowie Personen die an keiner Aus-/Weiterbildung teilgenommen haben, aber gerne solche besucht hätten, werden als Personen betrachtet, die an den genannten Bildungsmaßnahmen verhindert sind.

Die Mehrheit der ständigen Wohnbevölkerung von 25 bis 64 Jahren (63%) ist mit ihrer Aus- und Weiterbildungssituation zufrieden (siehe Tabelle T7.2.1). Ein Viertel der ständigen Wohnbevölkerung hat an einer Aus-/Weiterbildung teilgenommen und hätte gerne noch weitere Bildungsangebote besucht. 12% schliesslich haben keine Aus-/Weiterbildung besucht und hätten dies jedoch gerne getan. Männer sind im Vergleich zu den Frauen im Allgemeinen etwas zufriedener mit ihrer Aus-/Weiterbildungssituation. Mit einem Anteil von 70% sind die männlichen Kader- und Direktionsangestellten die zufriedenste Gruppe der erwerbstätigen Bevölkerung.

Mit dem Alter steigt die Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Aus- und Weiterbildungssituation. Während 59% der 25- bis 34-Jährigen nicht an Weiterbildung verhindert sind, sind es 73% der 55- bis 64-Jährigen.

Schweizer/innen sind im Vergleich zu den Ausländer/innen im Total weniger an Bildungsaktivitäten verhindert (35% gegenüber 44%). Wie in Tabelle T7.2.2 ersichtlich, bleibt ein Unterschied nach Nationalität auch unter Berücksichtigung weiterer Bevölkerungsmerkmale zwar bestehen, kann sich aber etwas angleichen. Grafik G7.2.1 zeigt beispielsweise, dass mit obligatorischer Bildung der Unterschied zwischen Schweizern und Ausländern, die nicht an Aus-/Weiterbildung verhindert sind, rund 10 Prozentpunkte beträgt. Mit einem Hochschulabschluss beträgt dieser Unterschied noch rund 1 Prozentpunkt.

Da angenommen werden könnte, dass Personen mit hohem familiärem Aufwand eher an Aus-/Weiterbildungsteilnahmen verhindert sind, werden entsprechende Zahlen nach Haushaltstyp ausgewiesen. 69% der Personen, die aus einem Paarhaushalt ohne Kinder kommen, sind mit ihrer Bildungssituation zufrieden. In einem solchen Haushalt ist auch der Anteil der Personen, die gerne noch weitere Bildungsangebote besuchen wollten, mit 20% am kleinsten. Einelternhaushalte mit Kind und nichtfamiliäre

Haushalte sind zu den grössten Anteilen an einer Bildung verhindert. Je rund ein Drittel der Personen aus einem solchen Haushalt hätte gerne weitere Bildungsangebote besucht. 15% der Personen aus einem Einelternhaushalt mit Kind haben keine Aus-/Weiterbildung besucht, hätten dies aber gerne getan.

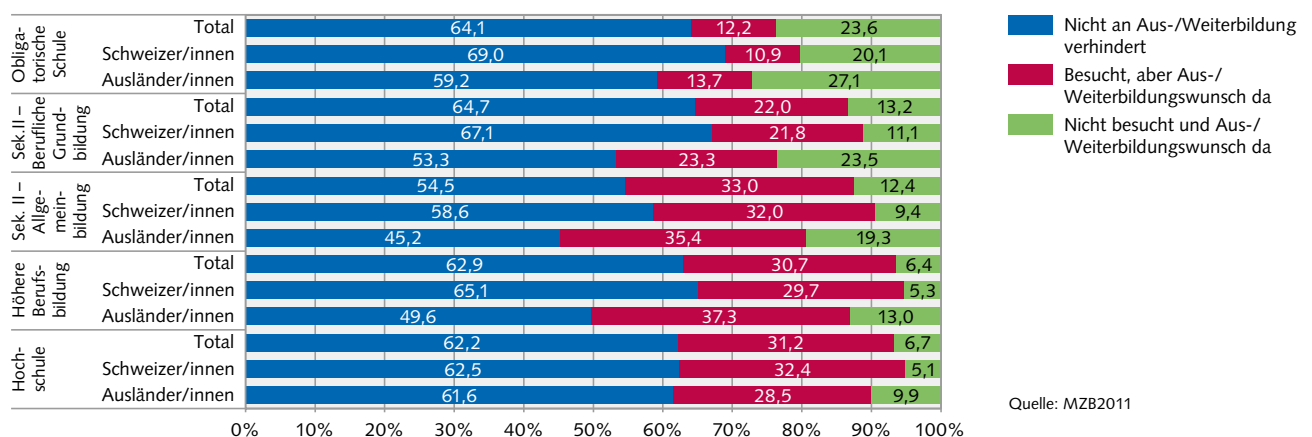
In einem weiteren Schritt wurde im MZB2011 detailliert gefragt, warum diejenigen Befragten, die nicht an einer Aus-/Weiterbildung teilgenommen haben oder eine gemacht haben, aber gleichzeitig gerne weitere Aus-/Weiterbildungen besucht hätten, nicht an einer solchen teilgenommen haben. Den Befragten wurden folgende Gründe präsentiert, wobei sie gleichzeitig mehreren Optionen zustimmen konnten:

- Kein beruflicher/privater Bedarf an Aus-/Weiterbildung
- Teilnahmebedingungen nicht erfüllt
- Kosten zu hoch
- Zu wenig Unterstützung vom Arbeitgeber
- Zu wenig Unterstützung vom Staat (Arbeitsamt, RAV)
- Ungünstige Kurs-/Ausbildungszeiten
- Zu hohe familiäre Beanspruchung

Verhinderung an der Aus- und Weiterbildungspartizipation nach Nationalität und Bildungsniveau, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 7.2.1



Genauigkeit der Schätzungen: Siehe Tabelle T7.2.2

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T7.2.1* Verhinderung an der Aus- und Weiterbildungspartizipation nach Geschlecht, 2011, Anteil in %

	Nicht an Aus-/Weiterbildung verhindert			Besucht, aber Aus-/Weiterbildungswunsch da			Nicht besucht und Aus-/Weiterbildungswunsch da		
	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren									
Total	62,9	66,3	59,6	24,8	22,3	27,3	12,3	11,4	13,2
Altersklasse									
25–34 Jahre	59,2	62,7	55,8	27,8	26,1	29,4	13,0	11,1	14,8
35–44 Jahre	57,7	61,4	54,2	29,3	25,9	32,4	13,0	12,6	13,4
45–54 Jahre	62,7	66,4	58,9	24,7	21,5	28,2	12,6	12,2	12,9
55–64 Jahre	73,4	76,1	70,8	16,2	14,6	17,7	10,5	9,3	11,5
Bildungsniveau									
Obligatorische Schule	64,1	66,8 ^a	62,2	12,2	13,3	11,5	23,6	19,9	26,3
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	64,7	68,4	61,3	22,0	18,9	25,0	13,2	12,7	13,7
Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	54,5	55,8 ^a	53,8 ^a	33,0	29,5 ^a	35,1	12,4	14,6	11,1
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	62,9	66,7 ^a	56,2 ^a	30,7	26,5	38,1 ^a	6,4	6,8	5,7
Tertiärstufe – Hochschule	62,2	65,2	58,8	31,2	27,8	34,9	6,7	7,0	6,3
Arbeitsmarkstatus									
Erwerbstätige	63,6	66,9	59,8	26,0	22,8	29,6	10,4	10,2	10,6
Erwerbslose	40,8 ^a	48,3 ^b	34,1 ^a	38,9 ^a	36,3 ^b	41,3 ^b	20,3 ^a	15,4 ^a	24,6 ^a
Nichterwerbspersonen	63,0	64,9 ^a	62,2	14,4	11,1	15,8	22,6	24,0 ^a	22,0
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren									
Berufliche Stellung									
Selbstständigerwerbende	64,1	67,2	59,9	24,3	21,7	27,9	11,6	11,1	12,2
Direktion, Kader	66,5	69,5	60,3	26,6	23,6	32,8	6,9	6,9	6,9
Andere Mitarbeitende	62,2	65,2	59,6	26,2	22,7	29,2	11,6	12,1	11,2
Beschäftigungsgrad									
Vollzeit (90% bis 100%)	65,3	67,3	60,3	24,5	22,8	28,7	10,2	9,9	11,0
Teilzeit I (50% bis 89%)	60,5	65,7 ^a	59,2	30,0	23,1 ^a	31,7	9,5	11,3	9,1
Teilzeit II (weniger als 50%)	59,7	58,4 ^b	59,8	27,6	23,7 ^b	28,2 ^a	12,7	17,9 ^a	12,0

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte^b 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

- Aus-/Weiterbildungsort zu weit weg
- Fehlender Zugang zu einem Computer/Internet für Fernunterricht
- Nicht mehr so lernen wie in der Schule
- Gesundheits- und Altersgründe
- Kein passendes Angebot
- Kurs schon ausgebucht
- Zeitmangel

Grafik G7.2.3 zeigt die Anteile der Personen, die laut Eigenangaben beruflich/privat keinen Bedarf an Aus-/Weiterbildung haben. Der Zustimmungsanteil beträgt im Total rund 63%. Mit zunehmendem Alter sinkt der wahrgenommene Bedarf an Aus-/Weiterbildung: von der jüngsten zur ältesten Altersgruppe stimmen 18 Prozentpunkte mehr Personen zu, keinen Bedarf an Aus-/Weiterbildung zu haben.

T7.2.2* Verhinderung an der Aus- und Weiterbildungspartizipation nach Nationalität, 2011, Anteil in %

	Nicht an Aus-/Weiterbildung verhindert			Besucht, aber Aus-/Weiterbildungswunsch da			Nicht besucht und Aus-/Weiterbildungswunsch da		
	Total	Schweizer/innen	Ausländer/innen	Total	Schweizer/innen	Ausländer/innen	Total	Schweizer/innen	Ausländer/innen
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren									
Total	62,9	65,3	55,7	24,8	24,9	24,6	12,3	9,8	19,7
Altersklasse									
25–34 Jahre	59,2	62,5	52,9 ^a	27,8	28,3	26,8	13,0	9,2	20,2
35–44 Jahre	57,7	60,6	50,9	29,3	30,1	27,4	13,0	9,3	21,6 ^a
45–54 Jahre	62,7	63,8	59,1 ^a	24,7	25,4	22,6 ^a	12,6	10,9	18,3
55–64 Jahre	73,4	74,1	68,6 ^a	16,2	16,4	15,0 ^a	10,5	9,5	16,4 ^a
Bildungsniveau									
Obligatorische Schule	64,1	69,0	59,2 ^a	12,2	10,9	13,7	23,6	20,1	27,1 ^a
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	64,7	67,1	53,3 ^a	22,0	21,8	23,3	13,2	11,1	23,5
Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	54,5	58,6	45,2 ^a	33,0	32,0 ^a	35,4 ^a	12,4	9,4	19,3 ^a
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	62,9	65,1	49,6 ^b	30,7	29,7	37,3 ^b	6,4	5,3	13,0 ^a
Tertiärstufe – Hochschule	62,2	62,5	61,6 ^a	31,2	32,4	28,5	6,7	5,1	9,9
Arbeitsmarkstatus									
Erwerbstätige	63,6	65,7	56,9	26,0	26,4	25,0	10,4	7,9	18,1
Erwerbslose	40,8 ^a	40,7 ^a	40,9 ^b	38,9 ^a	38,3 ^b	39,5 ^b	20,3 ^a	21,0 ^a	19,6 ^a
Nichterwerbspersonen	63,0	65,7	54,3 ^a	14,4	14,1	15,5 ^a	22,6	20,2	30,2 ^a
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren									
Berufliche Stellung									
Selbstständigerwerbende	64,1	64,6	61,1 ^a	24,3	25,0	21,1 ^a	11,6	10,4	17,7 ^a
Direktion, Kader	66,5	67,6	63,0 ^a	26,6	27,0	25,4 ^a	6,9	5,4	11,6
Andere Mitarbeitende	62,2	65,2	54,0	26,2	26,5	25,4	11,6	8,3	20,6
Beschäftigungsgrad									
Vollzeit (90% bis 100%)	65,3	67,4	59,9	24,5	25,0	23,1	10,2	7,6	17,0
Teilzeit I (50% bis 89%)	60,5	63,4	47,9 ^a	30,0	29,4	32,9 ^a	9,5	7,2	19,2 ^a
Teilzeit II (weniger als 50%)	59,7	61,9	48,1 ^b	27,6	27,9	26,2 ^b	12,7	10,2	25,7 ^b

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte^b 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

Zwischen den Geschlechtern sowie zwischen Schweizer/innen und Ausländer/innen sind keine statistisch signifikanten Unterschiede festzustellen.

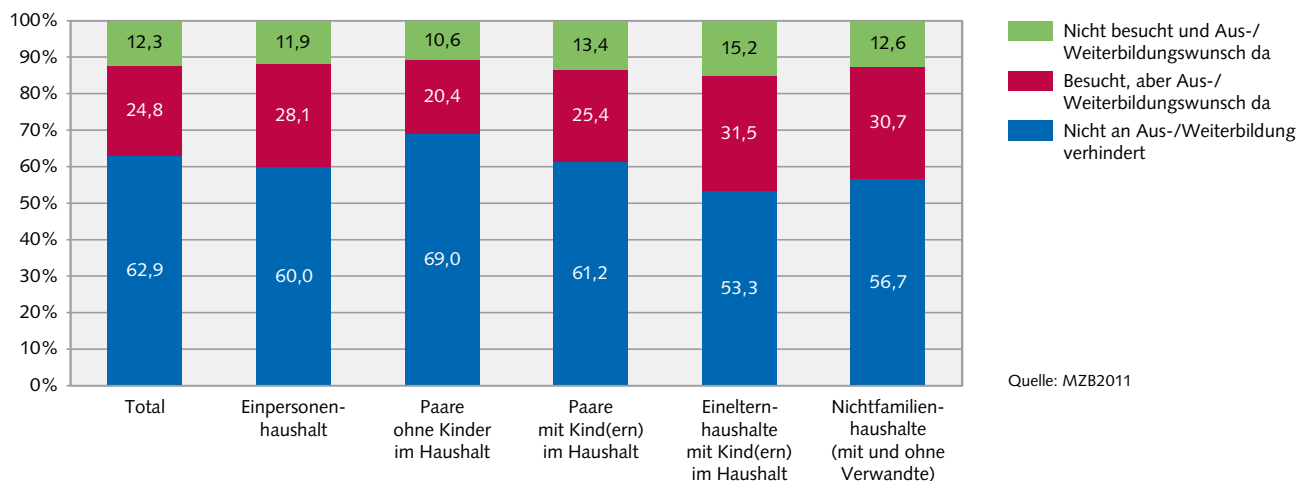
Total betrachtet führen die Zeitgründe (50%) vor den ungünstigen Kurszeiten (35%) und der familiären Belastung (31%) die Rangliste der Partizipationshindernisse an der Aus- und Weiterbildung an. Kostengründe sind zu einem etwas höheren Anteil ein Partizipationshindernis für die Frauen (33%) im Vergleich zu den Männern (24%).

Ungünstige Kurszeiten und ein knappes Zeitbudget als Partizipationshindernis finden ebenfalls bei Frauen mehr Zustimmung verglichen mit den Männern (37% gegenüber 34%; resp. 52% gegenüber 47%). Familiäre Gründe sind ein häufigerer Grund für Frauen ein Bildungsangebot nicht wahrzunehmen: 39% stimmen diesem Grund zu, während 23% der Männer diesem Grund zustimmen.

Verhinderung an der Aus- und Weiterbildungspartizipation nach Haushaltstyp, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 7.2.2



Quelle: MZB2011

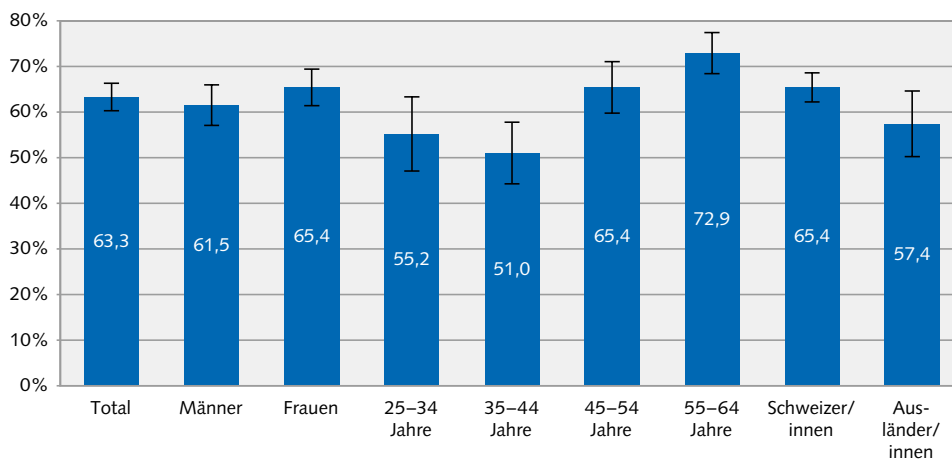
Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen der Kategorie Einelternhaushalt mit Kindern und nicht an Aus-/Weiterbildung verhindert sowie diejenigen für die Nichtfamilienhaushalte liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $\geq \pm 5$ und $< \pm 10$ Prozentpunkte. Die restlichen Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall $< \pm 5$ Prozentpunkte.

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Kein Bedarf an Aus- und Weiterbildung nach Geschlecht, Alter und Nationalität, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 7.2.3



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

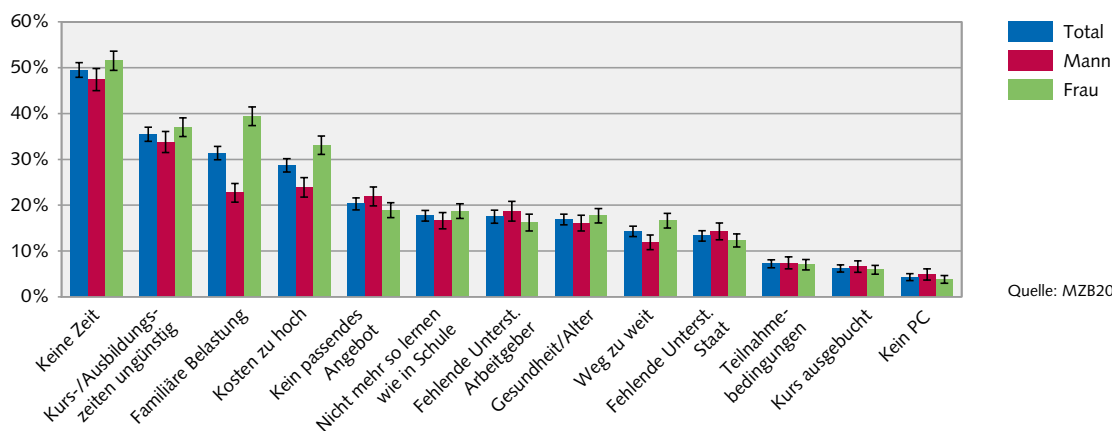
Anmerkung: Die Gründe berufliches und privates Bedürfnis zur Aus-/Weiterbildung werden aufgrund eines Filterfehlers nur für die deutsch- und italienischsprachigen Befragten ausgewiesen. Die folgenden erhobenen Partizipationshindernisse an Aus-/Weiterbildung sind davon nicht betroffen.

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Detaillierte Partizipationshindernisse an der Aus- und Weiterbildung nach Geschlecht, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 7.2.4



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

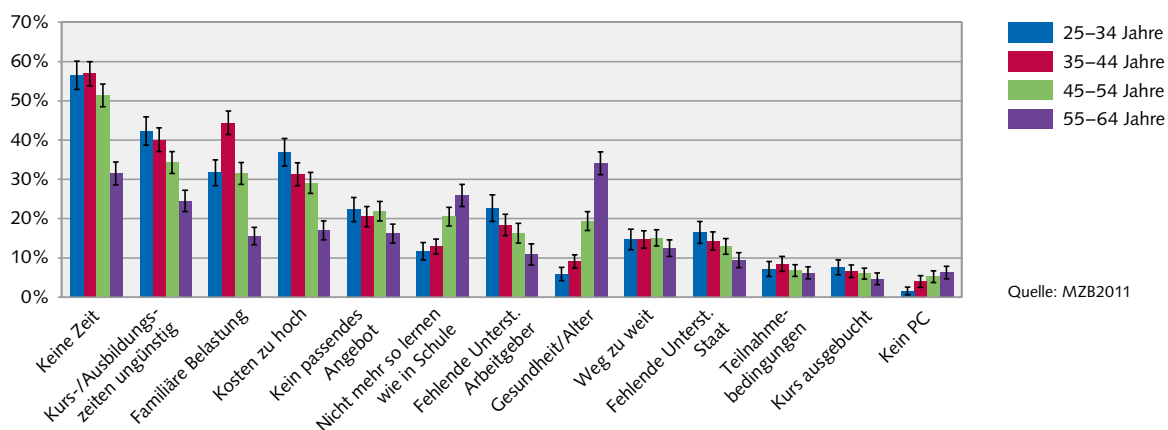
Finanzielle Gründe sind mit zunehmendem Alter weniger ein Grund, nicht an einem Bildungsangebot teilzunehmen. Von der jüngsten zur ältesten Altersgruppe sinkt die Zustimmung um 20 Prozentpunkte von 37% auf 17%. Auch die fehlende Unterstützung durch den Arbeitgeber wird mit zunehmendem Alter weniger häufig als Partizipationshindernis für eine Aus-/Weiterbildung gesehen: die Zustimmung sinkt von der jüngsten zur ältesten Altersgruppe von 23% auf 11%.

Ungünstige Kurszeiten werden mit zunehmendem Alter weniger als Hemmnis für die Bildungsteilnahme angesehen. 42% der jüngsten Personengruppe stimmen diesem Partizipationshindernis zu, während 25% der ältesten Gruppe diesem Grund zustimmen. Auch das Partizipationshindernis der familiären Beanspruchung findet eine altersabhängige Zustimmung. Personen von 35 bis 44 Jahren stimmen diesem Grund mit 44% am häufigsten zu. Personen der Gruppen 25 bis 34 Jahre und 45 bis 54 Jahre stimmen zu je etwa einem Drittel und die älteste Altersgruppe zu rund 16% diesem Partizipationshindernis zu.

Detaillierte Partizipationshindernisse an der Aus- und Weiterbildung nach Alter, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 7.2.5



Quelle: MZB2011

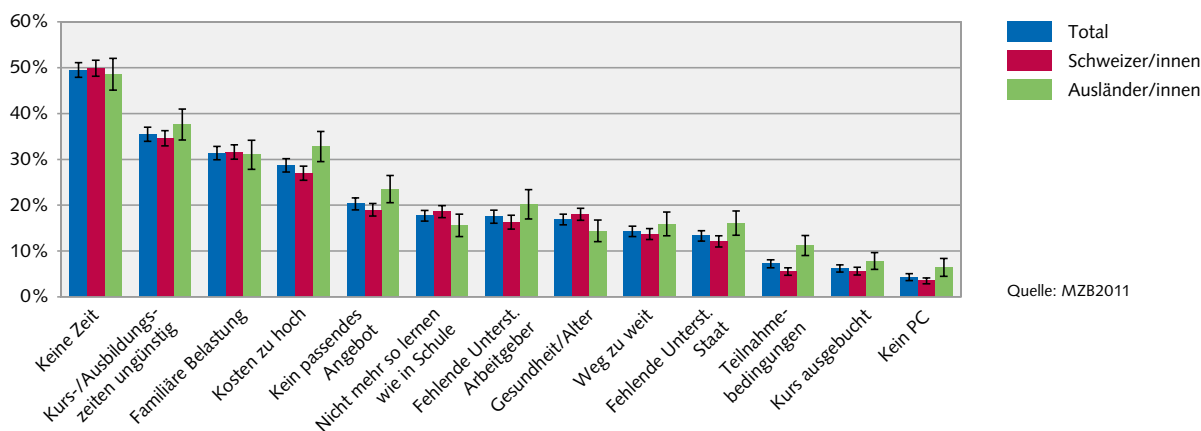
Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Detaillierte Partizipationshindernisse an der Aus- und Weiterbildung nach Nationalität, 2011

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

G 7.2.6



Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzung: Die Balken repräsentieren 95%-Vertrauensintervalle

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Die Gründe, nicht noch einmal in die Schule gehen zu wollen und gesundheitliche/altersbedingte Gründe finden jeweils mit zunehmendem Alter höhere Zustimmung. Detaillierte Zahlen befinden sich in T7.2.3 im Anhang dieser Publikation.

Während einige Partizipationshindernisse ähnlich hohe Zustimmungsteile ungeachtet der Nationalität finden, gibt es bei anderen Differenzen (siehe Grafik G7.2.6). Beispielsweise finden Zeitgründe oder Gründe der familiären Belastung ungeachtet der Nationalität eine ähnlich hohe Zustimmung.

Die Befragten konnten zudem angeben, welches der wichtigste Grund ihrer Nichtteilnahme ist. Folgende Darstellung bestätigt die Wichtigkeit des Zeitmangels als Nichtteilnahmegrund an Aus-/Weiterbildung, der in allen dargestellten Gruppen den Spitzenplatz einnimmt. Hohe Kosten und familiäre Belastung rangieren jeweils auf Rang 2 oder 3.

Die drei wichtigsten Partizipationshindernisse an Aus-/Weiterbildung nach Geschlecht und Nationalität, 2011:

Total

Keine Zeit: 32,8%
Familiäre Belastung: 15,7%
Kosten zu hoch: 15,3%

Männer

1. Keine Zeit: 37,6%
2. Kosten zu hoch: 13,7%
3. Gesundheits-, Altersgründe: 9,5%

Frauen

1. Keine Zeit: 29,0%
2. Familiäre Belastung: 22,1%
3. Kosten zu hoch: 16,7%

Schweizer/innen

1. Keine Zeit: 32,9%
2. Familiäre Belastung: 16,6%
3. Kosten zu hoch: 14,1%

Ausländer/innen

1. Keine Zeit: 32,6%
2. Kosten zu hoch: 18,3%
3. Familiäre Belastung: 13,6%

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Die Schätzungen liegen in einem 95%-Vertrauensintervall ± 5 Prozentpunkte.

Glossar

Arbeitsmarkstatus

Es wurde zwischen drei Kategorien unterschieden:

- **Erwerbstätige:** Personen, die in der Referenzwoche mindestens eine Stunde lang einer bezahlten Arbeit nachgegangen sind oder die, obwohl sie vorübergehend nicht gearbeitet haben (Abwesenheit wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.), als Angestellte oder Selbstständige erwerbstätig waren oder ohne Bezahlung im Familienbetrieb gearbeitet haben.
- **Erwerbslose:** Personen, die in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren, die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar waren.
- **Nichterwerbstätige:** Personen, die weder erwerbstätig noch erwerbslos sind.

Die Konstruktion des Arbeitsmarkstatus basiert auf Definitionen des Internationalen Arbeitsamts.

Bildungsniveau

Das Bildungsniveau wurde aufgrund der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der befragten Person ermittelt. Diese Ausbildung wurde einer der fünf folgenden Stufen zugeordnet:

- der obligatorischen Schule (inklusive 10. Schuljahr/Brückenangebote oder andere Kurzausbildungen/Zwischenjahre)
- der Sekundarstufe II Allgemeinbildung (Fachmittelschule, Lehrerseminar, Gymnasiale Maturität, Fachmaturität, Berufsmaturität);
- der Sekundarstufe II Berufsbildung, (Anlehre, beruflichen Grundbildungen);

- der Tertiärstufe höhere Berufsbildung (Eidgenössischer Fachausweis, Eidgenössisches Diplom, Abschluss höhere Fachschule);
- der Tertiärstufe Hochschulen (Universität, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule).

Formale Bildung

Die formale Bildung umfasst alle Bildungsgänge der obligatorischen Schule, der Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung oder allgemeinbildende Schulen) und der Tertiärstufe (zum Beispiel Hochschulabschlüsse oder Doktorate).

Grossregionen

Im Zuge der europäischen Integration wurden auf Basis der Kantone die 7 Grossregionen geschaffen, die für regionale und internationale Vergleiche dienen. Diese Regionen sind mit den NUTS 2 (Nomenclature des Unités Territoriales Statistiques) von Eurostat (Statistikamt der europäischen Union) deckungsgleich und seit 1997 für die Schweizer Statistik verbindlich. Sie sind aber keine echten institutionellen Einheiten. Die Regionen sind folgendermassen zusammengesetzt:

1. Genferseeregion: Genf, Waadt, Wallis
2. Espace Mittelland: Bern, Fribourg, Jura, Neuchâtel, Solothurn
3. Nordwestschweiz: Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt
4. Zürich: Zürich
5. Ostschweiz: Appenzell A. Rh, Appenzell I. Rh, Glarus, Graubünden, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau
6. Zentralschweiz: Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Uri, Zug
7. Tessin: Tessin

Informelles Lernen

Das informelle Lernen umfasst Aktivitäten, die explizit einem Lernziel dienen, aber ausserhalb einer Lernbeziehung stattfinden (z.B. das Lesen von Fachliteratur oder das bewusste Lernen von anderen Personen am Arbeitsplatz). Im MZB2011 wurden folgende Aktivitäten berücksichtigt: Lernen von Anderen (Freunde, Familienmitglieder, Kolleg/innen), Fachliteratur, computergestütztes Lernen (CD-Rom, Internet), durch das Fernsehen/Radio/Videos/Kassetten.

Intergenerationale Bildungsmobilität

Die intergenerationale Bildungsmobilität wird mit Hilfe von den drei Kategorien der obligatorischen Schule, Sekundarstufe II und Tertiärstufe gebildet. Die Kategorie «Abwärtsmobilität» umfasst die Personen, die im Vergleich zu ihren Eltern einen tieferen Bildungsabschluss aufweisen. Die zweite Kategorie «keine Veränderung» beinhaltet die Personen, die denselben Bildungsabschluss wie ihre Eltern haben. Entsprechend umschliesst die Kategorie «Aufwärtsmobilität» all diejenigen, welche im Vergleich zu ihren Eltern einen höheren Bildungsabschluss erworben haben.

Mikrozensus Aus- und Weiterbildung (MZB)

Der Mikrozensus Aus- und Weiterbildung (MZB) ist eine Stichprobenerhebung mittels computergestützten telefonischen Interviews (CATI). Die Stichprobe umfasst rund 13'000 Personen (Erhebung 2011). Die Personen werden nach dem Zufallsprinzip aus dem Telefonregister des BFS gezogen. Die Teilnahme ist freiwillig. Der Mikrozensus Aus- und Weiterbildung liefert Informationen zum Bildungsverhalten der Schweizer Bevölkerung: Höchste abgeschlossene Ausbildung, aktuelle Aus- und Weiterbildung, selbstständiges, nicht institutionalisiertes Lernen. Die erhobenen Daten dienen als statistische Grundlagen für die Beobachtung von Entwicklungen und bei Bedarf für die Vorbereitung politischer Massnahmen im Bildungsbereich, aber auch als Input für Vertiefungsanalysen.

Nationalität

Die Unterscheidung nach Nationalität umfasst die Kategorien Schweizer/innen und Ausländer/innen. Als Schweizer zählen Schweizer/innen sowie Doppelbürger/innen. Staatenlose und Ausländer/innen fallen in die Kategorie Ausländer/innen. Dem Migrationshintergrund der Befragten wird somit nicht Rechnung getragen.

Nichtformale Bildung

Die nichtformale Bildung beinhaltet alle Unterrichtsformen ausserhalb des formalen Bildungssystems, das heisst Lernaktivitäten im Rahmen einer Schüler-Lehrer-Beziehung, die nicht Teil des regulären Schulsystems sind. Im MZB2011 wurden folgende Aktivitäten berücksichtigt: Kurse, Kurzausbildungen, Privatunterricht und Ausbildungen am Arbeitsplatz.

Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) ist eine Haushaltsbefragung, die seit 1991 jedes Jahr durchgeführt wird. Das Hauptziel ist die Erfassung der Erwerbsstruktur und des Erwerbsverhaltens der ständigen Wohnbevölkerung. Aufgrund der strikten Anwendung internationaler Definitionen in der SAKE lassen sich die schweizerischen Daten mit jenen der übrigen Länder der OECD sowie den Staaten der Europäischen Union vergleichen. Seit 2010 erfolgt die SAKE vierteljährlich. Es handelt sich um eine Stichprobenerhebung bei den Haushalten. Die SAKE wird telefonisch anhand einer Stichprobe von rund 105'000 Interviews durchgeführt (bis 2001: rund 16'000, von 2002 bis 2009: rund 35'000 Interviews). Die Haushalte werden zufällig aus dem Telefonregister gezogen. Seit 2003 wird die SAKE-Stichprobe zusätzlich durch ausländische Personen der ständigen Wohnbevölkerung ergänzt, welche aus dem Zentralen Migrations-Informationssystem (ZEMIS) gezogen werden. Bis 2009 betrug dieser Ergänzungsteil 15'000, ab 2010 sind es 21'000 Personen. Die teilnehmenden Personen werden im Zeitraum von ein- einhalb Jahren vier Mal befragt.

Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS)

Das Schweizerische Hochschulinformationssystem (SHIS) wurde zu Beginn der 1970er Jahre konzipiert, um den steigenden Koordinations- und Planungsbedürfnissen des Bundes und der Kantone im Hochschulbereich Rechnung zu tragen. Es gibt unter anderem Auskunft über die Studiensituation, den Bildungsverlauf und mehrere soziodemographische Merkmale der Studierenden. Alle registrierten Personen besitzen eine Matrikelnummer als persönlichen Identifikator. Diese garantiert die Anonymität der erhobenen Personendaten und erlaubt die Durchführung verlaufsstatistischer Analysen (z.B. Hochschul- und Fachwechsel, Erfolgsquoten, Studiendauer). Die Datenbank dient zum einen als Basis für wissenschaftliche Untersuchungen über das Studienverhalten an schweizerischen Hochschulen, insbesondere für die Hochschulindikatoren und die Bildungsprognosen des Bundesamtes für Statistik (BFS).

Ständige Wohnbevölkerung

Die ständige Wohnbevölkerung umfasst alle Personen, deren Wohnsitz ganzjährig in der Schweiz liegt. Neben den schweizerischen Staatsangehörigen zählen auch alle ausländischen Staatsangehörigen mit einer Niederlassungs- oder einer Anwesenheitsbewilligung, die zu einem Aufenthalt von mindestens zwölf Monaten berechtigt, sowie internationale Funktionär/innen, Diplomat/innen und deren Familienangehörige zur ständigen Wohnbevölkerung. Zur ständigen Wohnbevölkerung gehören konkret die folgenden Ausländerkategorien: Niedergelassene und Aufenthalter/innen (inkl. Anerkannte Flüchtlinge), Kurzaufenthalter/innen mit einem bewilligten Aufenthalt von mindestens zwölf Monaten, Diplomat/innen und internationale Funktionär/innen.

Statistik der Lernenden (SDL)

Die Schweizerische Lernendenstatistik setzt sich aus den 26 kantonal erfassten Lernendenstatistiken zusammen und umfasst alle Personen, die während mindestens eines halben Jahres Teilzeit oder Vollzeit an einem Programm für ein bestimmtes Bildungsziel teilnehmen. Die Erhebung schliesst alle Bildungsstufen von der Vorschulstufe bis zur Tertiärstufe (ohne Hochschulen) ein. Sowohl öffentliche als auch private Bildungsinstitutionen werden berücksichtigt. Die Daten aus den 26 Kantonen werden auf schweizerischer Ebene harmonisiert. Die vorliegende Statistik ist mit dem internationalen Bildungsklassifikationsschema (International Standard Classification of Education ISCED) der UNESCO kompatibel und ermöglicht somit einen internationalen Vergleich der Schulsysteme. Die Lernenderhebungen liegen in der Verantwortung der Kantone und umfassen alle Schulstufen mit Ausnahme der Hochschulen. Die Lernendenbestandeserhebungen erfolgen mittels Individualdaten (elektronisch). Die Teilnahme ist obligatorisch.

Strukturerhebung (SE)

Die Strukturerhebung (SE) wird seit 2010 im Rahmen der neuen, jährlichen Volkszählung realisiert. Hauptaugenmerk dieser Erhebung ist die Beobachtung der sozioökonomischen und der soziokulturellen Strukturen der Bevölkerung in der Schweiz auf kantonaler Ebene. Es handelt sich um eine Stichprobenerhebung bei 200'000 Personen mit schriftlichem Fragebogen oder Internetfragebogen (eSurvey). Als Gesamtheit dienen Personen, 15 Jahre alt oder mehr, der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten.

Bibliografie

Borkowsky Anna, Zuchuat Jean-Christophe, Lebenslanges Lernen und Weiterbildung. Bestandesaufnahme der internationalen Indikatoren und ausgewählte Resultate, Neuchâtel, Bundesamt für Statistik, 2006.

Coradi Vellacott Maja und Wolter Stefan C., Soziale Herkunft und Chancengleichheit, in: Bundesamt für Statistik (BFS) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Für das Leben gerüstet? Die Grundkompetenzen der Jugendlichen – Nationaler Bericht der Erhebung PISA 2000, Neuenburg, Bundesamt für Statistik, 2002

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD, Vernehmlassung zu einem Bundesgesetz über die Weiterbildung (WeBiG). Erläuternder Bericht. Stand: 21. Oktober 2011.

Gerhard Sarah, Mobilität der Studierenden 2009, Absichten, Erfahrungen und Hindernisse, Neuchâtel, Bundesamt für Statistik, 2011.

Lamprecht Markus und Stamm Hanspeter, Soziale Ungleichheit im Bildungswesen, (Publikation zur Volkszählung 1990), Bern, Bundesamt für Statistik, 1996.

OECD, Education at a Glance 2012, OECD indicators.

Anhangtabellen

T 5.1.2 Teilnahme an der nichtformalen Bildung nach Nationalität, 2011, Anteil in %

	Nichtformale Bildung			Keine nichtformale Bildung		
	Total	Schweizer/innen	Ausländer/innen	Total	Schweizer/innen	Ausländer/innen
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren						
Total	63,1	66,4	53,4	36,9	33,6	46,6
Altersklasse						
25–34 Jahre	65,7	70,8	56,0 ^a	34,3	29,2	44,0 ^a
35–44 Jahre	66,5	70,9	56,0 ^a	33,5	29,1	44,0 ^a
45–54 Jahre	64,9	68,6	52,4 ^a	35,1	31,4	47,6 ^a
55–64 Jahre	53,9	55,9	41,5 ^a	46,1	44,1	58,5
Bildungsniveau						
Obligatorische Schule	30,7	32,2	29,1	69,3	67,8	70,9 ^a
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	59,7	61,5	50,6	40,3	38,5	49,4 ^a
Sekundarstufe II – Allgemein	67,9	71,2	60,5	32,1	28,8	39,5 ^a
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	79,3	80,4	72,7	20,7	19,6	27,3 ^a
Tertiärstufe – Hochschule	79,4	82,6	72,8	20,6	17,4	27,2 ^a
Arbeitsmarktsstatus						
Erwerbstätige	68,2	72,1	56,4	31,8	27,9	43,6
Erwerbslose	57,1 ^a	57,9 ^a	56,5 ^b	42,9	42,1 ^a	43,5 ^b
Nichterwerbspersonen	33,3	33,6	32,7 ^a	66,7	66,4	67,3 ^a
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren						
Berufliche Stellung						
Selbstständigerwerbende	60,1	62,3	49,1 ^a	39,9	37,7	50,9 ^a
Direktion, Kader	77,9	82,2	64,4 ^a	22,1	17,8	35,6 ^a
Andere Mitarbeitende	66,0	70,3	54,4	34,0	29,7	45,6
Beschäftigungsgrad						
Vollzeit (90% bis 100%)	68,1	72,1	57,7	31,9	27,9	42,3
Teilzeit I (50% bis 89%)	71,8	75,0	58,6 ^a	28,2	25,0	41,4 ^a
Teilzeit II (weniger als 50%)	62,6	67,0	40,7 ^b	37,4	33,0	59,3 ^b

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte^b 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

T5.2.2 Jährliche Stunden nicht formaler Bildungsaktivitäten 2011

	Total	95%- Vertrauens- intervall	Männer	95%- Vertrauens- intervall	Frauen	95%- Vertrauens- intervall
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren						
Total	39,3	+/- 1,8	38,9	+/- 3,0	39,7	+/- 2,0
Altersklasse						
25–34 Jahre	39,7	+/- 2,9	39,4	+/- 4,8	41,2	+/- 4,5
35–44 Jahre	39,3	+/- 2,3	39,4	+/- 4,8	39,1	+/- 4,3
45–54 Jahre	39,4	+/- 3,0	39,2	+/- 4,6	39,7	+/- 5,7
55–64 Jahre	35,7	+/- 3,8	29,7	+/- 4,9	39,7	+/- 4,5
Bildungsniveau						
Obligatorische Schule	21,4	+/- 4,1	16,5	+/- 6,7	23,8	+/- 5,7
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	31,8	+/- 2,4	29,9	+/- 4,2	32,9	+/- 3,0
Sekundarstufe II – Allgemein	43,9	+/- 9,3	()	()	43,1	+/- 9,8
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	44,7	+/- 4,3	41,0	+/- 7,7	48,8	+/- 10,3
Tertiärstufe – Hochschule	51,5	+/- 5,0	47,5	+/- 5,0	59,9	+/- 7,8
Arbeitsmarkstatus						
Erwerbstätige	39,3	+/- 1,8	38,8	+/- 3,1	39,8	+/- 2,1
Erwerbslose	()	()	()	()	()	()
Nichterwerbspersonen	35,7	+/- 5,3	20,3	+/- 14,6	38,3	+/- 4,7
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren						
Berufliche Stellung						
Selbstständigerwerbende	33,6	+/- 5,0	29,1	+/- 6,1	39,1	+/- 8,3
Direktion, Kader	47,6	+/- 3,4	47,1	+/- 4,1	47,8	+/- 8,1
Andere Mitarbeitende	35,8	+/- 3,0	31,7	+/- 3,5	39,3	+/- 2,7
Beschäftigungsgrad						
Vollzeit (90% bis 100%)	39,3	+/- 2,2	38,6	+/- 3,0	43,1	+/- 5,0
Teilzeit I (50% bis 89%)	43,6	+/- 4,3	43,3	+/- 12,8	43,6	+/- 4,9
Teilzeit II (weniger als 50%)	29,8	+/- 4,8	24,2	+/- 12,2	29,9	+/- 5,0

Quelle: MZB2011

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern () ersetzt

T 5.3.1 Typ und Zweck der nichtformalen Bildung, 2011, Anteil in %

	Kurse				Kurzteinahmen			
	Beruflich/ausserberuflich		Beruflich		Ausserberuflich		Beruflich/ausserberuflich	
	Total	Männer	Frauen	Total	Männer	Frauen	Total	Frauen
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren								
Total	42,7	38,9	46,5	29,6	31,1	28,1	18,8	11,5
Altersklasse								
25–34 Jahre	46,0	43,1	48,7	32,6	34,7	30,7	19,2	13,1
35–44 Jahre	47,3	45,4	49,1	32,7	36,1	29,4	21,4	14,1
45–54 Jahre	41,4	36,6	46,6	29,8	30,7	28,7	17,1	9,0
55–64 Jahre	35,3	29,4	40,9	22,4	21,6	23,1	17,6	10,1
Bildungsniveau								
Obligatorische Schule	20,4	21,1 ^a	20,0	13,6	17,2	10,9	7,8	3,9
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	41,6	37,2	45,7	28,2	29,5	27,0	18,7	11,4
Sekundarstufe II – Allgemein	48,6	35,9 ^a	56,0	32,2	29,3 ^a	33,9	24,0	9,7
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	52,7	48,8	59,5 ^a	39,7	40,5	38,3 ^a	21,4	14,3
Tertiärstufe – Hochschule	50,7	44,9	57,1	35,3	35,0	35,7	22,6	14,3
Arbeitsmarkstatus								
Erwerbstätige	45,5	40,6	51,0	33,1	33,3	32,9	18,9	11,5
Erwerbslose	45,9 ^a	41,4 ^b	49,8 ^b	32,5 ^a	29,6 ^b	35,0 ^b	17,3 ^a	0
Nichterwerbspersonen	24,8	17,3	27,8	7,6	6,8	7,9	18,7	10,7
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren								
Berufliche Stellung								
Selbstständigerwerbende	34,5	27,9	43,4	22,2	20,4	24,6	17,0	10,5
Direktion, Kader	51,4	47,2	59,9	40,8	40,5	41,3	16,8	11,3
Andere Mitarbeitende	45,8	40,5	50,2	32,5	32,6	32,4	20,4	12,0
Beschäftigungsgrad								
Vollzeit (90 % bis 100 %)	44,3	41,5	51,1	34,1	34,2	34,0	15,4	11,7
Teilzeit I (50 % bis 89 %)	50,4	36,5 ^a	53,7	35,0	28,1 ^a	36,6	25,5	11,6
Teilzeit II (weniger als 50 %)	44,1	23,2 ^a	47,0	24,4	17,5 ^a	25,4	26,6	0

Quelle: MZB2011

Angaben zur Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95 %-Vertrauensintervall $\leq \pm 5$ Prozentpunkte^a 95 %-Vertrauensintervall $\geq \pm 5$ und $< \pm 10$ Prozentpunkte^b 95 %-Vertrauensintervall $\geq \pm 10$ und $< \pm 15$ Prozentpunkte

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern 0 ersetzt

T5.3.1 Typ und Zweck der nichtformalen Bildung, 2011, Anteil in % (Fortsetzung)

	Kurzteilnahmen			Privatunterricht			Beruflich/ausserberuflich			Beruflich			Ausserberuflich			Ausbildungen am Arbeitsplatz		
	Ausserberuflich			Beruflich/ausserberuflich			Beruflich			Beruflich			Ausserberuflich			Beruflich		
	Total			Total			Total			Total			Total			Total		
	Männer	Frauen		Männer	Frauen		Männer	Frauen		Männer	Frauen		Männer	Frauen		Männer	Frauen	
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren																		
Total	6,4	4,1	8,7	7,7	6,3	9,1	1,6	1,7	1,5	6,2	4,7	7,6	20,4	20,8	20,1			
Altersklasse																		
25–34 Jahre	5,7	4,1	7,2	8,2	5,6	10,7	2,1	2,0	2,1	6,2	3,7	8,7	21,9	20,7	23,0			
35–44 Jahre	5,9	3,5	8,2	7,8	6,8	8,8	1,8	2,3	1,2	6,2	4,5	7,7	21,5	22,8	20,3			
45–54 Jahre	6,8	4,1	9,7	8,2	7,6	8,8	1,7	1,3	2,2	6,5	6,3	6,8	21,6	21,9	21,2			
55–64 Jahre	7,4	4,8	9,8	6,5	4,7	8,1	0,8	0	0	5,7	3,7	7,5	16,0	16,9	15,2			
Bildungsniveau																		
Obligatorische Schule	2,1	0	3,3	1,8	0	2,5	0	0	0	1,4	0	1,9	7,7	7,9	7,7			
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	5,8	2,9	8,5	5,7	4,8	6,5	0,9	1,1	0,8	4,7	3,6	5,8	18,1	18,7	17,6			
Sekundarstufe II – Allgemein	9,4	0	11,8	9,6	0	12,7	2,5	0	3,2	7,3	0	9,5	23,1	20,4 ^a	24,7			
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	7,9	6,5	10,3	10,3	8,5	13,6	2,5	2,8	0	7,9	5,7	11,6	28,1	28,2	28,0 ^a			
Tertiärstufe – Hochschule	8,3	6,1	10,8	13,5	11,2	16,1	2,8	2,8	2,8	10,8	8,4	13,5	27,6	26,3	29,1			
Arbeitsmarkstatus																		
Erwerbstätige	6,2	4,0	8,7	8,2	6,6	10,0	1,8	1,7	1,8	6,5	4,9	8,3	24,3	23,1	25,6			
Erwerbslose	0	0	0	8,5	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
Nichterwerbspersonen	8,3	5,2	9,5	4,5	0	5,8	0	0	0	4,2	0	5,4	0	0	0			
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren																		
Berufliche Stellung																		
Selbstständig/erwerbende	6,9	4,0	10,8	8,8	7,8	10,1	2,0	2,1	0	6,7	5,6	8,2	13,1	12,4	14,0			
Direktion, Kader	5,2	4,6	6,5	9,4	8,1	12,2	2,1	2,0	2,3	7,3	6,1	10,0	31,9	30,2	35,4			
Andere Mitarbeitende	6,5	3,7	8,8	7,6	5,3	9,4	1,5	1,4	1,6	6,1	4,0	7,9	23,7	21,9	25,3			
Beschäftigungsgrad																		
Vollzeit (90 % bis 100 %)	4,4	3,7	6,1	7,7	6,5	10,5	1,8	1,7	2,2	5,9	4,9	8,4	24,7	23,6	27,5			
Teilzeit I (50 % bis 89 %)	9,2	7,6	9,6	10,8	9,0	11,3	1,9	0	1,8	9,0	6,7	9,5	26,3	20,5 ^a	27,7			
Teilzeit II (weniger als 50 %)	10,9	0	11,7	6,8	0	7,2	0	0	0	5,9	0	6,4	18,6	14,8 ^a	19,1			

Quelle: MZB2011

Angaben zur Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95%-Vertrauensintervall $\leq \pm 5$ Prozentpunkte^a 95 %-Vertrauensintervall $\geq \pm 5$ und $< \pm 10$ Prozentpunkte^b 95 %-Vertrauensintervall $\geq \pm 10$ und $< \pm 15$ Prozentpunkte

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern () ersetzt

T7.1.2 Informationsquellen zu Aus-/Weiterbildung nach Geschlecht, 2011, Anteil in %

	Internet, wenn Information gesucht		Familie, Freunde, Kollegen		Arbeitgeber		Berufsberatung, RAV		Bildungseinrichtungen		TV, Radio, Zeitung		Bücher, Broschüren		Andere Quellen									
	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total								
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren																								
Total	77,4	78,9	76,1	10,8	9,9	11,6	6,4	7,1	5,8	2,3	1,8	2,8	7,8	8,4	7,3	18,4	15,3	21,0	5,6	5,8	5,4			
Altersklasse																								
25–34 Jahre	83,2	84,3	82,2	12,9	12,2	13,5	5,0	5,8	4,3	2,2	0	3,2	13,7	15,1 ^a	12,6	5,8	6,4	5,3	12,7	9,3	15,5	4,6	6,0	3,5
35–44 Jahre	79,9	80,0	79,8 ^a	9,9	10,3	9,5	6,4	6,3	6,5	2,7	0	3,0	10,3	9,7	10,8	5,7	6,7	4,8	14,5	12,2	16,6	5,2	5,5	4,9
45–54 Jahre	73,8	76,1	71,9 ^a	11,4	9,2	13,2	8,0	8,9	7,2	2,6	0	3,7	12,5	13,1	12,0	10,2	9,7	10,6	22,5	19,8	24,8	6,6	5,3	7,6
55–64 Jahre	64,4 ^a	67,9 ^a	62,0 ^a	6,7	0	8,7	6,7	8,7	5,3	0	0	0	13,9	0	18,8 ^a	12,6	15,5 ^a	10,7	33,4	30,0 ^a	35,7	6,9	0	6,5
Bildungsniveau																								
Obligatorische Schule	62,4 ^a	69,7 ^b	57,3 ^b	18,3 ^a	0	16,3 ^a	6,5 ^a	0	0	5,3	0	0	10,7 ^a	0	12,1 ^a	17,6 ^a	0	19,8 ^a	0	25,2 ^b	9,0 ^a	0	0	0
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	73,6	73,0 ^a	74,1	10,8	10,6	11,0	6,4	6,7	6,1	2,8	0	3,2	11,7	11,0	12,2	8,7	7,3	9,8	17,4	14,4	19,8	5,5	6,4	4,8
Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	80,0	87,0 ^a	77,3	9,4	0	11,9	6,2	0	0	0	0	0	14,0	0	13,4	7,9	0	7,2	19,2 ^a	0	22,3 ^a	4,0	0	5,4
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	80,0	79,0 ^a	81,5 ^a	11,8	11,7	12,0	6,5	7,4	0	0	0	0	15,8	14,5	17,6 ^a	6,2	6,5	5,7	19,2	15,8	24,2 ^a	6,5	6,2	0
Tertiärstufe – Hochschule	83,3	86,2	80,8	9,3	7,2	11,1	6,3	7,2	5,5	0	0	0	10,8	10,4	11,1	5,1	7,1	3,4	18,6	17,8	19,2	5,0	5,3	4,8
Arbeitsmarkstatus																								
Erwerbstätige	77,9	79,5	76,5	10,2	9,4	10,9	7,3	7,8	6,9	1,6	1,2	2,0	12,3	12,3	12,4	7,2	7,3	7,0	18,6	15,8	21,1	5,6	5,8	5,3
Erwerbslose	85,1 ^a	85,4 ^b	84,9 ^a	17,7 ^a	0	0	0	0	0	18,0 ^a	0	21,4 ^b	11,4 ^a	0	17,1 ^a	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Nichterwerbspersonen	69,1 ^a	64,3 ^b	70,8 ^a	13,7	0	15,5 ^a	0	0	0	0	0	0	13,3 ^a	0	13,7 ^a	11,9	0	8,3	22,8 ^a	0	25,3 ^a	6,8	0	6,5
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren																								
Berufliche Stellung																								
Selbstständigenwerbende	71,2 ^a	71,9 ^a	70,5 ^a	10,5	0	10,2	0	0	0	0	0	0	14,3	15,5 ^a	13,0 ^a	8,7	7,6	9,8	22,0 ^a	19,1 ^a	25,2 ^a	9,3	9,3 ^a	9,4
Direktion, Kader	82,9	83,6	81,8 ^a	10,3	9,8	11,3	7,8	9,4	5,1	0	0	0	12,2	12,0	12,5 ^a	5,3	5,9	4,2	17,0	15,4	19,6 ^a	5,1	5,6	0
Andere Mitarbeitende	76,9	78,4	75,8	10,1	8,8	10,9	8,4	8,3	8,5	1,6	0	2,0	12,0	11,6	12,3	7,7	8,3	7,4	18,6	15,2	20,9	5,0	5,1	5,0
Beschäftigungsgrad																								
Vollzeit (90% bis 100%)	79,2	79,0	79,7	9,9	9,5	10,8	7,2	7,8	6,1	1,3	0	0	11,5	11,8	11,0	6,5	6,9	5,6	16,4	15,3	18,6	5,1	5,4	4,5
Teilzeit I (50% bis 89%)	76,4	85,2 ^a	74,6	10,8	0	11,0	8,5	0	8,4	0	0	0	13,3	0	13,0	6,6	0	6,9	22,0	19,6 ^a	22,5	6,1	0	5,4
Teilzeit II (weniger als 50%)	73,8	0	73,4 ^a	10,5	0	10,9	5,5	0	5,7	0	0	0	14,7	0	14,4	12,0	0	10,0	23,4 ^a	0	23,9 ^a	7,1	0	7,0

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte^b 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern 0 ersetzt

T7.2.3 Detaillierte Partizipationshindernisse an der Aus- und Weiterbildung, 2011, Anteil in %

	Beruflich/Private			Teilnahmebedingungen			Kosten zu hoch			Fehlende Unterstützung vom Arbeitgeber			Fehlende Unterstützung vom Staat			Kurs-/Ausbildungszeiten ungünstig			Familiäre Belastung		
	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren																					
Total	63,3	61,5	65,4	7,2	7,4	7,0	28,7	23,9	33,1	17,5	18,7	16,2	13,3	14,3	12,3	35,5	33,8	37,0	31,4	22,7	39,4
Altersklasse																					
25–34 Jahre	55,2 ^a	50,9 ^b	59,9 ^b	7,2	7,0	7,3	36,9	32,2 ^a	41,2	22,7	25,1 ^a	20,2	16,5	17,7	15,5	42,3	39,4 ^a	44,9	31,7	24,2	38,5
35–44 Jahre	51,0 ^a	45,7 ^b	55,9 ^a	8,5	9,4	7,8	31,3	27,7	34,3	18,4	20,9	15,8	14,3	17,4	11,7	40,1	37,5	42,3	44,4	32,9	53,9
45–54 Jahre	65,4 ^a	62,4 ^a	69,2 ^a	6,8	6,2	7,3	29,1	22,8	35,3	16,3	17,4	15,0	12,9	12,5	13,3	34,3	33,9	34,7	31,5	23,0	40,0
55–64 Jahre	72,9	74,2 ^a	71,4 ^a	6,2	7,1	5,3	17,0	12,9	20,8	10,9	9,3	12,7	9,4	10,0	8,9	24,5	23,8	25,2	15,6	9,5	21,2
Bildungsniveau																					
Obligatorische Schule	62,5 ^a	56,5 ^a	66,5 ^a	13,5	13,0	13,8	31,5	27,8 ^a	34,1	18,7	22,3 ^a	15,1	17,2	18,2 ^a	16,4	26,2	25,5 ^a	26,6	29,8	19,2 ^a	37,6
Sekundarstufe II –																					
Berufliche Grundbildung	65,4	63,2 ^a	67,7 ^a	6,3	7,1	5,6	26,6	21,2	31,5	16,0	18,5	13,4	13,1	15,0	11,3	32,5	30,8	34,0	30,2	20,2	39,1
Sekundarstufe II –																					
Allgemeinbildung	60,2 ^b	0	60,8 ^b	9,5	11,6 ^a	8,2	36,7 ^a	33,9 ^a	38,5 ^a	17,8 ^a	19,3 ^a	16,6 ^a	16,4	20,3 ^a	13,8	45,3 ^a	41,8 ^a	47,5 ^a	38,9 ^a	31,6 ^a	43,6 ^a
Tertiärstufe –																					
Höhere Berufsbildung	56,7 ^b	59,6 ^b	0	4,4	0	4,4	24,8	20,2	32,0 ^a	18,1	17,3 ^a	19,5 ^a	10,1	10,5	9,5	40,8	37,5 ^a	45,9 ^a	33,1	26,4 ^a	43,4 ^a
Tertiärstufe – Hochschule	63,1 ^b	64,8 ^b	0	3,2	0	2,6	29,2	25,6 ^a	32,9 ^a	19,7	17,5	22,1 ^a	10,0	9,6	10,4	44,0	41,5 ^a	46,7 ^a	30,7	24,8	37,0 ^a
Arbeitsmarktsstatus																					
Erwerbstätige	62,5	60,8	64,9 ^a	6,3	6,5	6,2	27,9	22,6	33,7	17,1	18,3	15,7	11,9	12,2	11,6	38,9	36,3	41,9	31,1	24,3	38,5
Erwerbslose	0	0	0	15,8 ^a	16,5 ^a	15,2 ^a	54,7 ^a	58,6 ^b	51,4 ^b	31,6 ^b	0	0	33,9 ^a	40,8 ^b	28,1 ^b	27,3 ^a	29,5 ^b	25,5 ^b	23,2 ^a	16,6 ^a	28,7 ^b
Nichtwerbspersonen	67,4 ^a	69,3 ^a	66,6	9,3	12,3	8,1	27,2	23,5 ^a	28,7	0	0	0	15,3	23,1 ^a	12,1	21,7	15,5 ^a	24,3	34,3	12,0	43,6
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren																					
Berufliche Stellung																					
Selbstständigerwerbende	62,4 ^a	65,7 ^a	57,1 ^b	3,6	4,2	0	24,0	20,1	29,0 ^a	4,2	0	4,8	10,1	11,3	8,6	35,0	35,6 ^a	34,24 ^a	30,4	23,4	39,5 ^a
Direktion, Kader	55,6 ^a	51,4 ^b	69,8 ^b	3,6	3,5	0	21,4	17,7	28,5 ^a	18,0	18,3	17,5	11,0	10,9	11,2	44,3	42,3	48,2 ^a	28,9	25,9	34,7 ^a
Andere Mitarbeitende	64,6	63,1 ^b	66,3 ^a	8,1	8,7	7,5	31,3	26,0	35,9	20,3	23,3	17,7	12,7	13,2	12,4	38,1	33,4	42,1	32,1	23,8	39,1
Beschäftigungsgrad																					
Vollzeit (90 % bis 100 %)	60,2	59,8 ^a	61,74 ^a	5,5	5,7	4,9	23,9	21,0	31,1	18,5	18,4	18,7	11,1	11,8	9,5	38,1	36,5	42,3	24,6	24,2	25,4
Teilzeit I (50 % bis 89 %)	66,1 ^a	75,4 ^b	63,5 ^a	8,7	15,6 ^a	7,1	34,5	32,4 ^b	34,9	16,6	13,2 ^a	17,4	12,3	15,5 ^a	11,5	41,0	33,6 ^a	42,7	37,1	23,3 ^a	40,4
Teilzeit II (weniger als 50 %)	68,4 ^a	0	69,8 ^a	6,9	0	7,0	36,9	0	35,9	11,1	0	8,7	15,2	0	15,0	39,6	0	40,0	53,1	0	56,4

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95 %-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95 %-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte^b 95 %-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern () ersetzt

T7.2.3 Detaillierte Partizipationshindernisse an der Aus- und Weiterbildung, 2011, Anteil in % (Fortsetzung)

	Weg zu weit			Kein PC			Nicht mehr so lernen wie in Schule			Gesundheit/Alter			Kein passendes Angebot			Kurs ausgebucht			Keine Zeit		
	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau	Total	Mann	Frau
Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren																					
Total	14,3	11,9	16,6	4,3	4,9	3,8	17,7	16,6	18,7	16,9	16,1	17,7	20,3	21,9	18,9	6,2	6,6	5,9	49,5	47,4	51,5
Altersklasse																					
25–34 Jahre	14,7	12,9	16,4	1,6	0	0	11,7	12,4	11,0	5,9	4,2	7,4	22,3	24,4	20,5	7,6	8,4	6,9	56,5	52,8 ^a	59,8
35–44 Jahre	14,7	12,6	16,4	4,0	4,0	4,1	12,9	11,4	14,1	9,1	7,4	10,6	20,5	22,9	18,5	6,6	5,7	7,3	56,9	53,5	59,7
45–54 Jahre	15,1	12,8	17,5	5,2	6,2	4,3	20,5	20,0	21,0	19,4	20,2	18,7	21,9	21,9	21,9	6,0	7,0	5,0	51,4	51,7	51,1
55–64 Jahre	12,5	8,9	15,8	6,3	7,3	5,3	25,9	22,4	29,2	34,1	32,4	35,7	16,2	18,4	14,3	4,7	5,2	4,2	31,5	29,7	33,2
Bildungsniveau																					
Obligatorische Schule	15,5	10,7	19,0	10,4	11,9	9,3	26,2	20,4 ^a	30,5	26,5	22,4 ^a	29,4	25,5	29,9 ^a	22,3	5,7	6,2	5,4	38,0	36,0 ^a	39,4
Sekundarstufe II – Berufliche Grundbildung	13,1	10,5	15,4	3,8	4,4	3,3	20,9	21,4	20,4	18,4	19,0	17,8	18,4	18,6	18,3	5,2	5,3	5,2	44,4	40,1	48,3
Sekundarstufe II – Allgemeinbildung	16,4	13,8 ^a	18,1	3,3	0	0	14,1	16,7 ^a	12,5	15,0	18,8 ^a	12,6	19,5	25,0 ^a	15,9	9,6	0	8,0	58,4	51,3 ^a	63,0 ^a
Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung	12,1	10,9	14,0	0	0	0	11,7	11,2	12,5	12,1	10,4	14,9 ^a	22,3	23,6 ^a	20,2 ^a	4,9	5,7	0	58,8	59,0 ^a	58,5 ^a
Tertiärstufe – Hochschule	16,5	15,9	17,2	0	0	0	6,0	6,0	6,1	6,6	6,1	7,2	18,8	19,7	17,8	8,2	8,4	8,1	64,5	64,8 ^a	64,2
Arbeitsmarktsstatus																					
Erwerbstätige	14,6	11,8	17,6	4,1	4,7	3,5	17,4	16,6	18,2	12,2	11,0	13,5	20,8	21,5	20,1	6,4	6,5	6,3	55,0	52,4	57,8
Erwerbslose	12,1 ^a	0	0	0	0	0	5,8	0	0	13,5 ^a	11,3 ^a	15,4 ^a	34,1 ^a	0	31,2 ^b	11,9 ^a	0	0	29,5 ^a	28,3 ^b	30,4 ^b
Nichterwerbspersonen	13,6	12,2	14,1	5,3	7,0	4,6	21,4	19,6	22,1	38,3	57,2 ^a	30,4	15,5	20,1 ^a	13,6	4,3	4,9	4,0	29,4	13,9	35,8
Erwerbstätige im Alter von 25 bis 64 Jahren																					
Berufliche Stellung																					
Selbstständigerwerbende	15,3	12,5	19,0	3,0	0	0	15,8	14,4	17,7	12,6	11,1	14,4	16,3	15,8	17,0	4,8	4,8	4,7	58,4	58,1 ^a	58,8 ^a
Direktion, Kader	12,3	9,6	17,6	2,5	2,3	0	14,0	13,6	14,8	7,8	6,8	9,7	20,7	20,2	21,7	7,8	8,3	6,8	63,8	61,0	69,1 ^a
Andere Mitarbeitende	15,2	12,7	17,3	5,0	6,5	3,7	19,0	18,9	19,1	13,7	13,1	14,2	22,1	24,1	20,4	6,4	6,1	6,6	50,9	46,1	55,0
Beschäftigungsgrad																					
Vollzeit (90% bis 100%)	12,6	11,2	16,1	3,8	4,3	2,5	16,9	16,6	17,9	9,5	9,2	10,3	20,8	20,9	20,7	6,3	6,5	5,9	55,9	53,7	61,3
Teilzeit I (50% bis 89%)	18,1	12,2 ^a	19,5	2,7	0	2,6	15,8	16,1 ^a	15,7	14,8	19,3 ^a	13,7	20,2	24,3 ^a	19,3	6,4	0	7,1	54,1	43,7 ^a	56,6
Teilzeit II (weniger als 50%)	18,7	0	17,4	8,0	0	6,3	21,9	0	22,3	21,2	41,0 ^b	18,3	21,7	0	20,3	6,9	0	5,9	52,0	0	53,9

Quelle: MZB2011

Genauigkeit der Schätzungen: Keine Anmerkung: 95%-Vertrauensintervall < ± 5 Prozentpunkte

^a 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 5 und < ± 10 Prozentpunkte^b 95%-Vertrauensintervall ≥ ± 10 und < ± 15 Prozentpunkte

Werte, die auf weniger als 15 Beobachtungen basieren wurden durch leere Klammern () ersetzt

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

Diffusionsmittel

Individuelle Auskünfte

Das BFS im Internet

Medienmitteilungen zur raschen Information
der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse

Publikationen zur vertieften Information

Online Datenrecherche (Datenbanken)

Kontakt

032 713 60 11

info@bfs.admin.ch

www.statistik.admin.ch

www.news-stat.admin.ch

032 713 60 60

order@bfs.admin.ch

www.stattab.bfs.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse
www.statistik.admin.ch → Dienstleistungen → Publikationen Statistik Schweiz

Bildung und Wissenschaft

Im Bereich Bildung arbeiten im Bundesamt für Statistik zwei Fachsektionen mit folgenden Schwerpunkten:

Sektion Bildungsprozesse (BILD-P)

- Lernende und Abschlüsse (Schüler/innen und Studierende, Berufsbildung und Bildungsabschlüsse)
- Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)
- Ressourcen und Infrastruktur (Lehrkräfte, Finanzen und Kosten, Schulen)
- Personal und Finanzen der Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)

Sektion Bildungssystem (BILD-S)

- Bildungsprognosen (Lernende, Abschlüsse und Lehrkörper aller Stufen)
- Bildung und Arbeitsmarkt (Kompetenzen von Erwachsenen, Absolventenstudien, Weiterbildung)
- Bildungssystem (Bildungssystemindikatoren)
- Spezifische Themen und Querschnittsaktivitäten (z.B. Soziale Lage der Studierenden)

Zu diesen Bereichen erscheinen regelmässig Statistiken und thematische Publikationen.

Bitte konsultieren Sie unsere Webseite.

Dort finden Sie auch die Angaben zu den Auskunftspersonen:

www.education-stat.admin.ch

Bildung findet nicht nur innerhalb des formalen Bildungssystems statt. Auch Weiterbildungsaktivitäten wie der Besuch von Kursen, Seminaren, Workshops, Privatunterricht sowie selbstständiges Lernen sind prominente Lernformen der heutigen Wissensgesellschaft. Vorliegende Publikation hat zum Ziel, die Gesamtheit dieser unterschiedlichen Lernformen statistisch zu beschreiben. Ausgehend von Daten des Mikrozensus Aus- und Weiterbildung 2011 sowie ergänzenden Erhebungen des BFS, präsentiert vorliegende Publikation somit aktuelle Zahlen zum lebenslangen Lernen der schweizerischen Wohnbevölkerung. Erstmals werden dabei flächendeckende statistische Angaben zu den abgebrochenen Ausbildungen sowie den im Ausland erworbenen Ausbildungen der Bevölkerung gemacht.

Bestellnummer

1325-1100

Bestellungen

Tel.: 032 713 60 60

Fax: 032 713 60 61

E-Mail: order@bfs.admin.ch**Preis**

Fr. 18.– (exkl. MWST)

ISBN 978-3-303-15564-6